

HEIMATBLATT



der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg (Warthe) Stadt und Land

Dezember 2025

Heft 70



„Tag des Gedenkens und der Versöhnung“

Das Gedächtnis bewahren, die Zukunft gestalten

Liebe Heimatfreunde, liebe Landsberger aus Stadt und Land, auch im Jahre 2026 wird wieder der „Tag des Gedenkens und der Versöhnung“ in Gorzów stattfinden.

Die Planung ist noch nicht abgeschlossen, doch wir sind mit Herrn Tomasz Gierczak als Bevollmächtigter des Bürgermeisters der Stadt für internationale Zusammenarbeit in Kontakt und er hat mir kürzlich geschrieben:

Sehr geehrter Herr Ullrich,

der Präsident von Gorzów Wielkopolski, Jacek Wójcicki, lädt herzlich alle gegenwärtigen und ehemaligen Einwohner der Stadt zu den Feierlichkeiten anlässlich des Tages des Gedenkens und der Versöhnung ein, die am 30. Januar 2026 stattfinden.

Am Mittag des 30. Januar 2026 werden auf dem Grunwald-Platz Vertreter der Stadtverwaltung gemeinsam mit Einwohnern und eingeladenen Gästen aus Deutschland symbolisch die Friedensglocke läuten. Zuvor werden Blumengebinde am Lapidarium, auf dem Kriegsfriedhof und dem städtischen Friedhof niedergelegt.

Die detaillierten Informationen zum Programm werden zum Jahreswechsel bekanntgegeben.

Tomasz Gierczak

Sobald das detaillierte Programm vorliegt, wird es an die bekannten E-Mail-Adressen verschickt. Es ist noch darauf hinzuweisen, dass das Hotel Mieszko derzeit keine Gäste aufnimmt, da dort Flüchtlinge aus der Ukraine leben. Für Interessenten bietet sich die Unterkunft im Hotel Gracja an, das sich direkt neben dem Grunwaldzki-Platz befindet. Mit dem Passwort „Tag des Gedenkens und der Versöhnung“ erhalten Gäste aus Deutschland üblicherweise einen günstigeren Preis. Das direkt an der Kladow gelegene Hotel bietet Übernachtung mit Frühstück, kostenloses Parken, Schwimmbad, Sauna und Fitnessraum und Restaurant. Tel. 0048 95 7202815, E-Mail: recepca@hotelgracja.pl



Die bronzene „Friedensglocke“. Eingeprägt ist das Wort „Frieden“ in drei Sprachen, auf polnisch, deutsch und lateinisch. Hinzu kommt das Stadtwappen und die Zeile 1257-2007 Landsberg an der Warthe – Gorzów Wielkopolski. Es folgen zwei Verse aus dem Gedicht Friedrich Schillers Das Lied von der Glocke: „Freude dieser Stadt bedeute, Friede sei ihr erst Geläute“. Die Glocke hängt im Glockenturm auf dem Grunwaldzki-Platz der Stadt. Eine zweisprachige Tafel informiert, dass die Glocke „anlässlich des 750-jährigen Jubiläums der Gründung der Stadt Landsberg/Gorzów Wlkp.“ gestiftet wurde als „Symbol des steten Wunsches der ehemaligen und heutigen Stadtbewohner nach Frieden und Freundschaft.“ Stifter sind die Mitglieder der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg an der Warthe (BAG) und die Stadt Gorzów. Die Glocke erklang zum ersten Mal im September 2006 während der Auftaktfeierlichkeiten zur 750-Jahr-Feier der Stadt. (Stadt Gorzów, Lukasz Kulczynski)

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

immer wieder – und vor allem zum Jahresende – ist es das Gleiche: ein heißes Rennen, hoffen, warten, bangen, ob dringend benötigte Antworten auf Rückfragen, auf Recherchen noch rechtzeitig eintreffen, es müssen frisch eingetroffene Informationen zu Detailfragen und Feinabstimmungen sowie Abbildungen noch in die Vorlagen zum Heimatblatt eingebaut werden, ja, ganze Beiträge trudeln noch ein, andere müssen verschoben oder geteilt werden ...

Nun, am Ende ist wieder einmal ein Heft fertig geworden und man hofft, dass es doch noch vor Weihnachten die Leser erreicht, doch bis dahin ist immer noch ein langer Weg.

Wie schon üblich gibt es auf Seite zwei aus Gorzów die Ankündigung zum „Tag des Gedenkens und der Versöhnung“ Ende Januar. Sobald mir dazu aus Gorzów weitere Details vorliegen, so werde ich diese per E-Mail weitergeben.

Sie lesen wieder eine bunte Mischung verschiedenster Themen, aus der Arbeit der Stiftung wird wieder berichtet. Im laufenden Jahr wurden sie wieder sehr stark vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWfK) des Landes Brandenburg gefördert: durch die Fortführung des Archivprojektes, eine Projektes in der Bibliothek und eines Digitalisierungsprojektes, welches bis ins nächste Jahr hinein läuft. Und wenn Sie wieder einmal auf die Internetseite der Stiftung Brandenburg gehen, so finden Sie dort eine völlig neue Aufmachung:

<https://stiftung-brandenburg.de/>

und auch auf facebook ist die Stiftung seit diesem Jahr zu finden: Stiftung Brandenburg.

Im September fand die Sitzung des Stiftungsrates statt. Diesmal war turnusmäßig nach drei Jahren der Stiftungsrat neu zu wählen. Seit vielen Jahren waren sie dabei, haben nun aber nicht mehr kandidiert: **Wolfgang Kuhlmann** und **Jacek Jeremicz**. Der Stiftungsrat setzt sich nun aus diesen Personen zusammen:

Martin Gorholt – Vorsitzender,

Dr. Reinhard Schmoock – stv. Vorsitzender (Oderlandmuseum Bad Freienwalde),

Jan-Pieter Rau (Heimatkreis Züllichau-Schwiebus),

Dr. Tim S. Müller (Museum Viadrina Frankfurt (Oder)),

Kirsten Foemmel (Brandenburg Museum Potsdam),

Robert Piotrowski (Akademia im. Jakuba z Paradyża w Gorzowie Wielkopolskim).

Die beiden ausscheidenden Mitglieder wurden mit großem Dank für die Arbeit, insbesondere auch im Rahmen der Städtepartnerschaft Gorzów/Herford, verabschiedet, doch sie stehen auch weiterhin mit Rat und Tat zur Seite.

Ja, die nächste Folge vom Heimatblatt Landsberg, liebe Leserinnen und Leser, ist schon wieder in Vorbereitung, etwas Inhalt ist bereits da, JEDOCHE: es wird auch weiterhin unbedingt Ihre Mitarbeit durch Ihre Beiträge und Berichte benötigt! Keine Sorge, wir bearbeiten auch gerne handschriftlich hereingereichte Berichte. Also: Schreiben Sie einen kleinen Bericht, suchen ein paar Fotos heraus und senden alles ein, teilen Sie den Anderen Ihre Erinnerungen und Erlebnisse mit! Zu guter Letzt: ganz herzlichen Dank an alle Helfer, welche die zeitaufwendige Vorarbeit zur Herstellung vom Heimatblatt Landsberg durch ihre ehrenamtliche Arbeit zu unterstützen.

Wir wünschen besinnliche, frohe und glückliche Weihnachtstage! Das kommende Jahr mögen allen Zufriedenheit, Fröhlichkeit, Gesundheit und vor allem Frieden bringen.

Życzymy spokojnych, radosnych i szczęśliwych Świąt Bożego Narodzenia! Niech nadchodzący rok przyniesie Wam zadowolenie, pogodę ducha, zdrowie, a przede wszystkim pokój.

Herzliche Grüße, Ihr


Jochen Ullrich

Das Heimatblatt Landsberg wird ausschließlich von Spenden der Leser finanziert.

Jedem Heft im Deutschland-Versand liegt ein Überweisungsträger bei, wir bitten um Beachtung. Für jede Spende ab 100,- Euro stellen wir eine Spendenbescheinigung aus.

Spendenkonto des Heimatblattes Stiftung Brandenburg – Heimatblatt Landsberg

Sparkasse Gütersloh IBAN: DE28 4785 0065 0009 0030 71, BIC: WELADED1GTL

Heimatblatt Landsberg (Warthe)

Für den ehemaligen Kreis und Kirchenkreis Landsberg (Warthe) Stadt und Land. Es erscheint zwei Mal jährlich und wird unentgeltlich an registrierte Empfänger abgegeben, wir bitten um eine Spende auf das unten genannte Spendenkonto. Die Veröffentlichung von Suchanzeigen und Traueranzeigen erfolgt kostenlos.

Herausgeber und Verlag

Stiftung Brandenburg

Rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts

Parkallee 14, 15517 Fürstenwalde (Spree)

Tel.: 03361 3109 52, <https://stiftung-brandenburg.de/>

Redaktion

Jochen Ullrich (JU), Tel. 03361 31 09 52

Redaktionelle Mitarbeit

Robert Piotrowski, Dipl. Kult., Regionalhistoriker (RP)

Team vom Haus Brandenburg

Ungenannte Helfer im Hintergrund

Zuschriften

Alle Zuschriften, Beiträge, Adressenverwaltung bzw. -Änderungen, Traueranzeigen und Anfragen fürs Heimatblatt schicken Sie bitte per Post mit dem Untertitel „Heimatblatt Landsberg“ an die Postadresse der Stiftung Brandenburg in Fürstenwalde: Parkallee 14, 15517 Fürstenwalde (Spree). Oder per **E-Mail** bitte an:

heimatblatt-landsberg@stiftung-brandenburg.de

Redaktionsschluss für Heft 71 ist der 1. April 2026

Bitte senden Sie Ihre Beiträge so früh wie möglich an die oben genannte Adresse. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften aller Art zu kürzen. Beiträge, die mit vollem Verfasseramen gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung des Herausgebers dar. Bilder mit der Quellenangabe SBF stammen aus dem Archiv des Herausgebers. Bilder ohne Quellenangabe wurden vom Verfasser beige stellt. Nachdruck ist nur nach Genehmigung gestattet.

Das Heimatblatt Landsberg wird ausschließlich von Spenden der Leser finanziert. Jedem Heft im Deutschland-Versand liegt ein Überweisungsträger bei, wir bitten um Beachtung. Für jede Spende ab 100,- Euro stellen wir zum Anfang des Folgejahres eine Spendenbescheinigung aus.

Spendenkonto des Heimatblattes

Stiftung Brandenburg - Heimatblatt Landsberg

Sparkasse Gütersloh

IBAN: DE28 4785 0065 0009 0030 71

BIC: WELADED1GTL

Datenschutzhinweis

Alle Personen, deren Daten im Heimatblatt veröffentlicht werden, haben bei ihrer Registrierung zugestimmt. Zum Versand werden die Adressendaten als Datei an die Druckerei geliefert und nach Verwendung vernichtet.

Layout, Druck

mediaprint solutions GmbH, 33100 Paderborn, www.mediaprint.de

Die nächste Folge 71 vom „Heimatblatt Landsberg“ wird voraussichtlich zur Jahresmitte in den Versand gehen.



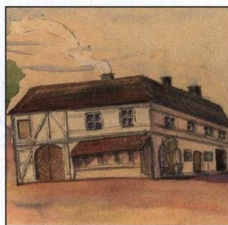
Als Landsberg „entgermanisiert“ wurde.....14

Im März jährt sich jedes Jahr die Gründung der ersten polnischen Verwaltung von Gorzów. Wie sah es aus der menschennahen Perspektive aus, dass inmitten einer deutschen Stadtlandschaft eine neue polnische Ära eingeleitet wurde?



Der Bahnhof meines Lebens18

Die ganze Geschichte begann im Sommer 1997. Damals, nachdem ich mein Abitur bestanden und die Nachricht erhalten hatte, dass ich für den gewünschten Studiengang (Elektronik Bereich Telekommunikation) zugelassen worden war, beschloss ich, mich zu entspannen.



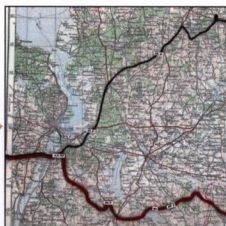
Das unbekannte Berlinchen/Barlinek25

Die in der Stiftung Brandenburg in Fürstenwalde gesammelten Archivalien zu Berlinchen/Barlinek und Umgebung unterscheiden sich deutlich von Beständen anderer Archive.



Voller Erfolg! Ein gut besuchter Tag der offenen Tür48

Am 19. September 2025 öffnete die Stiftung Brandenburg weit ihre Türen – und viele interessierte Gäste folgten der Einladung. Es gelang, Frau Dorota Makrutzki, für eine Kooperation zu gewinnen.



„...nun ging's mit uns über die Oder...“50

Das Jahr 2025 stand im Archiv der Stiftung Brandenburg ganz im Zeichen der Erinnerung an Flucht und Vertreibung. Im Rahmen unseres Projekts „Oral-History-Interviews, Erinnerungsberichte und Nachlässe“ wurden Gespräche mit Zeitzeugen geführt.



Geschichte der Familie Adam52

In der Ausgabe Dezember 2024 vom Heimatblatt Landsberg habe ich über unsere Flucht von Wepritz nach Kyritz berichtet. Ich beschäftige mich mit der Ahnenforschung unserer Familie.

„Tag des Gedenkens und der Versöhnung“	2
Editorial	3
Impressum/Inhalt	4
Zartschmelzende Erinnerungen	
Robert Piotrowski	6
Konrad und Ulrich von Jungingen	
Prof. Dr. Joachim Gasiecki	8
In alter Verbundenheit:	
Wiedersehen der Zielenziger	12
Samlungsaufruf:	
80 Jahre nach Flucht, Vertreibung und Neubeginn..	13
Als Landsberg „entgermanisiert“ wurde	
Robert Piotrowski	14
Der Bahnhof meines Lebens	
Tomasz Florczak	18
Erinnerungen an Zbigniew Czarnuch	
Günter Wollstein	22
Das unbekannte Berlinchen/Barlinek	
Paweł Cichecki	25
Wir gratulieren	32
Fern der Heimat sind von uns gegangen	40
Monika Felicitas Schlösser ist tot	
Ulf und Knud Schlösser	41
Voller Erfolg! Ein gut besuchter Tag der offenen Tür	
Dr. Magdalena Kamińska	48
„...nun ging's mit uns über die Oder...“	
Dr. Magdalena Kamińska	50
Geschichte der Familie Adam	
Hans-Jürgen Adam	52
Landsberger Banken und Sparkassen	56
Kein Gebäude ohne Ziegel	
Josef Pollmann	58
Ausstellung „Reformation in Fürstenwalde“	
– Ein Blick in eine bewegte Vergangenheit	
Dr. Magdalena Kamińska	60
„Vom Verlust der Heimat bis zum Neubeginn“	
Dr. Magdalena Kamińska	61
Zitat aus dem Videointerview mit Walter Kintzel	67
Alles Gute zum neuen Jahr!	68

Zartschmelzende Erinnerungen...

Luigi Tragella – eine Landsberger Legende

Robert Piotrowski

Als ich in den 1990er bzw. 2000er Jahren Landsberger in Gorzów begleitet habe, kam immer im Raum Marktplatz das große Seufzen – „Ach wo ist das Eis von Tragella?“ Ebenso in den Berichten im Heimatblatt kann man von dieser Nostalgie der damaligen Landsberger Kinder nachlesen. Jetzt kommt also die Zeit, diese Legende mit Fakten zu untermauern. Nach Eislaufübungen im Heimatblatt 67 kommt der einstige „Eiskönig“ zum Vorschein.

Bei meinen bereits drei Jahrzehnte zurückliegend begonnenen Recherchen im Stadtarchiv Landsberg in den Beständen des Staatsarchivs habe ich viel übersehen. Neulich, um passend für die Dezemberausgabe des Heimatblatts über das leckere Element der Kindheit an der Warthe zu schreiben, bestellte ich im Lesesaal wieder die Baupolizeakte Wilhelmstrasse 8. Der Anlass wurde noch durch einen Porzellanfund mit diesem italienischen Namen beflügelt. Auf kleinen Untertellerchen und Eisschalen mit schicken Rosenmustern prangt die, so sagte ich, exklusive Landsberger Marke. Eine kurze Internetrecherche vor dem Archivbesuch erzeugte Verwunderung – **Luigi Tragella** kommt an so vielen Orten des Deutschen Reichs vor! Und nun ist alles klar – wie unzählige seiner Landsleute kam der Eiskonditor aus Italien und aber nicht nur zu einem Ort, er gründete, vermutlich in den 1930er Jahren, eine Art Kleinimperium. Mit der Zentrale in Merseburg, Saalstraße 14 (Sachsen-Anhalt) und Eisdiele da in der Gotthardstraße 4 folgten weitere Adressen: Eisleben, Reichenbach i. V., Delitzsch, Staßfurt, Nordhausen, Weißenfels, Greiz, Hof, Döbeln. Mit großer Vermutung noch Gera, Guben und zum Schluss eben Landsberg (Warthe). Die Tragella-Liste ist wahrscheinlich noch nicht komplett.

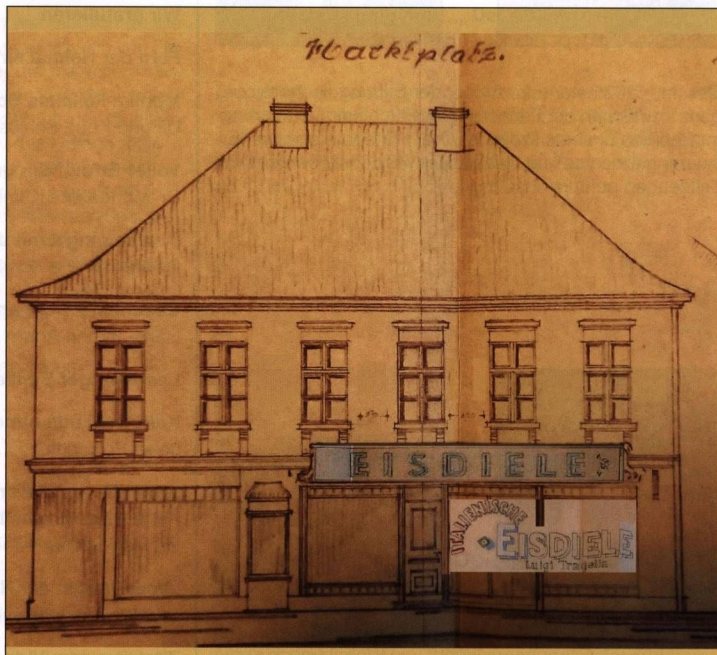
Wo kam die italienische Familie her?

Liegen die Wurzeln wie anderer deutsch-italienischen Eiscafés mit Wurzeln in den Dolomiten?

Um aber auf die berühmte, leider nicht mehr existente Adresse am Landsberger Marktplatz zu kommen, muss ich auf die interessante Hausgeschichte dieses Eckbaus der Wilhelmstrasse eingehen. Es war eine belebte Ecke, neben dem Marktreiben der vitalen Stadt ging es herunter zur Warthe (was heute in Gorzów an dieser Stelle nicht mehr geht). Es gehörte wie die gegenüber liegende Westecke mit der Firma **Ehrenberg** (Brückenstraße), dem Prachtbau der Commerzbank oder dem nicht zum Ende erbauten Heimatmuseum (einst jüd. Kaufhaus

Lubarsch) in die Südseite des Landsbergs Hauptplatzes, also zu der Schloßstraße. Das uralte, m. E. vor 1800 erbaute Bürgerhaus mit einem Riesendach und zwei Innenhöfen verbindet sich auch mit den Namen der anderen jüdischen Familien: **Pick, Noah, Levy, Burchard** etc., einer nicht ganz unbekannten Destillation „Zum Stern“ und einer Reihe von mehr oder weniger bekannten Firmennamen, die bei Herrn **Oskar Gross**, dem Hausbesitzer, Untermieter waren. Und – aller Wahrscheinlichkeit nach seit Mai 1938 – auch mit italienischen Spezialitäten (laut Reklame „Täglich 8 bis 10 Sorten Eis nur aus reinen Naturprodukten hergestellt“) der Marke Eiskonditorei Tragella, wofür der Laden mit Marktf front umgestaltet und mit großen farbigen Schildern oder sogar elektrischem Neon ausgestattet wurde.

So haben es die Landsberger der damaligen jungen Jahrgänge in der heimatlichen Nostalgie gespeichert. Im Telefonbuch 1941 (Ruf 31 56) lesen wir von der „Speiseeiswirtschaft



Versuch einer Rekonstruktion der Hausfassade Wilhelmstrasse 8, Marktplatzseite, ca. 1938. (Grafik R.P., Bauakte im Staatsarchiv Gorzów)

Tragella Luigi", da konnte man davon noch gut schwärmen. Ob der Sturz von Mussolini etwas im Geschäftsleben der Landsberger und anderer Filialen bedeutete, entweicht der hiesigen Aktenlage; fest steht, dass vor den Schaufenstern der Eisdiele u. a. in Livorno requirierte FIAT-Oberleitungsbusse, im Volksmunde die Badoglios, die die alte Straßenbahn ersetzten, ab-, an- und vorbeifuhren. Ebenfalls an (auch zur Arbeit eingesetzten) italienischen Kriegsgefangenen fehlte es nicht im kriegswirtschaftlichen Alltag Landsbergs. Nach der Übernahme der Stadt durch die Rote Armee und den danach folgenden Bränden blieb aber von dieser kurzen, kaum bislang historisch aufgearbeiteten italienischen süßen Episode keine Spur. Nun aber etwas vom Eisgeschirr und eine Handvoll an Fakten, aber noch mehr Forschungsfragen. Wer aber erinnert sich noch an Tragella in Landsberg?



Die von Haviland Bavaria und einem Leipziger Porzellanhändler gemarkten Porzellanzeugnisse von der Landsberger Eisdiele Tragella.
(Sammlung Piotrowski)



Eröffnung des O-Busverkehrs, hinter dem MAN zu sehen ist die Tragella-Ecke am Marktplatz (24. Juni 1943).



Ausschnitt aus dem Blick vom Marienkirchturm – rechts etwa Bildmitte die Tragella-Ecke neben der hellen Fassade des Heimatmuseums. (SBF_Landsberg_079.1_X)



Die Fiat-Elektrobusse im O-Bus-Depot am alten E-Werk im Jahre 1946, bald gingen sie nach Poznań und fuhren dort bis in die 1960er Jahre.

Konrad und Ulrich von Jungingen

Ihre Beziehung zur Neumark um 1400 (Teil 1)

Prof. Dr. Joachim Gasielcki*

In diesem Aufsatz wird versucht, einen Einblick in die frühe Historie der Neumark und damit in die Anfangszeit der Stadt Landsberg an der Warthe zu gehen und mit der Lebensgeschichte zweier Persönlichkeiten zu verbinden, die über einen beträchtlichen Zeitraum auch mit der Entwicklung der Neumark verbunden waren. Die Zeit des 13. und 14. Jahrhunderts ist mit Blick auf die Rolle von Landsberg und der Neumark eine relativ komplizierte und nicht einfache Periode, aus der aber einige Fakten von erheblicher Bedeutung sind, um die regionale Entwicklung einordnen zu können.¹

Vorbemerkung

Das deutsch-polnische Verhältnis war über Jahrhunderte immer wieder großen Belastungen ausgesetzt. Aktuell wird heute, 2025, einem Ereignis gedacht, das zu seiner Zeit – 1525 – bedeutungsvoll war: Die preußische Huldigung gegenüber Polen nach der Säkularisierung des Deutschen Ordens, verbunden mit der Bitte um die Aufnahme Preußens als Lehen Polens.²

Schauen wir nicht nur 500 Jahre, sondern über 600 Jahre zurück:

„Die groben Züge sind bekannt, die Details weniger. Der Deutsche Orden, 1226 von Konrad von Masowien zur Verteidigung gegen die heidnischen Pruzzen ins Land gerufen, schuf im 14. Jahrhundert zwischen Weichsel und Memel einen der effizientesten staatlichen Organismen Europas und bedrohte damit Litauen und Polen. Die beiden schlossen sich 1385 in einer Personalunion zusammen und brachen gemeinsam 1410 bei Tannenberg und später im dreizehnjährigen Krieg (1454-1466) die Macht des Ordens, ohne ihn jedoch zu zerstören.“³

Für diese Zeit ist das Wirken des Deutschen Ordens bedeutungsvoll:

„Die Deutschordensritter meinten, ihre Mission zur Erlösung der Menschheit fortzusetzen. So sahen sie ihre Taten, darauf stützten sie ihre Autorität. Sie erfuhren Unterstützung von den beiden Mächten, welche die mittelalterliche Welt beherrschten, dem Papsttum und dem Kaisertum. ... Des Ordens wirtschaftliche und militärische Macht, disziplinierte Verwaltung und organisatorische Fähigkeiten machten die Marienburg seit Mitte des 14. Jahrhunderts nicht nur zur noch heute allgemein anerkannten wichtigsten Versammlungsstätte des Ordens, sondern auch zur Hauptstadt eines Staates von fast neuzeitlichem Aufbau. ... Die Marienburg war Zeugin, wie der Orden sich immer weiter von seinen Ursprüngen abwandte, seine eigentliche Identität aufgab und sich in ein kolonialistisches Unternehmen verwandelte, dem ein nur noch aus Gründen der Tradition als Hochmeister bezeichneter Territorialherrscher vorstand. ... Die Mauern der Marienburg sahen die Leichen der in der Schlacht von Tannenberg/Grunwald (1410) gefallenen Würdenträger und des Hochmeisters Ulrich von Jungingen, die vor der Schlacht so gewiss gewesen waren, der Orden könne nicht verlieren.“⁴

Der Historiker Klaus Neitmann [Archivar und Historiker, von 1993 bis 2020 Direktor des Brandenburgischen Landeshauptarchivs in Potsdam] äußerte sich 2015 in einem Band zur frühen Geschichte der Neumark: *„Die brandenburgische Neumark hat immer im Windschatten der Geschichte gestanden.“* Und er fügte hinzu: *„Die terra transoderana oder Nova Marchia ist im 13. und 14. Jahrhundert entstanden durch den hochmittelalterlichen Landesausbau, die deutschen Einwanderer und ihre Verschmelzung mit den vorgefundenen Bewohnern und die Territorialbildung im Kampf der verschiedenen Konkurrenten, vornehmlich der weltlichen und geistigen Herrschaften in Pommern, Schlesien, Großpolen und Brandenburg.“⁵*

Interessant ist die Entwicklung der Bezeichnung der Region östlich der Oder:

- 1266 Land jenseits der Oder (terra transoderam)
- 1278 Land über der Oder
- 1290 Neues Land über der Oder
- 1320 Mann und Städte über der Oder
- 1334 Überoderische Mark (Marchia transoderana)
- 1351 March zu Brandenburg über der Oder
- 1375 Überoderische Mark

1383/1385 taucht erstmalig der Begriff „Neumark“ auf, als „nuwe Marke“, der sich jahrhundertlang erhielt, bis sich im 18. Jahrhundert endgültig der Name „Neumark“ durchsetzte.

¹ Um diesen Beitrag nicht zu überfrachten, beschränke ich mich auf wenige Literaturangaben aus dem umfangreichen Bestand historischer Arbeiten.

² Die Ausgabe 150 (2025) des Deutsch-polnischen Magazins „Dialog“ ist unter dem Titel „Preußen in der Rzeczpospolita“ ganz diesem Ereignis gewidmet. – Der Begriff „Rzeczpospolita“, in Polen seit dem 16. Jahrhundert genutzt, bedeutet in wörtlicher Übersetzung „gemeinsame Sache, verwendet im Sinne von „Gemeinwesen“.

³ Adam Krzemiński: Weder Triumph noch das Ende. 500 Jahre preußische Huldigung und Säkularisierung des Deutschen Ordens. – In: ebenda, S. 9

⁴ Janusz Trupinda: Ein architektonisches Zeugnis der deutsch-polnischen Verflechtungsgeschichte. – In: ebenda, S. 49 u. 50.

⁵ Neitmann, Klaus: Landesherr, Adel und Städte in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Neumark. – 2015. – S. 7 und 13.

Die Neumark, der östlichste Landesteil der Mark Brandenburg, war lange Zeit ein Streitfall, der mit Krieg und Kampf schwer zu lösen war. Landsberg a. d. Warthe, 1267 gegründet, befand sich in der Nähe von Zantoch an der Grenze zum polnisch beherrschten Gebiet. Dem Landsberger Gründungsdokument kann man entnehmen, dass die Stadt als eine „Landesburg“ gegen die polnische Seite bei Zantoch gerichtet war. Gleichzeitig und damit recht früh war daran gedacht, „*terra landsberg*“ als einen Wirtschaftsstandort zu entwickeln, wie er 1337 im „Neumärkischen Landbuch“ beschrieben wird. Aktuell kann man die folgende Zwecksetzung der Stadt akzeptieren: „Aus den schriftlichen Quellen und dem Stadtgrundriss lässt sich schließen, dass Johann I. und Otto III., die zuständigen askanischen Markgrafen, in ihrem Herrschaftsgebiet östlich der Oder mit Landsberg die erste Stadt anlegen ließen, deren planmäßiger und rationaler Grundriss mit Straßen, Plätzen und Hofstätten vor allem auf die Bedürfnisse von Handel, Handwerk und Ackerbau ausgerichtet war. Nach diesem Vorbild wurden später weitere Städte in der Neumark errichtet.“⁶ Eine solche Städtebauweise kann durchaus, wie in der Literatur öfter vermerkt, als eine „sichtbare Landnahme und Teil der politischen Strategie der Askanier“ angesehen werden. 1402 verkauft der polnische König Sigmund die Mark an den Deutschen Orden. Während des 13. Jahrhunderts war dieser Orden an der deutschen Ostkolonisation beteiligt.

Der deutsche Orden

Damit haben wir den Bogen zur Rolle des Deutschen Ordens im östlichen Raum Deutschlands und in der Neumark geschlagen. Eine kurze Einordnung: Der „Deutsche Orden“ oder „Deutschherrenorden“, lateinisch „*Ordo Teutonicus*“, war ein römisch-katholischer Orden, dessen Gründung innerhalb der Zeit der Kreuzzüge am Ende des 12. Jahrhunderts erfolgte. Er entwickelte sich zu einem geistlichen Ritterorden, der auch heute noch, im 21. Jahrhundert, tätig ist. Der Orden verschaffte sich im 13./14. Jahrhundert einen Herrschaftsraum im Baltikum und an der Grenze zum polnischen Gebiet. 1230 entsteht ein sich festigender Ordensstaat in Preußen, Estland, Livland und Kurland, der aber in den folgenden Jahrhunderten seine politische und wirtschaftliche Stärke nicht halten konnte.

Der Hochmeister des Deutschen Ordens Konrad von Jungingen

Seine Herkunft ist schnell geklärt. Er kam etwa zwischen 1355-1360 auf Burg Hohenfels bei Konstanz als Kind einer schwäbischen niederadligen Familie zur Welt. Über seinen Bildungsweg sind keine Einzelheiten bekannt. Wir wissen nur, dass er – aus welchen Gründen auch immer – im Alter von rund 25 Jahren bereits um 1380 nach Ostpreußen kam. Anzunehmen ist, dass er zu dieser Zeit im katholischen Pfarrdienst stand und dann dem Deutschen Orden beitrug,

eben dem in diesem Raum wirkenden römisch-katholischen Ritterorden.



Konrad von Jungingen – 25. Hochmeister des Ordens – Gemälde von 1738.

Offiziell tritt er uns zunächst als Hauskomtur von Osterode ab 1387 entgegen. Die Komturei ist in der Struktur des Deutschen Ordens eine regionale Untergliederung einer Ordensprovinz. Der Hauskomtur arbeitete als Gehilfe in der Verwaltung einer Komturei und unterstand dem eigentlichen Komtur. Konrad von Jungingen stieg schnell auf. Bereits drei Jahre später – 1390 – wird er zum Tressler ernannt und erhielt dadurch den Status als einer der fünf „Großgebietigen“, die die oberste Führung des Deutschen Ordens waren. Der Tressler, auch Ordenstressler oder Oberster Tressler genannt, war der mit hoher Verantwortung ausgestattete Schatzmeister des Deutschen Ordens.

⁶ Schich, Winfried: Von Frankfurt a. d. Oder nach Landsberg a. d. Warthe. - In: Neitmann, Klas, a. a. O., S. 195 f.

Am 30.11.1393 wählt ihn das Ordenskapitel bereits zum 25. Hochmeister des Deutschen Ordens, der seinen Sitz auf der Marienburg dem „größten Backsteinbau der Welt“ in Malbork an der Nogat hatte. Die Ordensritter sahen diese Burg als „das Herz ihres Staates“⁷ Der erweiterte attraktive Hochmeisterpalast in dieser Burg konnte im Jahr 1400 bezogen werden. Er bekleidet sein hohes Amt vierzehn Jahre lang, bis zu seinem Tod 1407. In einer detaillierten historischen Veröffentlichung von 1834 kann man von dieser Wahl und über das Charakterbild von Konrad von Jungingen lesen:⁸

„Es war in den letzten Tagen des Novembers [1393], als die obersten Gebietiger sich zur Kür des neuen Hochmeisters versammelten. Nach mancherlei Beratungen über des Landes und des Ordens Lage und Bedürfnis, fielen die Wahlstimmen einmütig auf den bisherigen Ordensressler, den edlen Konrad von Jungingen, denn allen schien er der Würdigste zu dem hohen Amte. ... Es war ohne Beispiel, dass ein Ordensritter, der so wenige Ämter und auf so kurze Zeit verwaltet hat, zu dem hohen Amte des Meistertums emporgestiegen war. In der Tat ist unter denen, die von ihm reden, nur eine Stimme über die Tugend seines Wandels und seines Charakters; alle rühmen die strenge Zucht seiner Sitten, die Reinheit seiner Gedanken, die Frömmigkeit, Milde und Güte seiner Gesinnung, das Friedsame, Leutselige und Herablassende seines ganzen Wesens gegen Freund und Feind, die Weisheit und Vorsicht in allen seinen Handlungen, die Geduld und Nachsicht gegen die Gebrechen anderer, selbst seiner Ordensbrüder; alle stimmen überein, wenn sie von der Offenheit seiner Rede und Gesinnungen, seines Wollens und Handelns, von der Bestimmtheit und Festigkeit seiner Verheißungen und von dem Biedersinn und Wohlwollen gegen alle seine Untergebenen sprechen. Fürwahr, seit langen Zeiten hatte sich im Orden der reine Adel menschlicher Tugend und Gesinnung nicht so geltend gemacht, als bei der Wahl Konrads von Jungingen. ... Selbst in seinem Äußeren, in seiner männlich-kraftigen Gestalt, im hohen Anstande seines Körpers und in der Milde und Freundlichkeit seines Blickes sprach sich der Adel seines Geistes also mächtig aus, dass niemand ihm nahte, der nicht volle Liebe und Vertrauen zu ihm fasste.“ Der neue Hochmeister war zunächst mit inneren Verwaltungsarbeiten beschäftigt. Als eine seiner ersten Maßnahmen widmete er sich z. B. der Erweiterung und Besserstellung des „Elendshofes“ oder „Armenhospitals“ in Danzig und des Hospitals in Königsberg. 1394 musste er wegen außerordentlich starker Unwetter und Überschwemmungen, besonders im Weichselgebiet, die erhöhte Befestigung der Dämme sichern. In seiner Hochmeisterfunktion war Konrad von Jungingen eine Art „Außenminister“ im Sinne des preußischen Staates.⁹ Der Hochmeister sah sich dabei immer wieder von Feinden

und Widersachern seines Ordens umgeben. Eine seiner ersten außenpolitischen Verhandlungen mit Dänemark, Mecklenburg und den Städten Rostock und Wismar verfolgte das Ziel, die Förderung und Sicherung des Handels und der Schifffahrt im Ostseeraum umzusetzen, was aber schwer zu verwirklichen war. Es ging dem Hochmeister vor allem darum, den preußischen Städten einen verbesserten Handel über See durch eine Verringerung der umfangreichen und von Schweden unterstützten Seeräuberei zu ermöglichen. Alles in allem konnte er aber in diesem Bereich im folgenden Jahrzehnt nur wenige Fortschritte erzielen. Eine zweite außenpolitische Aufgabe war die verbesserte Beziehung zum Königreich Polen. Konrad von Jungingen ging besonders von einer These aus: Es bestehe wohl dem Namen nach Frieden zwischen Polen und dem Orden, allein dem Orden und seinen Untertanen



Stempel des Deutschen Ordens aus dem 14. Jahrhundert. Die umlaufende lateinische Inschrift lautet „+ S. VISITATORV + MAGRI + ALLEMANIE +“ (ausgeschrieben: „Visitatorum Magister in Allemaniae“). (Foto von P. F. Bayard, Deutschordens-Zentralarchiv, Singerstraße 7, 1010 Wien)

⁷ Die Marienburg ist heute ein wichtiger Teil des Kulturerbes Polen, sie zählt auch als ein Teil des europäischen Kulturerbes und ist anerkanntes UNESCO-Welterbe.

⁸ Johannes Voigt: Die Zeit des Hochmeisters Konrad von Jungingen von 1393 - 1407. - In: Geschichte Preußens, Bd. 6. - Verlag der Gebrüder Bornträger, Königsberg, 1834. - S. 4 - 5.

⁹ Ehe wir uns Einzelheiten dieser Seite seiner Tätigkeit ansehen, muss eine recht aktuelle Bewertung des Wirkens von Konrad von Jungingen angeführt werden. In einer wissenschaftlichen Untersuchung aus dem Jahr 2016 ist zu lesen: „Es konnte insgesamt gezeigt werden, dass Konrad von Jungingen alles andere als eine entscheidungsfreudige Führungspersönlichkeit mit weitreichenden Plänen war. Pointierter formuliert: Er betrieb keine Außenpolitik, sondern sie widerfuhr ihm!“

werde trotzdem Nachteil und Schaden verursacht. Ohne in weitere Einzelheiten zu gehen muss hier gesagt werden, dass das Verhältnis zu Polen (und dessen Bündnispartner Litauen) sich eher verschlechterte als verbesserte. Es kam immer wieder zu kleineren kriegerischen Auseinandersetzungen. In den folgenden Jahren verschärfte sich die Widersprüche zu Polen und dessen Verbündeten Litauen. Der Standpunkt des Hochmeisters war:

„Der Orden leidet mächtige Anfechtung, denn täglich werden die Ungläubigen, die Litauer und Russen, durch den König von Polen mehr und mehr gestärkt. ... Es behauptet der König von Polen: sein Reich erkenne nicht das heilige römische Reich als sein Haupt an.“

Im Jahr 1397 ließ Konrad von Jungingen durch seine Abgeordneten auf dem Reichstag des Römischen Reiches erklären, dass Polen ständig falsche Gerüchte, Nachreden und Verleumdungen gegen den Orden vorbringe. Ein Jahr später, 1398, ließ der Hochmeister seinen ihm zugewandten Fürsten wissen, dass der Krieg gegen die Ungläubigen dem Orden immer schwieriger werde. Er sah einen Krieg mit Polen und Litauen als ein kommendes schweres Unglück für den Deutschen Orden an. Der König von Polen brach seine Kontakte zum Orden weitgehend ab. Der Handel zwischen Preußen, Russland und Polen konnte sich kaum entwickeln.

„Während der Handel mit dem Auslande überall vielfachen Hemmungen und Störungen unterworfen war, welche der Hochmeister allein seinerseits nicht immer beseitigen konnte, weil sie bald in den inneren Verhältnissen der fremden Staaten, bald in der politischen Stellung der ausländischen Fürsten, bald in den raub- und fehdelustigen Charakter der Zeit überhaupt begründet lagen, hatte der Hochmeister seine Tätigkeit wieder stärker den Verhältnissen im Binnenhandel zugewandt.“¹⁰

Er erließ dazu eine ganze Reihe von Gesetzen, aber es ging politisch und wirtschaftlich nur langsam voran. Die Pest, große Städtebrände, lang andauernder starker Regen, Überschwemmungen und manche weitere unerfreuliche Ereignisse wirkten sich im Ordensland stark negativ aus. Scheinbar begann das Jahr 1399 mit einem sicheren Frieden, den Konrad von Jungingen aufrechterhalten wollte. Auch finanzielle Neuerungen erwiesen sich als positiv: Der Orden erhielt vom Papst die Vergünstigung, dass alle seine Prälaturen und Ämter nicht mehr den üblichen Zehnten an die päpstliche Kammer abführen mussten. Aber die Hauptgefahr blieb: der immer im Hintergrund schwelende Gegensatz zwischen dem Ordensstaat und Polen. Eine weitere außenpolitische Aktion bezog sich 1402 unmittelbar auf die Neumark. Dem Ordensstaat wurde angeboten, die Neumark zu kaufen oder wenigstens als Pfand zu übernehmen. Nach einigem hin und her erwarb der Orden tatsächlich die Neumark, deren östliche Grenze schon damals entlang der Netze bei Zantoch östlich von Landsberg, verlief. Die Historie berichtete später:

Der Hochmeister „bestätigte sämtlichen Bewohnern der Neumark alle Privilegien und Freiheiten, die ihnen in

Vorzeiten von Kaisern, Kaiserskindern, Fürsten und Fürstinnen verliehen worden, worauf im August 1402 zu Arnswalde eine Anzahl von Rittersn, Knechten, Bürgermeistern und Ratsleuten im Namen aller Bewohner und Städte dem Hochmeister die Huldigung leisteten.“¹¹

Feindseligkeiten nehmen zu

Der Kauf der Neumark durch den Ordensstaat steigerte noch einmal die Feindseligkeiten des polnischen Königs, der erneut öffentlich und entschieden gegen den Orden auftrat. Das hatte u. a. zur Folge, dass von päpstlicher Seite dem Großmeister Konrad von Jungingen 1403 mit dem Bannfluch gedroht und der Orden in weitere außenpolitische Streitigkeiten verwickelt wurde. Hinzu kam, dass auch die Ritterschaft der Neumark sich unter Herrschaft des Ordensstaates nicht so recht wohlfühlte. Anzumerken ist, dass die genaue Grenze des Gebietes der Neumark überhaupt nicht akkurat geregelt war. Mit Beginn des Jahres 1405 verschärfte sich die kriegerischen Vorgänge erneut. Und wiederum spielte dabei die Neumark eine Rolle.

„So nahte dem Hochmeister mehr und mehr der Abend seines Lebens, ohne bis jetzt seinen Wunsch, seinem Lande einen sicheren Frieden zu schenken, erreicht zu sehen, denn wenn er auch noch hoffen konnte, dass Offenheit und friedliebende Gesinnung endlich doch den Weg zu einer friedlichen Ausgleichung eröffnen würden, so durfte er einer solchen Hoffnung gegen den König von Polen wohl schwerlich Raum geben. Drückte aber diese Besorgnis den alternden und durch Krankheitschmerzen oft hart geplagten Meister mitunter tief darnieder, so ließ ihn überdies auch manches andere Unglück [darunter ein erneuter schwerer Pestausbruch, von der Neumark ausgehend] selten einen freudigen Blick auf des Landes inneren Zustand werfen.“¹²

Auch um 1407 verbesserte sich die Situation nicht im Sinne des Ordens. Ein wirklicher Friede schien wegen der polnischen Schmähungen gegen den Orden unerreichbar. Konrad von Jungingen strebte aber sehr danach, gegen Ende seines Lebens den Unfrieden zu beenden, weil er mit einem ernsthaften Kampf mit Polen nur mehr Unglück für das Ordensland kommen sah. Es war sein letzter Vorstoß dieser Art. Sein Krankheitszustand verschlechterte sich enorm. Am 30.03.1407 erteilte ihm seine letzte Stunde. In der Sankt Annengruft auf der Marienburg fand er die letzte Ruhestätte. Konrad von Jungingen wurde allgemein – obwohl in der Geschichtsschreibung bis in die heutige Zeit auch andere Auffassungen vertreten wurden und werden – als eine sehr angenehme Person gesehen. Es gelang *„dem als liebenswert und friedfertig beschriebenen Hochmeister durch seine bedachtsame Umsicht dem sich ständig verschärfenden Gegensatz zwischen dem Orden und Polen-Litauen vorübergehend die Spitze zu nehmen.“* (Aus dem Wikipedia-Aufsatz: Konrad von Jungingen)

**Prof. Dr. Joachim Gasiecki, Jahrgang 1934, geboren in Landsberg (Warthe), lebt heute in Neubrandenburg.*

¹⁰ Voigt, Johannes, a. a. O., S. 145.

¹¹ Ebenda, S. 235.

¹² Ebenda, S. 342.

Heimattreffen

In alter Verbundenheit: Wiedersehen der Zielenziger

Am 16. September 2025 füllte sich unser Haus wieder mit vertrauten Gesichtern und herzlichen Begegnungen: Ehemalige Zielenziger sowie ihre Angehörigen kamen – dank der sorgfältigen Organisation von **Otto-Karl Barsch** – zu einem gemütlichen und zugleich bewegenden Heimattreffen im Haus Brandenburg in Fürstenwalde (Spree) zusammen.

Den Auftakt bildete ein Vortrag von Frau **Dr. Kamińska**, die anschaulich über die derzeitigen Projekte der Stiftung Brandenburg berichtete. Sie stellte die Ergebnisse der ersten Zeitzeugeninterviews vor und ehrte dabei besonders Herrn Barsch, der ein paar Monate zuvor in einem Video-Interview aus seinem bewegten Leben erzählte. Viele der Anwesenden lauschten mit großem Interesse, verbanden sich doch die vorgestellten Themen unmittelbar mit den eigenen Erinnerungen an die Heimat.

Besonders ergreifend wurde es, als Frau Horn in warmen Worten das Leben und Wirken von Otto-Karl Barsch würdigte. Ihre Rede berührte viele Zuhörer tief. Gemeinsam stießen wir anschließend auf seinen bemerkenswerten 100. Geburtstag an – ein Jubiläum, das nicht nur seine Lebensleistung, sondern auch seine langjährige Verbundenheit mit der Heimat widerspiegelt.

Im Anschluss begaben sich die Gäste auf einen geführten Rundgang durch unser Haus. Dabei führte Frau Dr.

Kamińska durch die Dauerausstellung und das Archiv. In der Bibliothek konnte Frau **Betke** die Bestände und Neuerungen vorstellen. Mit lebhaftem Interesse verfolgten die Gäste die Veränderungen und neuen Entwicklungen der vergangenen Jahre, und es entstanden zahlreiche Gespräche über alte Zeiten und neue Wege.

Für uns war dieses Heimattreffen eine große Freude – ein Tag voller Erinnerungen, Verbundenheit und dankbarer Begegnungen.



Beim Heimattreffen der Zielenziger in Fürstenwalde wurde Otto-Karl Barsch herzlich für sein Engagement gedankt.



Die Teilnehmer des Heimattreffens im Garten der Stiftung Brandenburg in Fürstenwalde.

Aus der Stiftung Brandenburg

Sammlungsaufruf: 80 Jahre nach Flucht, Vertreibung und Neubeginn

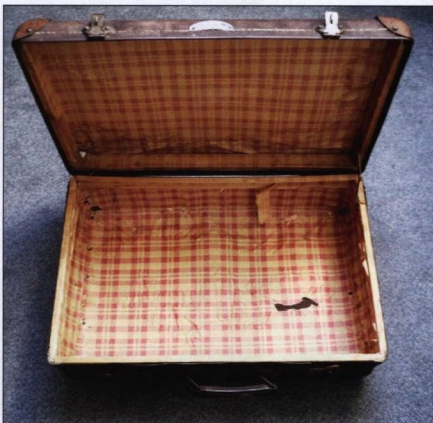
**Sind Sie einst aus Ostbrandenburg oder der Neumark geflohen oder vertrieben worden?
War diese Region Ihre alte Heimat? Dann würden wir uns sehr freuen, von Ihnen zu hören.**

Wir möchten Ihre einzigartige Geschichte bewahren

Auch nach acht Jahrzehnten haben Ihre persönlichen Erfahrungen nichts von ihrer Bedeutung verloren. Wir möchten gerne erfahren, was Sie damals erlebt haben – sowohl unterwegs als auch nach Ihrer Ankunft in der neuen Heimat. Wie haben Sie hier Fuß gefasst? Welche Herausforderungen gab es bei der Wohnungssuche, bei der Arbeit oder in Schule und Kindergarten für Sie oder Ihre Familie? Besitzen Sie vielleicht noch Gegenstände, Fotos oder Dokumente aus jener Zeit? Wie verlief Ihr Leben weiter – in der DDR oder in der BRD? Wir haben sehr großes Interesse an Ihrer Lebensgeschichte als Ganzes. Mit Ihren Erinnerungen tragen Sie dazu bei, ein eindrucksvolles Bild dieser Zeit für kommende Generationen festzuhalten.

Freundliche Hinweise zu Ihrer Schenkung

Alte Briefe, Fotos, Dokumente und kleine Erinnerungsstücke erzählen von früheren Zeiten und vom Leben unserer Vorfahren. Sie sind kostbare Zeugnisse der Geschichte. Damit diese wertvollen Erinnerungen nicht verloren gehen, hat sich das Archiv der Stiftung Brandenburg zur Aufgabe gemacht, Objekte, Schriftstücke und Bildmaterial aus dem historischen Ostbrandenburg zu bewahren. Wir ordnen, sichern und stellen – unter Berücksichtigung der gesetzlichen Schutzfristen – viele Unterlagen später auch der Öffentlichkeit zur Verfügung.



Koffer von Annemarie Nagel aus Züllichau, mit dem sie 1945 vor den anrückenden russischen Soldaten über Fürstenwalde nach Berlin-Wilmersdorf floh.
(SBF MX0093-2015_02)

Unsere herzliche Bitte:

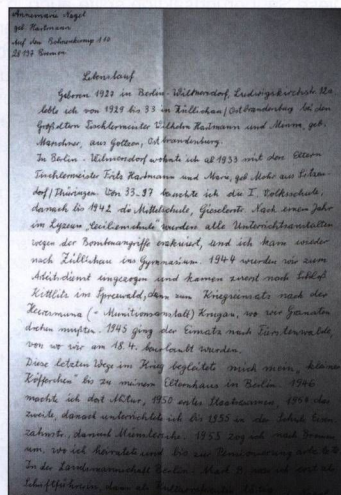
Wenn Sie selbst, Ihre Familie, Ihr Heimatkreis oder Ihre Gruppe noch alte Unterlagen aus Ostbrandenburg besitzen – ganz gleich ob aus der früheren oder jüngeren Zeit – dann denken Sie bitte an uns. Jede übergebene Archivale hilft dabei, das Gedächtnis unserer Heimat lebendig zu halten. Ihre Schenkung sollte bestenfalls nach Voranmeldung in der Stiftung Brandenburg abgeliefert werden. Größere Bestände werden nach Absprache auch abgeholt. Die Archivarin vereinbart mit Ihnen im Anschluss einen Schenkungsvertrag. Die Forschung zur Zeitgeschichte hat begonnen und wird in Zukunft zunehmen. Helfen Sie mit, den Forschern die Belege für unsere Geschichte bereitzustellen. Archive arbeiten für die Zukunft! Wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme!

Archiv der Stiftung Brandenburg
Tel. +49 (0)3361 – 310952
archiv@stiftung-brandenburg.de

Bibliothek der Stiftung Brandenburg
Tel. +49 (0)3361 – 310953
bibliothek@stiftung-brandenburg.de



Foto von Annemarie Nagel, geb. 22.05.1927 in Züllichau.
(SBF MX0093-2015_10)



Annemarie Nagels Erzählungen über ihre Zeit als Arbeitsmaid auf dem Schloss Kittlitz (Spreewald), Krugau, Lübbenau, Golßen und Fürstenwalde, sowie ihre Flucht nach Berlin.
(SBF MX0093-2015_11)

Als Landsberg „entgermanisiert“ wurde

Stadtbilder im Jahre 1945 – Vom deutschen „Firniss“ und blinder Wut

Robert Piotrowski

Im März jährt sich jedes Jahr die Gründung der ersten polnischen Verwaltung von Gorzów. Wie sah es aus der menschennahen Perspektive aus, dass inmitten einer deutschen Stadtlandschaft eine neue polnische Ära eingeleitet wurde?

„Frühling auf dem Trümmerfeld“, oder besser gesagt umgeben von losen Federn und zertretenen Erinnerungsstücken, denn obwohl es sich in diesem Moment um noch nicht besiegte Feinde handelte, waren es doch in der Alltagsoptik vollkommen normale Menschen. Wie Zbigniew Czarnuch 1997 schrieb: *„Das Abkratzen des deutschen Firnisses begann in großem Umfang mit der Entfernung deutscher Inschriften, Ladenschildern und Informationstafeln.“*

Wie der „Wochenbericht des Landratsamtes in Gorzów“ berichtet: *„Es ist höchste Zeit, dass die deutschen Bilder und, Gott bewahre, die deutschen Inschriften von den Wänden unserer Wohnungen verschwinden. Wenn wir uns keine polnischen Bilder leisten können, sind kahle Wände besser.“* Die Wojewodschaftsverwaltung in Posen rechnete vor: *„Es ist notwendig, deutsche Drucksachen sowohl in vereinigten als auch in nicht vereinigten Ämtern zu entfernen. Inschriften an Behördengebäuden und privaten Wohnungen müssen verschwinden. Deutsche Bilder, die keine Kultur- und Kunstdenkmäler darstellen, in Gastronomiebetrieben.“* Der Krieg wurde auch gegen Kleinigkeiten wie „Aschenbecher, Untersetzer, Verpackungen von Waren usw.“ erklärt. Diese Säuberungsaktion sollte auch in Kirchen, Kapellen und auf Friedhöfen durchgeführt werden.

Wie Zbigniew Czarnuch in seinem Text über „Zähmung“ der Landschaft (in „Über das deutsche Kulturerbe in den West- und Nordgebieten“ dem Band des Westinstitutes Posen, hrsg. von Zbigniew Mazur im Jahre 1997) weiter ausführt: *„Die Landräte haben aufgrund fehlender Mittel die Nutzer der einzelnen Objekte mit der Umsetzung dieser Empfehlungen beauftragt und ihnen gedroht, dass die Behörden einen Bauraup entsenden und den Verantwortlichen für die Objekte die Kosten für die durchgeführten Arbeiten in Rechnung stellen würden, wenn die deutschen Inschriften nicht entfernt würden.“*

Jemandes teure Erinnerungsstücke...

In Gorzów führte ein mit einer Leiter und Brecheisen ausgestattetes Team seine Arbeit sehr sorgfältig aus und fuhr mit einem Pferdewagen durch die Stadt. Aber nicht nur Schilder und Werbetafeln, die oft zusammen mit dem Putz abgerissen wurden, mussten damals schnell verschwinden.

Helena Kuźmicka beschreibt die Renovierung ihrer ersten Buchhandlung im Stadtzentrum in ihrer Erzählung „Wiosna na rumowisku“ („Frühling auf den Trümmern“ aus dem gleichnamigen Band mit Erinnerungen der Pioniere Gorzows, erschienen 1987): *„Zuerst fuhr ein Pferdegespann ungehindert durch eine der großen Öffnungen, die einst als Schaufenster dienten, und transportierte die Haufen von Mist, Stroh, Glas und anderen Spuren des Aufenthalts*



Auf dem Spielplatz vorm Haus am 11.04.1930.



Sowjetischer Soldat an der Ecke der Drzymały-Straße, russische Wegweiser und ein deutsches Schild mit der Aufschrift „Böhm-Strasse“ (30. Januar-Straße), Foto aus dem amerikanischen Magazin „Life“ von 1945.



Die Wollstraße 1945 nach Aufräumarbeiten.



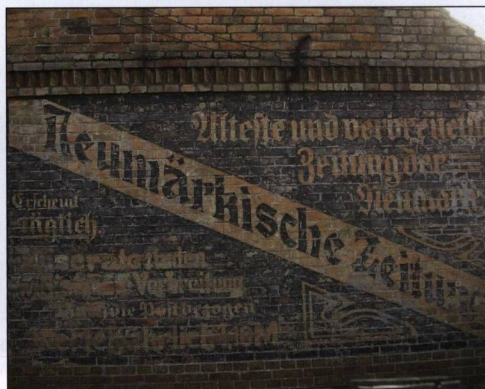
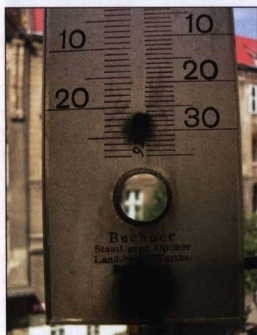
Die heutige Ulica Mieszka/Meydam-Straße.

von Soldaten und Pferden ab." Diese Situation war keineswegs außergewöhnlich, wie dieselbe Autorin beschreibt: „Es gab sehr viele freie Wohnungen, von denen einige mehr oder weniger verwüstet waren und nicht sofort bewohnbar waren. Während meiner mehrtägigen Erkundung der Stadt und meiner Streifzüge durch verlassene und manchmal verfallene Häuser las ich wie aus einem Buch das Leben der Menschen. Hier eine einst wohlhabende Wohnung, wie die schönen Tapeten, der Parkettboden und die Keramikreste, mit denen die Badezimmerwände ausgekleidet waren, beweisen. In einer Tür zum oberen Türrahmen waren Haken für eine Schaukel eingeschraubt, die wahrscheinlich den Kindern diente, deren Lachen und Geplapper beim Spielen die Wohnung mit Freude erfüllte. Die weggeworfene Porzellantasse mit einem Bärenbild gehörte einem von ihnen. Auf dem völlig kaputten Schaukelstuhl schaukelte sich einer der früheren Bewohner bequem hin und her und träumte, ... Jetzt lagen diese Gegenstände in Stücken, als unbrauchbarer Schrotthaufen neben einem Haufen feuchter Federn aus einem aufgerissenen Kissen. Und das ist eine typisch bürgerliche Wohnung. Davon zeugen die zahlreichen Vergoldungen auf der Tapete. Ich würde dort nicht wohnen wollen. Es wirkt irgendwie fremd. Auch hier gibt es wieder kleine, ordentliche Zimmer mit durchdachten Treppen und Schränken an den Wänden. Auf der Treppe, die zum Obergeschoss führt, liegen zerrissene Bücher, Stapel von

Fotos, Reste von irgendwelchen Materialien verstreut, in der Küche eine große Anzahl von Einmachgläsern. Auch hier könnte ich nicht wohnen. Diese erschreckende Menge an Fotos, die man zum Verbrennen einsammeln müsste, und das sind doch jemandes teure Erinnerungsstücke“.

Zerhackte Überreste

Eine andere Pionierin, **Stanisława Owsinńska**, schreibt im selben Band aus ihren Memoiren ab: „Kurz gesagt – ein Müllhaufen: gute und zerstörte Möbel, überall herumfliegende Federn aus zerrissenen Kissen und Bettdecken, die auf der Suche nach Reichtümern oder aus Rache für deren Fehlen zerlegt wurden, Trümmer, zerbrochene Schalen und gutes Geschirr, Porzellan und Kristall, Lumpen usw. Wie kam es dazu? Das war das Werk von Plünderern. Auf der Suche nach wertvollen Gegenständen zerstörten sie alles, was ihnen unnötig erschien. Unterdessen trafen immer neue Transporte mit den Heimgekehrten, sog. Repatrianten [Heimkehrern] aus dem polnischen Osten ein. Die Menschen gingen durch die Wohnungen und sammelten alles, was nützlich sein könnte. Das Ergebnis war, dass, wie man bei uns sagt, aus jeder Hütte ein anderer Hund kam. Natürlich musste sich jeder, der eine Wohnung bezog, mit dem Chaos auseinandersetzen, also ab in den Hof damit. Da es viel zu entsorgen gab, wuchsen die Müllberge schnell an. Es waren keine Müllberge mehr, sondern Müllhalden. Ich



möchte erwähnen, dass der Hof des Wohnhauses, in dem ich wohne, bei den Bewohnern der umliegenden Wohnhäuser sehr beliebt war. Die Müllhalde wuchs bis zur Höhe des Erdgeschosses an. Als der Frühling kam, wandten wir uns an die Stadtverwaltung, um diesen Müll abtransportieren zu lassen, und so arbeitete ein Traktor mit Anhänger zwei Tage lang, aber von dieser Arbeit war nichts zu sehen, nur ein paar ausgerissene Löcher. Der Fahrer winkte ab und fuhr weg, um sich nicht mehr zu zeigen. Die Bewohner kamen an einem vereinbarten Tag mit Schaufeln, Hacken, Rechen usw. heraus. Und da das Geräusch weit zu hören war (Töpfe, Dosen, Scherben), kamen Leute aus anderen Mietshäusern und sogar aus anderen Straßen, um zu sehen, was los war, und blieben, um uns zu helfen. In einer Gruppe von etwa 30 Personen haben wir diesen Müll drei Tage lang verteilt. Zuerst haben wir ein riesiges Loch auf dem Grundstück des Nachbarhauses ausgehoben und dort die gerade so gehackten Überreste hineingeschüttet. Dann haben wir auf der freien Fläche ein weiteres Loch gegraben und so weiter, bis alles weg war. Oh! Wie viel Schrott lag dort!“ Aber nicht nur die Plünderer trugen dazu bei, die deutschen „Altlasten“ loszuwerden. Darüber berichtet Stanislaw Olejniczak in seinem interessanten Bericht „W Gorzowie, w polskim wojsku“ („In Gorzów, in der polnischen Armee“) aus demselben Band: „Wir nahmen die Räume in den oberen Stockwerken ein. Die normalen Zimmer waren voller Möbel und anderer Haushaltsgeräte. Die Böden waren mit einer dicken Schicht Federn bedeckt. Es galt, die überflüssigen Möbel zu entfernen und an ihrer Stelle eiserne Feldbetten aufzustellen. Die zivilen Räume sollten zu Kasernen umfunktioniert werden. Alle dafür untypischen Geräte wurden daher weggeworfen. Um sie nicht nach unten tragen zu müssen, wurden sie direkt aus dem Fenster, das zum Hof hinausging, hinausgeworfen. Unten türmte sich ein Haufen zerbrochener Möbel. Ich konnte mich damit nicht abfinden, denn schließlich hatte ich nach meiner Rückkehr aus der

Zwangsarbeit nichts mehr in meinem Haus vorgefunden, und solche Möbel hätten jedem nützen können, der sich hier niederlassen würde. Meine Intervention half nichts. Es gelang mir, das Geschirr, etwas Glas und Kristall vor der Zerstörung zu retten“.

Willkür und Vandalismus

Diese Berichte geben die Atmosphäre gut wieder, die im sog. „Wilden Westen“ herrschte, wie die offiziell als „Zurückgewonnenen Gebiete“ bezeichnet wurden. Behördliche Anordnungen, Willkür, Eigeninitiative oder blinder Vandalismus sind ebenfalls Elemente der Anfänge von Gorzów. Ihre Spuren liegen bis heute in der Erde, manchmal sind sie an den Mauern oder an den Holzkonstruktionen älterer Häuser zu sehen. Eine andere Erzählung verdient die Beseitigung der Großlasten – sprich der Ruinenlandschaft, die infolge des Durchmarsches der Front- und Rückentruppen der Roten Armee verursacht wurde. Auch in den aufgrund der Befehle der UdSSR demontierten Werke blieb keine Spur der davor noch herrschenden Ordnung und Tüchtigkeit. Der Bahnhof war eine ausgebrannte Schale und die Warthebrücken Bruchhaufen, nicht anders ging es den Stadtwerken, die man mit Mühe wieder zur Wasser-, Gas- und Stromlieferungen zwang. Der am letzten deutschen Tag zum Stehen gebrachte Oberleitungs- und Straßenbahnverkehr bildete eine weitere Herausforderung. Innerhalb kurzer Winter- und Frühjahrswochen verwandelte sich die Stadt in eine schwer wiederbewohnbare, aller Not ausgesetzte Stätte. Wiederaufbau und auch Neuanfang in einem neuen Staat wurden ausgerufen. Projekt Gorzów als eine Art Negation des vorher da gewesenen Landsbergs, das im Äußeren fast komplett entgermanisiert zu sein schien.

(Originaltext von 2010, ergänzt und aktualisiert 2025; Grundübersetzung mit deepL, Bearbeitung von JU und RP)



Der Bahnhof meines Lebens

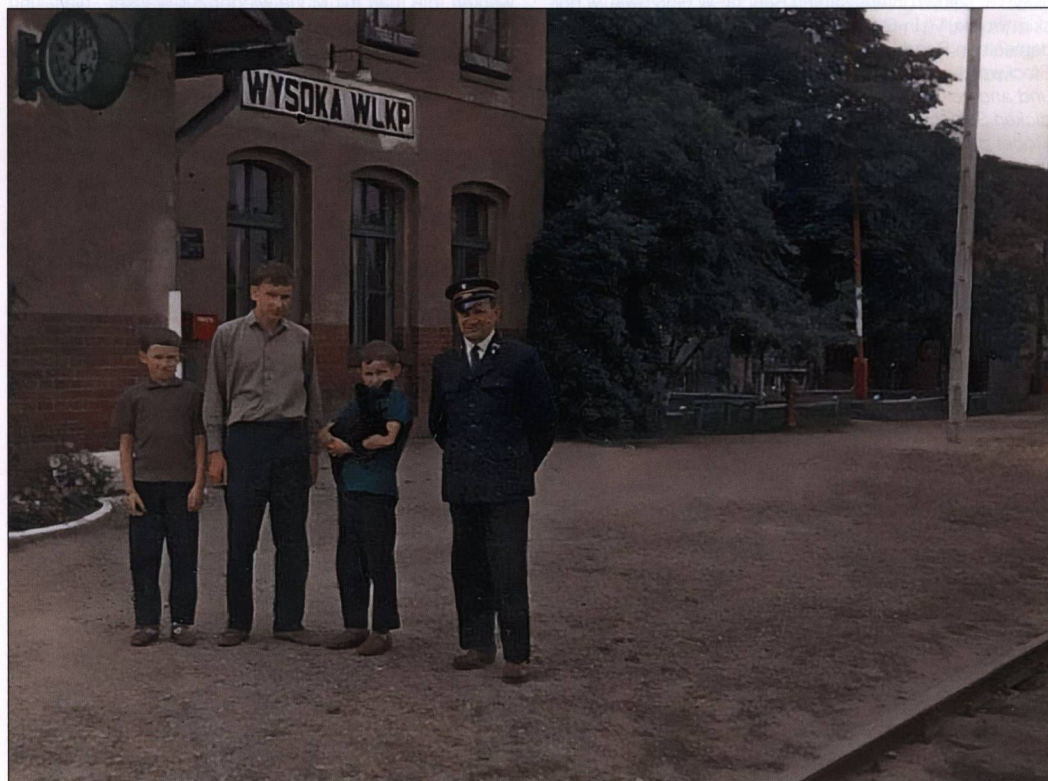
Modell des Bahnhofs Hohenwalde (Wysoka Gorzowska) öffnet Türen zur Welt

Tomasz Florczak*

Die ganze Geschichte begann im Sommer 1997. Damals, nachdem ich mein Abitur bestanden und die Nachricht erhalten hatte, dass ich für den gewünschten Studiengang (Elektronik Bereich Telekommunikation) zugelassen worden war, beschloss ich, mich zu entspannen. Da ich mich schon zuvor mit Modelleisenbahnen beschäftigt hatte, beschloss ich, ein Modell eines Bahnhofs zu bauen. Die Wahl fiel mir leicht: ich würde den Bahnhof Wysoka Gorzowska/Hohenwalde nachbauen.

Vor 1945 hieß der Bahnhof Hohenwalde. Die Bahnlinie Nr. 415 verband 1912 Landsberg a. d. Warthe/Gorzów Wielkopolski mit Soldin/Myślibórz. Von 1956 bis 1981 arbeitete mein Großvater **Józef Florczak** als Bahnhofsvorsteher an diesem Bahnhof. Mein Großvater bewohnte mit seiner Familie das Obergeschoss des Bahnhofsgebäudes. Hier wuchs mein Vater **Tadeusz Florczak** mit seinen Geschwistern auf. Als kleiner Junge besuchte ich meine Großeltern in Wysoka sehr gerne. Die Erinnerung an den idyllischen kleinen Bahnhof ist mir im Gedächtnis

geblieben. Hier herrschte Ruhe. Menschen waren nur zu den Ankunfts- und Abfahrtszeiten der Personenzüge auf den Bahnsteigen zu sehen. Es gab nicht allzu viele dieser Züge. Nur etwa drei Paare pro Tag. Ich erinnere mich noch gut an die Züge, die noch mit Dampflokomotiven betrieben wurden. Diese Erinnerungen haben mich dazu bewogen, den Bahnhof im beliebten Modellbau-Maßstab H0 1:87 nachzubilden. Ich wollte die Atmosphäre des Bahnhofs aus der zweiten Hälfte der 1970er Jahre des letzten Jahrhunderts wiederherstellen.



Großvater Józef Florczak als Bahnhofsvorsteher von der Bahnhof Wysoka Wielkopolska mit seinen Söhnen. Der größte von ihnen ist mein Vater: Tadeusz Florczak. Auf dem Gebäude steht die Aufschrift Wysoka Wlkp. – also Wielkopolska (Großpolen). Seit dem Zugfahrplan für die Jahre 1968/69 wurde der Name in Wysoka Gorzowska geändert.



Auf dem Foto aus den 1960er Jahren (v. l. n. r.): Józef Florczak mit seiner Frau Stanisława. Das Ehepaar daneben sind Bauern aus Deutschland. Während der deutschen Besatzung wurde mein Großvater im Alter von 16 Jahren als ältestes Kind seiner Eltern zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt. In Pritzwalk kam er zu der auf dem Foto abgebildeten Bauernfamilie. Mein Großvater erzählte mir, dass er von diesen Bauern gut behandelt wurde. Deshalb trafen sie sich nach Jahren wieder.

Neumärkische Zeitung.											
Bei der Landsberg — Soldiner Bahn tritt, wie uns die Eisenbahndirektion mitteilt, der Winterfahrplan bereits bei der Eröffnung in Kraft. Der erste Zug geht also von Soldin statt 352 erst 459 ab und trifft hier demnach erst 724 ein.											
Landsberg (Warthe) — Soldin und zurück.											
4 22	10 10	1 24	6 23	ab Landsberg (Warthe) an	7 24	9 08	3 31	9 12			
4 41	10 18	1 32	6 32	Weyritz	7 16	9 01	3 24	9 02			
5 02	10 35	1 49	6 51	Reutendorf (Kr. Landsberg)	6 59	8 48	3 11	8 45			
5 14	10 43	1 57	7 05	Weyersdorf (Neum.)	6 49	8 41	3 04	8 35			
5 21	10 58	2 12	7 22	Hohenwalde	6 34	8 30	2 53	8 20			
5 32	11 10	2 23	7 32	Ludwigsdorf	6 16	8 15	2 39	8 02			
6 01	11 19	2 32	7 52	Hahnenwerder	6 03	8 06	2 30	7 45			
6 13	11 28	2 41	8 04	Staffelsbe	5 48	7 56	2 17	7 24			
6 31	11 41	2 55	8 22	Tempelhof (Neum.)	5 33	7 45	2 06	7 16			
6 42	11 48	3 02	8 34	Prütlage (Kr. Soldin)	5 20	7 37	1 58	7 06			
6 53	11 56	3 10	8 45	Mitteltebe	5 08	7 29	1 50	6 54			
7 00	12 02	3 16	8 52	an Soldin ab	4 59	7 22	1 43	6 45			

Der Fahrplan von 1912 und eine Ankündigung für den Winterfahrplan aus der „Neumärkischen Zeitung“.

Von Wysoka über Gorzów bis zur Stiftung
Ich kann mit Sicherheit schreiben, dass mein Interesse an diesem Bahnhof mich dazu veranlasst hat, nach Materialien zu suchen, die damit in Zusammenhang stehen. Sowohl solche aus der Zeit vor 1945, als der Bahnhof noch Hohenwalde hieß, als auch aus der Nachkriegszeit, als er bereits unter polnischer Verwaltung stand. Durch die Suche nach alten Artefakten kam ich um das Jahr 2000 zum ersten Mal in meinem Leben mit dem Staatsarchiv in Gorzów in Kontakt. Dort lernte ich die überaus sympathische Frau **Stanisława Janicka** kennen. Bei einem meiner Besuche im Archiv traf ich **Robert Piotrowski**. Im Archiv fand ich einen Ausschnitt aus der Neumärkischen Zeitung, der die feierliche Fahrt des ersten Zuges von Landsberg nach Soldin im September 1912 beschrieb. Im Archiv stieß ich auch zum ersten Mal auf das Heimatblatt Landsberg. Meine Faszination für Wysoka weckte mein Interesse für die Vorkriegsgeschichte von Gorzów,



Aufnahme des Bahnhofs aus der Zeit vor 1945 und daneben aus dem Jahr 2001.

meiner Heimatstadt. Vor vielen Jahren schrieb ich einen Brief an die „Stiftung Landsberg (Warthe)“ mit der Frage, ob sie in ihren Beständen Fotomaterial zum Bahnhof Hohenwalde hätten. Ich freute mich sehr über den Brief, der neben der Antwort auch ein Vorkriegsfoto mit dem Bahnhofsgebäude enthielt! In den folgenden Jahren gelang es mir, im Internet Postkarten mit verschiedenen Aufnahmen des Bahnhofs aus den Jahren vor 1945 zu finden und zu kaufen.

Siebenundzwanzig Jahre Arbeit...

Der Wunsch, alte Materialien über die Station zu bekommen, hat mich motiviert, Deutsch zu lernen. Dank meiner Deutschkenntnisse konnte ich Kontakt zu einem Mann aus den Niederlanden aufnehmen, der 1978 heimlich Fotos von der Station gemacht hatte. Man muss bedenken, dass es

in Polen bis etwa 1990 strengstens verboten war, Eisenbahnobjekte zu fotografieren.

Neben der Suche nach Artefakten im Zusammenhang mit dem Bahnhof arbeitete ich natürlich auch am Bau der Anlage. Ich musste alle Gebäude und die übrige Infrastruktur von Grund auf neu erstellen. Das Modell wurde 2024 fertiggestellt, nach nur 27 Jahren... Natürlich habe ich nicht jeden Tag daran gearbeitet. In der Zwischenzeit habe ich mein Studium abgeschlossen, eine Familie gegründet und Söhne bekommen.

Geschichte des Bahnhofs, der Stadt und der Menschen

Als ich 1997 beschloss, ein Modell des Bahnhofs zu bauen, entstand in mir neben dem Wunsch, die Geschichte des Bahnhofs Hohenwalde kennenzulernen, auch die Leidenschaft, die Geschichte der Stadt zu entdecken, in der ich aufgewachsen bin und in der ich noch immer lebe. Im Laufe der Jahre wurde mir immer bewusster, dass das heutige Gorzów Wielkopolski und seine Umgebung auch das Werk von Menschen sind, die 1945 plötzlich diesen Ort verlassen mussten. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir gemeinsam unseren deutsch-polnischen Dialog im Geiste des Friedens weiter pflegen werden. Schließlich schreiben wir eine gemeinsame Geschichte.

Ausführliche Informationen

In Ihrer Freizeit lade ich Sie ein, die Website YouTube zu besuchen. Wenn Sie den Begriff „Wysoka Gorzowska“ eingeben, werden Filme über meine Anlage angezeigt.

Ich lade Sie auch auf die Website der Modellbaugruppe ein, der ich angehöre. Dort habe ich eine genauere Beschreibung des Modells veröffentlicht:

<https://pmmh0.pl/stacja-wysoka-gorzowska/>

Personen, die sich für den Modellbau interessieren, lade ich zu meinen Modellbau-Anleitungsvideos auf YouTube ein, Kanal: „flotoma“.



Das Modell des Bahnhofs Wysoka Gorzowska wurde 2024 auf der wichtigsten europäischen Modelleisenbahnausstellung in Utrecht in den Niederlanden mit dem zweiten Platz ausgezeichnet. Seitdem wurde es auf zahlreichen, vor allem internationalen Ausstellungen gezeigt. Weitere Ausstellungen sind geplant.

Vielleicht gibt es unter den Lesern vom Heimatblatt Landsberg Personen, die Fotos vom Bahnhof oder Materialien aus der Zeit vor und nach 1945 besitzen. Jede neue Information lässt mein Herz höher schlagen.

**Tomasz Florczak lebt mit seiner Familie in Gorzów Wlkp.*



Erinnerungen an Zbigniew Czarnuch

„Es ist an der Zeit, den Staffelstab weiterzugeben“

Günter Wollstein

Als Fünffjähriger musste Günter Wollstein mit seiner Familie zum Kriegsende 1945 seine Geburtsstadt Landsberg an der Warthe verlassen. Zbigniew Czarnuch (18.03.1930 – 22.09.2024) kam etwa zur gleichen Zeit als Fünfzehnjähriger in das nahe gelegene Vietz/Vitnica.



Zbigniew Czarnuch und Günter Wollstein im Gespräch.

Es regnet. Zwei Jugendliche hocken oben auf dem Gelände des hölzernen Unterstands im Park der Wegweiser und Meilensteine der Kulturen (Park Drogowskázów i Stupów Milowych Cywilizacji) in Vietz/Vitnica, die Köpfe tief über ihre Mobiltelefone gebeugt. Sie zocken und nehmen **Günter Wollstein** und **Zbigniew Czarnuch** kaum wahr, die neben ihnen Zuflucht suchen und den Regen aus den Haaren schütteln. Toll, dass der Park von jungen Leuten genutzt wird, könnte man meinen. Aber der „Vater“ des Skulpturen-parks, Czarnuch, schüttelt unwillig den Kopf: „*Die machen viel kaputt!*“ Er weist auf den Müll, der herumliegt, auf den Mühlstein, der eben erst wieder mit Sandstrahler gereinigt werden musste. Die Gemeinde setzt sich zur Wehr, neue Gehwege werden angelegt, um den Park für Spaziergänger attraktiver zu machen. Es ist nicht nur ein Kampf gegen die Verwahrlosung. Es ist ein Kampf gegen das Vergessen.

Schicksalhafte Begegnung

Vor rund dreißig Jahren begegneten Wollstein und Czarnuch einander das erste Mal. Wollstein und seine Schwester waren auf der Suche nach den Überresten eines einsamen

Forsthauses, in dem ihr Vater gearbeitet hatte. Die Schwester war etwas älter, kannte die Dörfer, wusste von riesigen Kiefernwäldern mit Wegen. Aber die Suche erschien hoffnungslos. „*Fragen Sie doch mal diesen Lokalhistoriker ...*“, wurde ihnen geraten. So kontaktierten sie Czarnuch und der stimmte zu, bei der Suche zu helfen. Tatsächlich entdeckten sie gemeinsam mit ihm von einem Waldweg abzweigend die Reste einer Allee, die zu einer Erdhöhle führte, darin die Mauerreste des Forsthauses. Kein Wunder. Czarnuch kennt „seine“ Neumark wie seine Westentasche. Er hat sprichwörtlich jeden Stein in der Gegend umgedreht, zunächst voller jugendlichem Enthusiasmus, die „Wiedergewonnenen Gebiete“ von allem Deutschen zu säubern.

Zbigniew Czarnuch, 1930 in Lututów in der Woiwodschaft Łódź geboren, kam als junger Pfadfinder nach Vietz, weil seinem Vater dort nach Kriegsende eine Stelle als Bürgermeister angeboten worden war. Endlich konnte Czarnuch wieder zur Schule gehen. Das war ihm zuvor von den Nationalsozialisten jahrelang verwehrt worden. Er hatte Schafe gehütet. „*Von denen habe ich eine Menge gelernt*“, sagt er. Damals war er davon überzeugt, dass es richtig war, die deutschen Spuren zu beseitigen. Nach dem Schulabschluss zog es ihn zum Geschichtsstudium nach Posen/Poznań, dann nach Warschau. Erst 1981 kam er als Geschichtslehrer zurück nach Vietz und unterrichtete dort an der Schule. Er begründete ein Regionalmuseum und initiierte den polnisch-deutschen Verein „Educatio Pro Europa Viadrina“. Er organisierte Studienreisen in die Grenzregion und begann, unermüdlich für die Bewahrung des deutschen Erbes in der Neumark und die polnisch-deutsche Versöhnung zu werben. 2009 wurde er dafür vom Deutschen Kulturforum östliches Europa mit dem Georg Dehio-Kulturpreis ausgezeichnet.

Ganz ähnliche Lebensläufe

Günter Wollstein, geboren 1939, musste als Kind die Neumark verlassen und fand im südlichen Sauerland eine neue Heimat. Anfangs wurde auf Strohsäcken geschlafen, ein Tisch aus rohen Holzlatten gezimmert. Der Junge war klug, schaffte das Abitur, studierte in Marburg an der Lahn, wurde schließlich Geschichtspräsident in Köln. Sein besonderes Interesse: 1848 und die Entstehung der Zivilgesellschaft in Deutschland. Er schrieb Aufsätze zur Solidarność und Lech Wałęsa, organisierte für seine Studierenden Exkursionen nach Westpolen. Als Emeritus begann er, seine Familiengeschichte im Kontext der historischen Ereignisse aufzuschreiben. Das Buch ist noch in Arbeit. Auch deshalb war Wollstein in den letzten zwei Jahren gleich mehrfach in der „alten Heimat“. Auch heute führt der Weg ihn und Czarnuch nach Landsberg/Gorzów Wielkopolski. Der Regen hat nachgelassen. Wollstein will sein Elternhaus aufsuchen, die Kirche sehen, die nach einem Brand 2017 wiederaufgebaut werden musste, die Friedensglocke besuchen.

Czarnuch dirigiert das Auto durch holprige Kopfsteinpflastergassen zu einem offenen Platz, auf dem ein riesiges sowjetfreundliches Kriegerdenkmal thront – mit in Stein gefrästem Relief von einer dankbaren Mutter mit Kind, das vier Soldaten einen Strauß Blumen reicht. „Nach der Wende kamen Diskussionen auf“, erzählt der 93-Jährige. Die Polen hatten keine Lust mehr, die „Befreiung“ durch die Rote Armee zu feiern. Das Denkmal sollte weg. Zugleich blieb die Erinnerung an das Grauen der nationalsozialistischen Zeit und natürlich wollte man auch weiterhin des Kriegsendes gedenken. 2006, pünktlich zum 75. Jubiläum der Stadt, kam die Lösung in Form von 1.200 Kilogramm Bronze: eine Friedensglocke. Gestiftet wurde sie von der „Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg an der Warthe“ und der Stadt Gorzów. „Eine so gute Zusammenarbeit von Polen und Vertriebenen finden Sie sonst nirgends“, ist sich Czarnuch sicher. „So können die früheren und die heutigen Bürger der Stadt gemeinsam das Kriegsende feiern.“ Jedes Jahr am 30. Januar, dem „Tag des Gedenkens und der Versöhnung“, wird die Glocke geläutet, ein Gottesdienst abgehalten, gemeinsam gewandert, gegessen. „Ein einzigartiges Fest!“, schwärmt Wollstein.

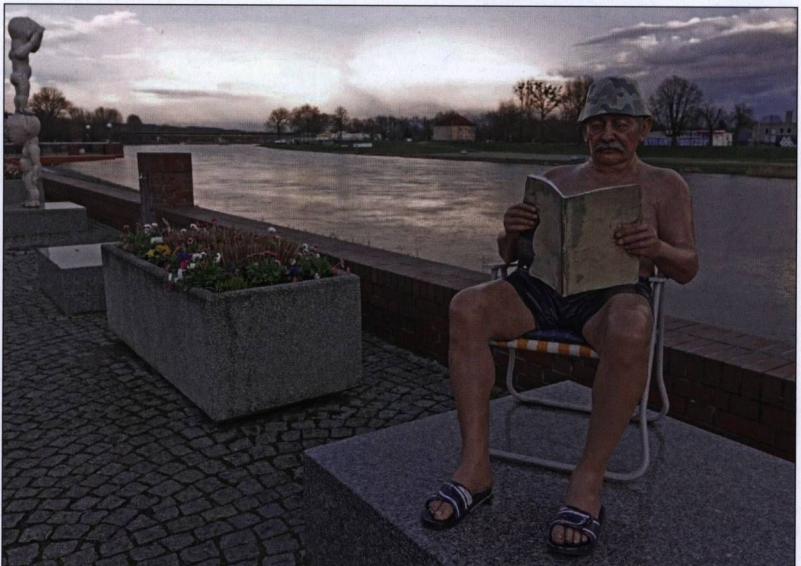
Vom polnischen Spießbürger

Als nächstes wird die Uferpromenade angesteuert. Czarnuch weist mit dem Arm über den Fluss: „Das ist die schönste Aussicht

auf die Warthe!“ Es gibt aber noch einen Grund, warum er uns hierhergeführt hat. Pan Janusz. Herr Janusz, vielleicht sechzig Jahre alt und mit einem breiten Schnauzbart, sitzt trotz bitterkaltem Wind und Regen in Badehose mit ölig glänzender Haut, Badeschlappen und Anglerhut breitbeinig auf seinem Klappstuhl und liest Zeitung. Die Künstlerinnen **Ewa Kozubal** und **Ewa Bone** haben die Harzskulptur 2015 geschaffen und sie ist längst zu einer Kultfigur geworden, posiert ständig auf Selfies und hat sogar einen eigenen Internetauftritt. Für Czarnuch ist sie das beste Symbol für einen polnischen Spießbürger. Der will einfach seine Ruhe haben, nicht mit Geschichte belästigt werden, nicht über Ungerechtigkeit nachdenken oder Versöhnung. Er handelt intuitiv, ist nicht einmal böse, aber träge und dadurch zugänglich für einfache Antworten und Vorurteile. Ihr Leben lang haben Wollstein an der Universität in Köln und Czarnuch an der Schule in Vietz gegen Schwarz-Weiß-Malerei gekämpft, haben versucht, zu kritischem Denken anzuregen. Pan Janusz ist ihnen ein Grauen.

Finstere Erinnerungen

Zum Bahnhof sind es von hier nur 800 Meter. Günter Wollstein zögert. Er will keine finsternen Erinnerungen auffrischen. Mit der „Ostbahn“, die einst regelmäßig von Berlin bis nach Königsberg fuhr, verbindet Wollstein etwas Besonderes. Er gesteht lachend, dass er am 30. Januar 1945, beim Beginn der Flucht, morgens in eisiger Kälte nicht sehr hilfreich gewesen sei. Zu Fuß unterwegs zum Bahnhof begann er schon unweit vom Haus zu heulen, weil er seine „Zettel“ vergessen hatte. Zum Glück rannte die zehnjährige Nachbarstochter mit dem Kuscheltuch hinterher. Nur bruchstückhaft drang das darauffolgende Grauen in sein Bewusstsein.



Die Künstlerinnen Ewa Kozubal und Ewa Bone schufen 2015 die Harzskulptur. Für Zbigniew Czarnuch ist sie das beste Symbol für einen polnischen Spießbürger.

Die vielen Verwundeten am Bahnhof, die blutdurchtränkten Verbände, die vielen aufgeregten Krankenschwestern, die Angst, einander beim Einsteigen aus den Augen zu verlieren, die erschrockenen Gesichter, wenn die berühmte „Stalinorgel“, der sowjetische Mehrfachraketenwerfer, aus der Ferne zu hören war. „*Erst, wenn die Erwachsenen Panik bekamen, war ich alarmiert*“, sagt er. Der Zug mit den Wollsteins fuhr als vorletzter in Küstrin über die Oder, dann wurde die Brücke gesprengt. Am 30. Mai 1992 durfte die Ostbahn erstmals wieder Zivilistinnen und Zivilisten über die Grenze bringen. Zufällig stand Wollstein gerade in diesem Moment mit einer Fremdenführerin und Studierenden unter der Brücke.

„*Die Verbindung der einst legendären Ostbahn ist heute ein Desaster*“, schimpft Czarnuch. Es fahren kaum Züge, von Berlin ist Landsberg schlecht zu erreichen. Und das merkt man auch an der Gleisstrecke, die von Landsberg bis Küstrin immer in Sichtweite der Autostraße liegt.

Gemeinsam für Versöhnung

Ein Zwischenstopp in Tamsel/Dąbroszyn offenbart die traurigen Folgen dieser Verkehrspolitik. Züge halten hier kaum noch. Das Schloss steht leer und zum Verkauf, in der Kapelle

vor dem auffälligen Herrenhaus wohnen Ziegen. Der Bahnhof, bei dem Wollsteins Zug damals stundenlang wegen Beschuss ausharren musste, ist nur noch über einen matschigen Feldweg erreichbar. Nur die Kirche neben dem Schloss ist restauriert und gut besucht. Orgelmusik und Gesang begleiten den Spaziergang im verwilderten Schlosspark. Kommen eigentlich viele Deutsche? Leider immer weniger, sagt Czarnuch: „*Das Interesse der Vertriebenen an ihrer Heimat war sehr groß und sie haben unglaublich viel Geld und Energie investiert. Aber wir Polen haben diese Chance nicht ausreichend genutzt*.“ 78 Jahre nach Kriegsende ist viel geschehen, überall in der Neumark gibt es Zeichen der Versöhnung. Aber es bleibt eben auch noch eine Menge zu tun. Czarnuch und Wollstein haben den Krieg beide noch erlebt und wissen, wie schnell eine Gesellschaft geführt werden kann. „*Wir haben getan, was wir konnten, um in Europa für Frieden zu werben*“, sagt Czarnuch. „*Jetzt ist es an der Zeit, den Staffelstab weiterzugeben*“.

Eingesandt von Prof. Dr. Günter Wollstein, Frechen. Aus: Deutsches Kulturforum östliches Europa 5/2023, von Renate Zöller (Text und Bilder).



Zbigniew Czarnuch im von ihm geschaffenen Park der Wegweiser und Meilensteine der Kulturen.

Das unbekannte Berlinchen/Barlinek

Die Sammlung Dr. Dietrich Berg im Archiv der Stiftung Brandenburg in Fürstenwalde

Pawel Cichecki*

Die in der Stiftung Brandenburg in Fürstenwalde gesammelten Archivalien zu Berlinchen/Barlinek und Umgebung unterscheiden sich deutlich von Beständen anderer Archive. Sie sind nicht vergleichbar mit denen in den Archiven wie dem BLHA in Potsdam oder dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin Dahlem, da diese überwiegend amtlichen Dokumente enthalten. Im Gegensatz zu den genannten Archiven besteht die Sammlung der Stiftung Brandenburg hauptsächlich aus Material, das von Privatpersonen erworben und nicht weiterverbreitet bzw. zugänglich gemacht wurde, was es außergewöhnlich und einzigartig macht.

Die Sammlung „Dr. Dietrich Berg“ besteht hauptsächlich aus alten Fotografien, Postkarten und Familiendokumenten mit Beschreibungen der darauf abgebildeten Orte und Personen. Ergänzt wird die Sammlung durch Ausschnitte und Nachdrucke aus alten Zeitungen, in denen wichtige Ereignisse in Berlinchen beschrieben werden, sowie durch Pläne und Karten, Skizzen, private Alben, Publikationsbroschüren, Erinnerungsstücke und Dokumente von Vereinen und Verbänden der Stadt und Familienerbstücke, die bis 1945 gesammelt wurden.

Diese Materialien sind eine hervorragende historische Quelle zur Erweiterung und Vertiefung der Kenntnisse über die

Geschichte von Berlinchen. Vor allem die Erinnerungen ehemaliger Einwohner und die Sammlung von Fotos mit Beschreibungen sind von großem Erkenntniswert.

Der Bestand „Dr. Dietrich Berg“ ist wie folgt gegliedert:

- in Aktenordnern gesammelte Dokumentation
- einzelne Postkarten und Fotos
- thematische Alben
- Bibliothekssammlungen
- andere Artefakte von historischem Wert

Der einzigartigste und interessanteste Teil der Sammlung



Skizze des alten Rathauses.

ist die Mappe mit dem Titel „**Berlinchen – Rekonstruktion des 1852 abgebrannten Rathauses**“ (AJ06/66/472, diese Mappe ist der Inhalt eines Ordners mit der Nummer III: „Kreis Soldin, Einzelne Orte Berlinchen – Kultur“)*, die eine Absichtsbescheinigung, Zeichnungen, Skizzen und Pläne des alten Rathauses, das bis 1852 auf dem Marktplatz stand, enthält. Dieses Rathaus wurde 1693 erbaut und brannte beim letzten großen Stadtbrand am 4. September 1852 nieder. Die gezeichnete Ansicht dieses Rathauses war bisher niemandem bekannt und wurde nirgendwo veröffentlicht, was die Bedeutung und den Wert dieser Skizzen hervorhebt.

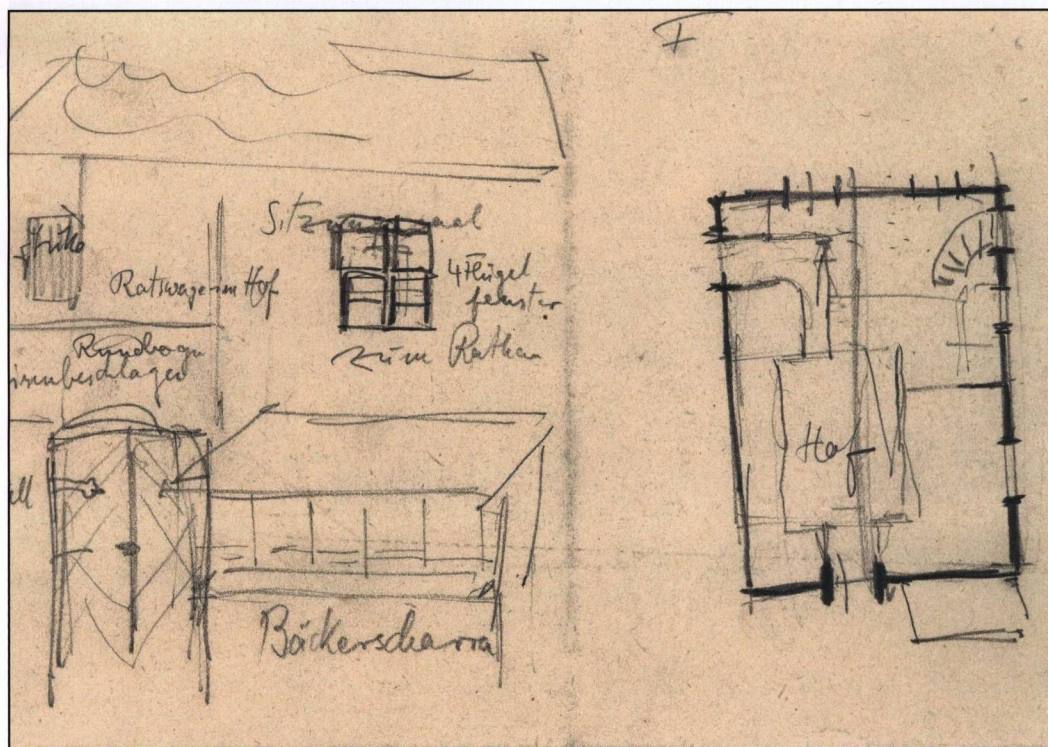
Ein weitere unikale Archivalie ist das „**Kriegerdenkmal**“. Dabei handelt es sich um eine kupferne Gedenktafel, auf der die Namen der zwischen 1918 und 1920 gefallenen Einwohner von Berlinchen eingraviert sind (M03078-2010). Es ist die einzige erhaltene von drei Gedenktafeln, die an die 229 Opfer des Ersten Weltkriegs erinnert. Diese Tafeln waren am Kriegerdenkmal (PK007037, PK005412) vor der Kirche in Berlinchen angebracht.

Das größte Ereignis der Vorkriegszeit in Barlinek waren zweifellos die aufwendigen **Feierlichkeiten zum 650-jährigen Bestehen der Stadtrechte**. Bis dahin war nur wenig über diese einwöchige Feier der Stadt bekannt, an der zahlreiche geladene Gäste und ehemalige Einwohner teilnahmen.

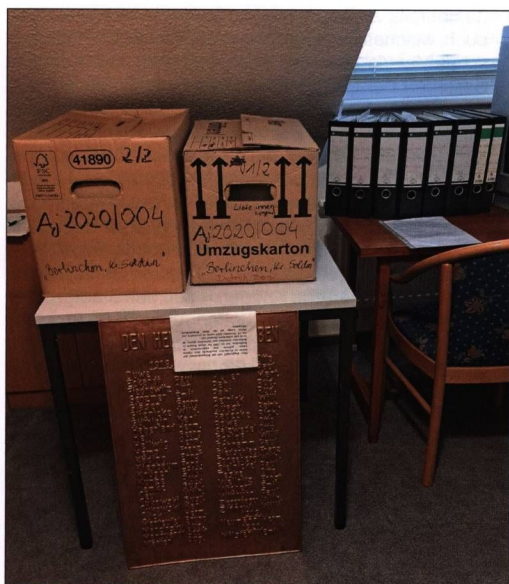
So reiste beispielsweise eine Delegation unter der Leitung des Bürgermeisters aus der großen Stadt Berlin an – dem größeren und nur 27 Jahre älteren „Bruder“ Berlinchens. Das Thema der Feierlichkeiten war nur aus einem Artikel von Paul Krause im „Heimatkalender für den Kreis Soldin 1929“ bekannt, in dem nur vier Fotos der Veranstaltung enthalten waren. In der Stiftung Brandenburg in Fürstentum hingegen findet sich umfangreiches Material zu diesem Fest. Neben einem wunderschön gestalteten Album, (AX0875/468) mit vielen unbekannten Fotografien des Festes, gibt es auch ein Arbeitsbuch (AJ2020/004) „Berlinchen-Barlinek Album 2000 Stadtereignisse (Feste, etc.)“, in dem die 650-Jahr-Feier der Stadt in vielen Artikeln aus verschiedenen Zeitungen und Dutzenden von schön beschriebenen Fotografien und Festschriften festgehalten wurde.

Umfangreiche Fotosammlung

Zur Sammlung „Dr. Dietrich Berg“ gehört eine umfangreiche Fotosammlung, von denen die meisten Fotografien einzigartig sind. Sie zeigen u. a. Zünfte und Vereine, Sportvereine (Turnen, Radfahren, Fußball), Musikgruppen (Instrumental- und Gesangsgruppen) oder Theatergruppen. Es gibt zahlreiche bisher unbekannte Ansichten, die die frühere Atmosphäre der Stadt zeigen, z. B. Fotos von gelegentlichen Aufmärschen und anderen Ereignissen im



Ansicht und Grundriss des alten Rathauses.



Die größte und wertvolle Sammlung von Dr. Dietrich Berg (AJ2020/004).

Leben der örtlichen Gemeinschaft. Darunter auch äußerst seltene Fotos, wie z. B. die Schützengilde mit den Namen aller fotografierten Mitglieder dieser Gilde (BX0336-2015, BX946, BX 0739, BX0830, BX083, uvm.). Im Januar 1993 veröffentlichte das „Echo“ von Barlinek einen ausführlichen Artikel von Kazimierz Hoffmann über die Schützenbruderschaft Berlinchen mit dem Titel „Bractwo Kurkowe“. Es fehlten jedoch Bilder zu dieser angesehenen und respektierten Gilde aus Berlinchen. Diese Fotos wären eine großartige Ergänzung zu diesem Artikel gewesen.

Die Sammlung im Detail analysiert

Für uns Regionalisten sind immer die Ansichten der Altstadt, die Straßen, die Menschen, die Gebäude am interessantesten – und wenn es dann noch Beschreibungen zu diesen Orten gibt, ist es das Beste, was wir bekommen können. Und hier kommt die größte und wertvolle Sammlung von Dr. Dietrich Berg (AJ2020/004) ins Spiel, die in einem Dutzend Aktenordnern umfasst. Dr. Berg war ein ehemaliger Bewohner von Berlinchen und gleichzeitig ein Bewunderer und großer Freund von Barlinek. Sein ganzes Leben lang sammelte und beschrieb er die Stadt seiner Kindheit. Neben den vielen Artikeln, die er für das Heimatblatt schrieb, umfasst sein Werk auch Fotografien der vielen Straßen und Häuser und ihrer Bewohner. Diese Fotografien sind zusammen mit einer Beschreibung der Bewohner und ihrer Berufe nach der aktuellen Nummerierung der Straße geordnet. Wenn man diese Ordner durchblättert und die Beschreibungen unter den Fotos liest, kann man eine Art Zeitreise machen und mit Dr. Berg in das ehemalige Berlinchen reisen.



Die Ordner mit den historischen Unterlagen.

Die Ordner mit diesen Materialien sind nach Straßen oder Stadtvierteln geordnet. Besonders erwähnenswert sind:

Karton 1/2 - 8 Aktenordner (AJ2020/004)

- „Die Stadt von oben“ – ein Ordner mit 46 Seiten von Vorkriegs- und aktuellen Fotografien, inklusive einer „Vogelperspektive“ der Stadt. Wertvoll sind die Beschreibungen der Objekte, die auf den Fotos zu finden sind.
- „Höfe, Güter, Dörfer nahe Berlinchen“ enthält 130 Karten mit Beschreibungen und Fotos von Höfen, Gütern und Dörfern rund um Barlinek. Das interessanteste unter ihnen ist Johanneshöh/Janowo mit seinem Schloss, das der Familie Schwartz gehörte. Sie waren die Besitzer der Pflugfabrik, einer der größten Industrieanlagen im ehemaligen Berlinchen. Besonderes Kuriosum ist die private Schmalspurbahn, mit der die Besitzer zu ihrem Palast führen. [...] Ein weiteres nennenswertes Dorf ist Niepölgitz/Niepocko, das in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts dem Zisterzienserorden aus Kolbatz/Kolbacz überlassen wurde. Das verfallende Fachwerkschloss wurde 2012 von der Vereinigung zum Schutz des Erbes der Papiermühle in Barlinek übernommen. Es wird nun nach alten Methoden restauriert und erstrahlt langsam wieder in neuem Glanz. Ein weiteres Dorf ist Siede/Żydowo, das im Plone-Tal zwischen Berlinchen und Niepölgitz gelegen ist. Es ist das „Dorf der Generäle“, denn es gehörte bedeutenden Generälen wie Adolf von Oppen, Friedrich Wilhelm Ludwig von Wittich und Oberst und Rotmeister von Kalckstein, welcher der Nachkomme des berühmten Christian Ludwig Kalckstein war.
- „Kürzere Aufsätze – Dokumentation“ ist eine Sammlung mit vielen Nachdrucken von historischen Artikeln über Berlinchen aus alten Zeitschriften, z. B. aus Heimatjahrbüchern und Heimatkalendern. Ein sehr interessanter und relativ aktueller Artikel aus dem Jahr 1999 ist die „Geschichte der Gastfreundschaft in Barlinek“. Erwähnenswert ist auch die Publikation „Flurnamen unserer Heimatstadt Berlinchen und was sie uns erzählen“. Es handelt sich um ein sehr seltenes Büchlein, das die Flurnamen und Ortsnamen im ehemaligen Barlinek beschreibt. Wir erfahren darin, woher der Name eines bestimmten Ortes stammt und wo dieser sich befindet. Dieses kleine

Büchlein kann als kleiner Reiseführer für die Gegend dienen, denn die beigefügte Karte am Ende des Büchleins ermöglicht es Ihnen, sich bei Ihren Spaziergängen mit den historischen Ortsnamen vertraut zu machen. Eine weitere Publikation in dieser Sammlung ist „Berlinchen 1278-1958“. Dabei handelt es sich um den Nachdruck einer Broschüre, die 1928 anlässlich der 650-Jahr-Feier der Stadt veröffentlicht wurde. Von den anderen Nachdrucken des Heimatkalenders Kreis Soldin können wir zum Beispiel über „Berlinchens alte Befestigung“, „Das Berlinchener Mühlenwesen“ oder „Berlinchener Verkehrswesen“ lesen, und aus dem Heimatblatt gibt es zum Beispiel eine Einwohnerliste mit Berufen.

- **„Mühlen und Betriebe“** – ein ganz besonderer Artikel über die größten Industriebetriebe des ehemaligen Berlinchen und die örtlichen Mühlen. Obwohl viele dieser Anlagen nicht mehr existieren, erfahren wir mit dieser Sammlung, wie sie aussahen. Dazu gehört auch die überregional bekannte Stuhlfabrik Jahnke – die Fotos und Beschreibungen werden von einem Katalog mit den Produkten des Unternehmens begleitet. Auf einer der Fotografien ist auch das „Schloss“ des Besitzers dieser Fabrik zu sehen. Heute ist von diesem schönen Gebäude nur noch das Eingangstor und eine kleine Mauer übrig. Eine weitere Fabrik, die nur auf den Fotos zu sehen ist, ist die Pflugfabrik. Hier wurden patentierte Pflugformen hergestellt. Sie wurden sogar in so exotische Länder wie Java oder nach Afrika verschifft, wo sie auf Kaffeeplantagen Einsatz fanden. Die Besitzer, die Familie Schwartz, reisten mit einer privaten Schmalspurbahn direkt von der Fabrik im Plone-Tal zu ihrem Palast in Johanneshöh/Janowo. Zur Sammlung gehören auch ein einzigartiger Firmenkatalog und Familienerinnerungen mit dem Titel „Aus vergangenen Tagen – Familie Schwartz vom Gut Johanneshöh und der Pflugfabrik bei Berlinchen“. Hier erfahren wir auch etwas über andere Unternehmen wie das Gaswerk, wo aus Koks Stadtgas hergestellt wurde, den Wasserturm oder die Sägewerke in Berlinchen. Auf vielen der Fotos ist zu sehen, wofür Barlinek einst berühmt war, nämlich die Mühlen. Die meisten von ihnen gibt es nicht mehr, aber dank der erhaltenen Fotos und Postkarten können wir sie sehen: die Vormühle, Lohmühle, Obermühle, Ratsschneidemühle und Papiermühle. Letztere ist das am besten erhaltene Gebäude, in dem sich heute der „Verein zur Bewahrung des kulturellen Erbes – Papiermühle“ (Stowarzyszenie na Rzecz Ochrony Dziedzictwa „Młyn-Papiernia“) befindet. Weitere Mühlen sind die Untermühle und die Rauschmühle. Das letzte und geheimnisvollste Mühlengebäude des ehemaligen Berlinchens ist die Windmühle, von der bisher noch nirgends Bilder veröffentlicht wurden. Tatsächlich gab es früher mehrere Windmühlen in Berlinchen. Zwei davon, die auf beiden Seiten der Straße nach Lippehne/Lipiany stehen, sind noch auf alten Postkarten zu sehen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verschwanden sie aus dem Stadtbild. Fotos von einer der Mühlen, die sogar aus nächster Nähe aufgenommen wurden, sind in dieser Sammlung zu sehen.
- **„Stadt Ereignisse (Feste, etc.)“**. Hierbei handelt es sich um

das bereits zu Beginn dieser Studie erwähnte Arbeitsbuch, welches umfangreiches schriftliches und fotografisches Material über die Feierlichkeiten zum 650-jährigen Bestehen der Stadt enthält. Das Ereignis war so groß und wichtig, dass im ganzen Land darüber geschrieben wurde. Der Völkische Beobachter, der General-Anzeiger, die Märkischen Blätter und viele andere Zeitungen berichteten über die einwöchigen Feierlichkeiten in Berlinchen. Diese Sammlung enthält eine Festschrift mit dem Titel „Festschrift zur 650-Jahr-Feier der Stadt Berlinchen Nm. vom 7. bis 15. Juli 1928“. Eine große Rarität sind die zahlreichen Fotografien vom Fest mit Genreszenen, die u.a. mittelalterliche Krieger, Ritter, den Stadtgründer Henrik Toyte mit den Markgrafen Albrecht III. und Otto V., den Seeherrn „Vater Nipperwitz“ mit Russen, Handwerkerumzüge, Geistliche, Figuren aus verschiedenen historischen Epochen und lokale Unternehmer mit ihren Produkten zeigen. Alle Vereine, Musikkapellen, Verbände und Zünfte von Berlinchen nahmen ebenfalls am Umzug teil, der auch hier zu sehen ist. Diese Fotos, Beschreibungen und Veröffentlichungen waren bisher nicht bekannt und wurden nirgendwo veröffentlicht, weshalb sie in der Sammlung der Stiftung Brandenburg einzigartig sind.

- **„Hopfensackstraße bis Oderstraße“**. Diese Sammlung beginnt mit einer Reihe von Fotografien von Straßen und Häusern in Barlinek, zusammen mit einer detaillierten Einwohnerliste inklusive beruflichen Informationen. Der Ordner zeigt die Straßen Hopfensackstraße (Chmielna), Stapelstarze (Armii Polskiej), Rosenstraße (Różana), Ziegenhagenstraße (Kozia) und Oderstraße (Odrzańska). Ein Kuriosum ist das Foto eines Hauses in der Hopfensackstraße, das noch heute existiert. Es ist das Haus, in dem der am längsten amtierende Schachweltmeister Emmanuel Lasker geboren wurde und als Kind lebte.

Karton 2/2 - 7 Aktenordner (AJ2020/004)

- **„Westl. Vorstadt Landsberger Ch., Am Steindamm, Schulen Friedhof“**. Hier finden Sie Stadtpläne (7 Blätter) aus verschiedenen Jahren des frühen 20. Jahrhunderts. Aus der Volkszählung in der Landsberger Chaussee/Gorzowska, mit der diese Serie beginnt, erfahren wir, dass es ganz am Anfang der Straße (gegenüber der ehemaligen Turnhalle) ein „altes“ Apollo-Kino gab. Bisher ist es uns noch nicht gelungen, ein Foto davon zu bekommen, aber dies ist die erste Erwähnung dieses ältesten Kinos in Berlinchen, das 1909 gegründet wurde. Im Jahr 1925 wurde die Straße gepflastert. Dies war ein wichtiges Ereignis, und die Arbeiter, die diese Arbeiten durchführten, sind auf einem Foto in der Sammlung verewigt. Am ehemaligen Am Steindamm/31 Stycznia befindet sich das Gebäude des ersten Bahnhofs von Barlinek, der von 1883 bis 1898 in Betrieb war. Die erste Eisenbahnlinie in Berlinchen endete mit einem „blinden“ Gleis direkt hinter dem Bahnhofsgebäude. Diese Straße hieß Ende des 19. Jahrhunderts Bahnhofstraße, später Alte Bahnhofstraße und schließlich Am Steindamm. Auf dem Hügel zu beiden Seiten dieser Straße befanden sich auch zwei Windmühlen, und direkt unter einer von ihnen das „Schloss“ der Familie Jahnke, das wir ebenfalls in der Sammlung sehen werden.

Im Juni 1993 wurde im Rahmen eines Städtepartnerschaftsprojekts auf dem ehemaligen evangelischen Friedhof, der heute ein Park ist, ein Findling zum Gedenken an die ehemaligen Einwohner, deren Asche hier ruht, aufgestellt. Die Inschrift auf dem Findling lautet: „Du trägst nicht Deine Wurzeln, sie tragen Dich“. Fotos von dieser Zeremonie finden Sie in dieser Sammlung.

- **„Weitere Altstadtstraßen“.** Neben der bekannten Seestraße/Jeziorna umfasst die Sammlung auch fast vergessene Straßen, z. B. die Mauerstraße/Grodzka oder die nicht mehr existierende Fischerstraße/Rybacka. In der ehemaligen Seestraße, an der Stelle des damaligen Wassertors, steht eines der charakteristischsten Gebäude von Barlinek – die Villa Kammel (PK006004, BX919, PK006003, PK006006). Heute umgangssprachlich als „Chinesisches Haus“ bekannt, erhielt sie ihren Namen ursprünglich vom Nachnamen des Eigentümers. Der Name „Chinesisches Haus“ rührt daher, dass sein Besitzer bis Anfang des 20. Jahrhunderts in Hongkong lebte und arbeitete, wo er eine Apotheke betrieb. Nach seiner Rückkehr in die Heimat beauftragten er und seine Frau den besten Maurermeister der Stadt, Kurt Laue, auf einem sehr schmalen Grundstück ein Haus mit ungewöhnlicher Architektur zu bauen. Charakteristisch für das Haus sind Formelemente, die an mittelalterliche Bauten Berlinchens angelehnt sind. Es gibt Anspielungen auf die Verteidigungsmauern (Westmauer) und eine Drehleiter, die aus dem Südgiebel herausragt. Der nördliche Stufengiebel symbolisiert die Stadttore (auf dem Stich von Merian zu sehen), während der Eckkerker an das Wassertor anspielt, das von 1362 bis 1817 an dieser Stelle stand. Daran erinnern die in die Backsteinmauer eingelassenen steinernen Jahreszahlen. Im südlichen Erdgeschoss sind die Kellerfenster den Fenstern der Rathauskeller nachempfunden.
- **Die ehemaligen Fotos der Fischerstraße** sind sehr interessant und einzigartig, da diese Straße nicht mehr existiert. Sie wurde in den 1960er Jahren von einem Wohnblock durchschnitten. Alles, was von ihr übrig geblieben ist, sind die in dieser Sammlung vorhandenen Fotos.
- **„Namen, die man kannte“.** Dieser Ordner enthält Fotos und Beschreibungen der berühmtesten und bedeutendsten Persönlichkeiten der Stadt. An erster Stelle steht der in Barlinek geborene Emmanuel Lasker, der am längsten amtierende Schachmeister der Welt. Hier finden wir ein Glückwunschschreiben, das erlässlich des 650-jährigen Jubiläums der Stadt geschickt hat. Eine weitere bekannte Persönlichkeit ist Freiherr Dietrich von Klitzing aus Dickow/Dzikowo, der die damals sehr moderne Sporthalle der Stadt gründete. Dafür erhielt er als erster Mensch überhaupt den Titel „Ehrenbürger der Stadt“. Ebenfalls hier zu sehen ist Herr Riess - der Erfinder des Berlinchener „Gänsebrunnens“. Es handelt sich dabei um einen Brunnen in der Mitte des Marktplatzes, der zum Gedenken an das alte Rathaus errichtet wurde, welches am 4. September 1852 abbrannte. Herr Riess wurde dafür geehrt, indem eine der Straßen nach ihm benannt wurde. Auf weiteren Fotos sind der Leiter des Krankenhauses Dr. Otto bei einer Operation an einem Patienten und der 90-jährige Herr Hagewald, Mitglied

der Schützengilde, zu erkennen. Es gibt zahlreiche Fotos von Vereinen und Clubs, die im ehemaligen Berlinchen aktiv waren. Auch Fotos von hochgeschätzten Lehrern sind in dieser Sammlung enthalten.

- **„Ausflüge“.** Eine umfangreiche und spannende Sammlung von Fotografien verschiedener Gebäude, denen man bei einem Spaziergang durch die Stadt begegnet. Es gibt auch immer wieder Ansichten von Orten und Objekten, die es heute nicht mehr gibt: alte Gasthäuser oder das Alte Schützenhaus. Ebenso die von Herrn Hinze angefertigten Holzfiguren, die er an verschiedenen Stellen entlang der Wanderwege aufstellte, wie z. B. im Erlenbruch, an der Quelle „Wo Oma ihren Kaffee gebrüht hat“, und anderen Wanderzielen. Die Beschreibungen unter den Fotos oder Postkarten machen den Reiz dieser Orte aus, denn durch sie erfährt man, was es dort nicht mehr gibt.
- **„Östl. Neustadt – Bahnhofstraße-Siedlung“.** Wie in anderen Sammlungen dieser Art finden sich auch hier Beschreibungen und Fotografien der Gebäude und Bewohner jeder hier aufgeführten Straße. Die Bahnhofstraße beginnt mit dem Schweinemarkt, auf dem sich der berühmte Tiermarkt befand. Die Fotoserie beginnt mit dem Blick vom Turm der Kirche auf diesen Ort. Im Anschluss führt uns der Autor, Dr. Berg, die Straße entlang zum neuen Bahnhof, der 1945 abgebrannt ist. Hier können wir die schöne Architektur bewundern. Eines der seltenen Fotos zeigt die Eröffnungsfeier der neuen Eisenbahnlinie nach Glazow. Andere beschriebene Straßen sind: Hohlergrundstraße (Tunnelstraße) - eine Straße, die früher noch Schönowstraße/Jesionowska hieß, da sie an ihrem Ende durch eine große Schlucht nach Schönow führte. In ihrer Nähe befand sich auch der alte Stadthof, dessen Überreste auf den wenigen beschriebenen Fotos noch zu sehen sind. Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts war in Stadthof auch eine Militärgarnison stationiert. Die nächsten Straßen auf den Fotos sind: Grünwiese, Siedlung und Gartenstraße. An letzterer stand das 1898 errichtete Gaswerk, das nach einigen Jahren zu einem Elektrizitätswerk umfunktioniert wurde.
- **„Südl. Neustadt – Siederstr., Mückeburgerstr.“** Abgebildet sind die Siederstraße (St. Bonifatius), in der die St. Bonifatiuskirche steht, und das Rettungshaus, das Mitte des 19. Jahrhunderts von der Ritterstiftung erbaut wurde. Aus der beigefügten Dokumentation erfahren wir ganz genau, wie dieser Ort aussah. Am Ende der ehemaligen Siederstraße, etwas außerhalb der Stadt, steht die Papiermühle. Von der Hohenzollernstraße (Hospitalstraße) gibt es Fotos des neuen Krankenhauses. In dieser Straße befand sich bis 1945 auch eine Baptistenkapelle. In der Friedebergerstraße (Schützenstraße) standen mehrere schöne Villen der Reichen und Prominenten der Stadt. Dazu gehörten Adolf Schwartz, Mit-eigentümer der Pflugfabrik, mehrere bekannte Ärzte, und das Strandhotel, neben dem der erste Strand der Stadt gebaut wurde. Auf einer Anhöhe neben dem See wurde 1908 das schönste Gebäude Barlineks errichtet, die Zwiebel-Villa, im Volksmund auch Zwiebelpalast genannt. Der Jugendstil-Palast gehörte ursprünglich Fritz

Dülfer, dessen Initialen die Fassade des Gebäudes zieren. In den 1920er-Jahren wurde es von Baron Dietrich von Klitzing aus Dickow für seine Schwester erworben. Die nächste beschriebene Straße ist die Lindenstraße und die letzte Straße ist die Mückeburgerstraße (Sportstraße). In den 1920er Jahren wurde hier ein schöner Stadtstrand im „Alpenstil“ gebaut.

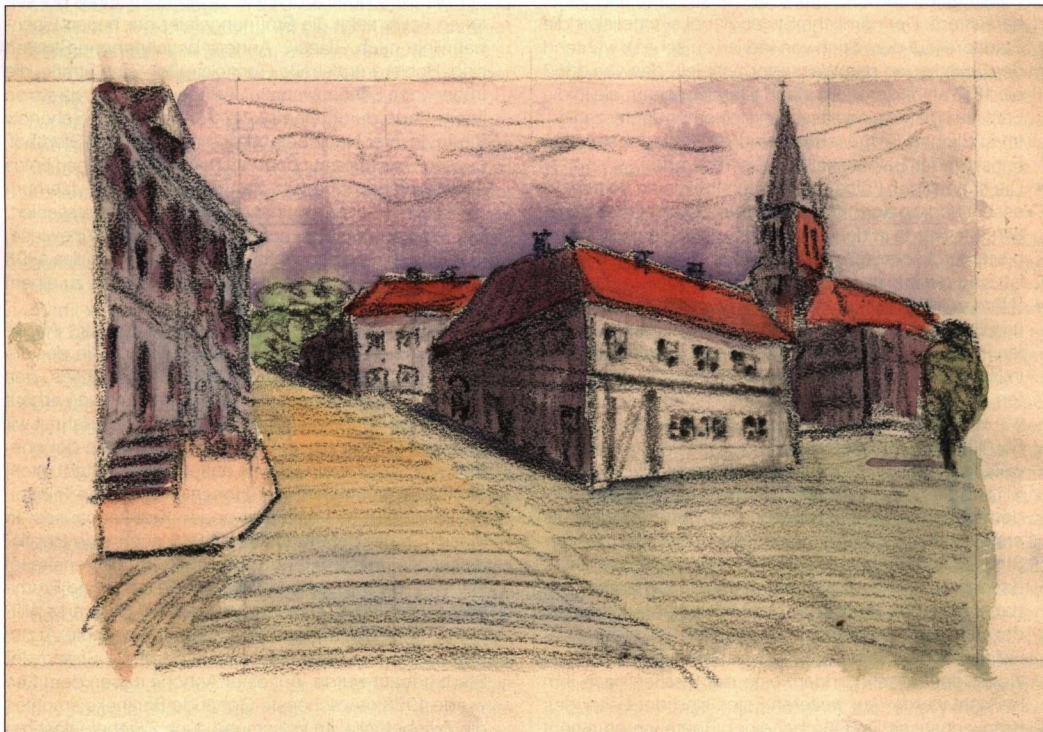
- **„1945 Ende Überwindung“** In diesem abschließenden Ordner der Sammlung finden wir Listen ehemaliger Bewohner, Kriegs- und Nachkriegsberichte und Material zur Vertreibung. Besonders hervorzuheben sind hier die schriftlichen Erinnerungen von Frau Rita Müller-Reddemann aus der Papiermühle und die Erinnerungen von Frau Erna Noack von 1945.

Neben der oben beschriebenen Sammlung von Dr. Dietrich Berg gibt es eine weitere Sammlung von Archivalien, die in weiteren neun Ordnern mit der römischen Nummerierung I-IX zusammengefasst sind. Die darin enthaltenen Materialien sind jedoch inhaltlich breit verstreut und nicht thematisch geordnet. Sie enthalten eine große Anzahl von Fotografien, Scans, Nachdrucken von Archivzeitungen und Beschreibungen, die jedoch unsortiert sind.

I - Hier sind viele alte Fotos von verschiedenen Orten und Ereignissen gesammelt. Allerdings handelt es sich um Fotos ohne Beschreibungen.

II - Die Sammlung beginnt mit Karten, Skizzen und Plänen der Stadt. Darunter eine interessante Skizze (AJ 06/66/371), die den Zustand der Stadtmauern im Jahr 1886 mit ihrer vollständigen Vermessung (Längen und Höhen der Mauern in einzelnen Abschnitten) zeigt. Es handelt sich um den Zustand vor dem Abriss des letzten Stadttors, des Soldiner Tores.

Das wertvollste Dokument dieser Sammlung ist jedoch eine Kopie des Gründungsakts von Barlinchen, d. h. eine Urkunde, mit der dem Gründer der Stadt, Henrik Toyte, Privilegien verliehen wurden, zusammen mit der vollständigen Transliteration (AJ06/66/403, AJ 06/66/46, AJ 06/66/371). Hieraus lässt sich erkennen, wann diese Urkunde tatsächlich ausgestellt wurde, nämlich am 8. Februar 1278 und nicht, wie allgemein bekannt, am 25. Januar 1278. Das abweichende Datum ist auf den damals geltenden julianischen Kalender zurückzuführen. Es gilt zu überprüfen, ob das Januar-Datum korrekt ist, da der Wechsel vom julianischen zum gregorianischen Kalender erst mehrere Jahrhunderte später, im Jahr 1582, stattfand. Dokumente, die vor dieser Umstellung erstellt und geschrieben wurden, sollten dennoch in ihrer ursprünglichen Form beibehalten und nicht „vordatiert“ werden. Dies ist das einzige bekannte Dokument der Barlinek-Stiftung, das in dieser Form beschrieben ist, d. h. Wort für Wort übersetzt wurde, was es noch einzigartig macht.



Das alte Rathaus von Barlinchen aus anderer Perspektive.

III - Hier befindet sich ein sehr interessanter Ordner mit Plänen und Skizzen des alten Rathauses: „Berlinchen - Rekonstruktion des 1852 abgebrannten Rathauses“ (AJ06/66/472). Außerdem gibt es eine Beschreibung der Privatschule in Berlinchen (AJ 06/74) und zahlreiche Stiche mit Ansichten der Stadt (AJ06/66/435). Zu entdecken gibt es auch Fotografien eines Musikensembles und mehrere Blätter mit Noten und Texten von lokalen Liedern (AJ 206/66, AJ 06/66/442).

IV - In dieser Sammlung können wir etwas über die Geschichte der Gastfreundschaft im ehemaligen Berlinchen erfahren (AJ 06/66/466). Ein sehr wertvolles und in seiner Gesamtheit seltenes Exponat ist das „Lagerbuch der Stadt Berlinchen“, ein von Bürgermeister Wunnike geführtes Buch mit verschiedenen städtischen Gebäuden und deren Plänen, das auf CD aufgenommen wurde (AJ 06/06). Die Sammlung beschreibt auch die Geschichte des Verkehrs in Berlinchen, einschließlich des Baus der Eisenbahn nach Glazow (AJ 06/66/466), zusammen mit Fotos des Bahnhofs (AJ06/06/317). Einzigartig und deshalb selten ist eine Gedenkmappe der Pflugfabrik (AJ 06/66).

V - Diese Sammlung enthält interessantes Material über bedeutende Familien der Stadt, wie Berg (die Familie von Dr. Dietrich Berg (AJ 06/66/371)) oder Gradnauer, mit Familienfotos (AJ 05/46). Auch die Familie Hartmann wird hier gezeigt, und schließlich die gesamte Sammlung von Bildern von Emmanuel Lasker (AJ 06/66). Das einzigartigste Stück dieser Sammlung ist jedoch die Satzung der Schützengilde (AJ06/66/522), die bisher nicht bekannt war, und die

Satzung des am 8. Mai 1881 gegründeten Gesangvereins. Ein weiterer „Schatz“ dieser Sammlung ist die Kopie einer Urkunde vom 4. Februar 1923, die unter dem Grundstein der von Baron Dietrich von Klitzing für den Sport- und Turnverein errichteten Sporthalle hinterlegt wurde (AJ 06/66/403). Schließlich kann man Informationen über den Radfahrverein Berlinchen finden (AJ 06/75).

VI - Eine ganze Sammlung ist den Familien Hartmann und Nickel gewidmet. Sie enthält eine beträchtliche Anzahl von Dokumenten und Fotos.

VII - Bezieht sich auf 1945 und spätere Jahre. Es gibt Zeitungsausschnitte aus der Nachkriegszeit (AJ 06/75).

VIII - Bezieht sich auf 1945 und spätere Jahre. Hier gibt es eine sehr hilfreiche Liste für Liebhaber und Sammler von Zeitungen und Zeitschriften über Barlinek (AJ 06/66/534) und eine Sammlung von Fotos mit der Angabe, in welcher Ausgabe des Heimatblattes das jeweilige Foto erschienen ist.

IX - Bezieht sich auf 1945 und spätere Jahre. Die Sammlung enthält Fotos von Treffen ehemaliger Bewohner von Berlinchen (AJ06/66/473).

* (Referenznummern sind in Klammern angegeben)

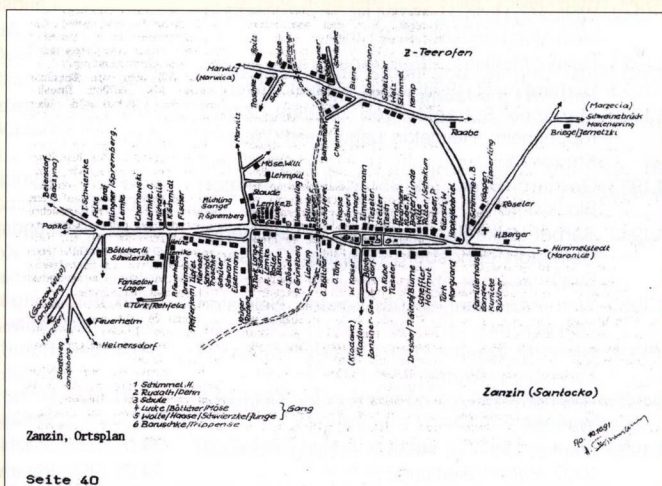
**Paweł Cichecki ist Regionalhistoriker für Barlinek/Berlinchen. Er führte diese Analyse im Haus Brandenburg in Fürstenwalde im September 2023 durch.
Übersetzung: Dr. Magdalena Kamińska*

Ortspläne und Personenlisten

In den letzten Monaten konnten viele Ortspläne mit Familienlisten, zum Teil sind sie erst kürzlich ins Haus gekommen, registriert und digitalisiert werden.

Diese Dokumente gibt es von vielen Ortschaften aus dem Landsberger Land, soweit sie von der Erlebnissgeneration in mühevoller Arbeit rekonstruiert wurden. Neben anderen Quellen sind sie eine elementar wichtige Quelle z. B. bei der Familienforschung.

Kontakt: Stiftung Brandenburg,
Parkallee 14, 15517 Fürstenwalde,
Tel: +49 (0) 3361 310952,
E-Mail:
info@stiftung-brandenburg.de



Wir gratulieren

Allen Geburtstagskindern der kommenden Monate gratulieren wir recht herzlich und wünschen Ihnen – und natürlich auch allen Nichtgenannten – beste Gesundheit und Wohlergehen.

- 01.01.1927 Hans Borchert, 15831 Mahlow, Heimatort Warnick
- 01.01.1931 Christa Winkler geb. Schröder, 14621 Schönwalde-Glien, Heimatort Groß-Cammin**
- 02.01.1940 Reinhard Gottschalk, 13403 Berlin
- 03.01.1926 Erich Polensky, 39122 Magdeburg, Heimatort Derschau**
- 03.01.1934 Christa Suckow geb. Dunst, 38820 Halberstadt, Heimatort Landsberg (Warthe), Friedrichstadt
- 04.01.1932 Irmtraud Gaspers geb. Schlösser, 27612 Loxstedt, Heimatort Pyrehne
- 04.01.1933 Renate Ginzel geb. Ueckert, 16547 Birkenwerder, Heimatort Alt-Gennin
- 06.01.1928 Magda Winkelmann geb. Flick, 29584 Himbergen, Heimatort Fichtwerder
- 07.01.1934 Helga Marsch geb. Pade, 13059 Berlin, Heimatort Hopfenbruch
- 07.01.1933 Horst Schmidt, 08451 Crimmitschau, Heimatort Landsberg (Warthe), Dietrich-Eckart-Straße 51
- 08.01.1936 Ulrich Kahnes, 97688 Bad Kissingen, Heimatort Landsberg (Warthe), Hintermühlenweg 24**
- 09.01.1925 Elfriede Möller geb. Glied, 38444 Wolfsburg, Heimatort Groß-Cammin**
- 09.01.1933 Ingrid Scholtz geb. Strauß, 12307 Berlin, Heimatort Fichtwerder
- 09.01.1937 Helmut Seidel, 76356 Weingarten, Heimatort Lipke
- 10.01.1928 Edeltraut Zink geb. Lude, 31785 Hameln, Heimatort Stolzenberg
- 11.01.1927 Eva Gölz geb. Wentzel, 68723 Schwetzingen, Heimatort Hohenwalde
- 11.01.1942 Wolfgang Helinski, 19294 Neu Kaliß-Heiddorf, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 11.01.1953 Helmut Matthies, 39596 Arneburg
- 12.01.1933 Gerhard Apelt, 19089 Civitz, Heimatort Wepritz
- 12.01.1938 Marianne Schaefer geb. Becker, 77971 Kippenheim, Heimatort Landsberg (Warthe), Kreuzweg
- 12.01.1933 Gerhard Silex, 21435 Stelle, Heimatort Blockwinkel
- 12.01.1942 Bärbel Volkmann geb. Peil, 12683 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Gnesener Straße
- 13.01.1933 Werner Dreikant, 01108 Dresden, Heimatort Dühringshof
- 13.01.1937 Dietrich Vigaß, 13158 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 14.01.1944 Reinhard Büttner, 14542 Werder, Heimatort Warnick
- 14.01.1939 Manfred Döhring, 14656 Brieselang, Heimatort Vietz, Radorf-Siedlung
- 14.01.1935 Dieter Prescher, 40764 Langenfeld, Heimatort Stolzenberg
- 14.01.1937 Adelheid Schewe geb. Thumack, 16559 Liebenwalde, Heimatort Stolberg
- 14.01.1943 Renate Speckenmeier geb. Beisenherz, 44651 Herne, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 15.01.1932 Ruth Schäfer geb. Wernicke, 50585 Köln-Weiden, Heimatort Landsberg (Warthe), Friedrichstadt
- 16.01.1936 Günter Fitsch, 12529 Schönefeld, Heimatort Vietz**
- 16.01.1941 Brunhilde Karras geb. Stutzke, 15230 Frankfurt, Heimatort Balz**
- 16.01.1930 Gertrud Konopka geb. Lange, 12357 Berlin, Heimatort Lipke
- 16.01.1936 Hilde Maschler geb. Lutz, 14612 Falkensee, Heimatort Tamsel**
- 16.01.1932 Erika Sens geb. Berndt, 14641 Nauen OT Tietzow, Heimatort Groß-Cammin
- 16.01.1940 Gerda Stadtkus geb. Saebetzki, 15234 Frankfurt, Heimatort Vietz, Kasparstraße
- 16.01.1931 Erika Torge geb. Fuhs, 12307 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe)**
- 17.01.1929 Regina Grote geb. Hadan, 26419 Schortens, Heimatort Lotzen
- 17.01.1945 Kristine-Gabriele Rathert, 59368 Werne, Heimatort Landsberg (Warthe), Röstelstraße
- 19.01.1931 Erika Klink geb. Senger, 16766 Kremmen, Heimatort Blumberg**
- 20.01.1931 Günther Mill, 10961 Berlin, Heimatort Stolberg**
- 20.01.1932 Horst Wickert, 13125 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 21.01.1932 Ursula Fleischhacker geb. Baumgart, 19294 Bresergard, Heimatort Obergennin
- 21.01.1958 Roswitha Quilitz geb. Uhlich, 15517 Fürstenwalde
- 21.01.1936 Ingeborg Schulz geb. Walle, 45665 Recklinghausen, Heimatort Gralow**
- 22.01.1933 Marianne Hermann geb. Heinze, 42279 Wuppertal, Heimatort Heinersdorf
- 22.01.1935 Hartmut Meyer-Ohr, 21075 Hamburg, Heimatort Landsberg (Warthe), Richtstraße 30
- 23.01.1927 Ilse Knospe geb. Biene, 15926 Walddrehna, Heimatort Zanziner Teerofen
- 24.01.1925 Helga Lucas geb. Lucke, 29303 Bergen/Sülze, Heimatort Loppow**
- 24.01.1940 Renate Matuschke geb. Dossow, 15890 Schlaubetal OT Kieselwitz, Heimatort Lotzen
- 24.01.1925 Horst Thiem, USA Capistrano Beach Ca 92624, Heimatort Landsberg (Warthe)**
- 24.01.1933 Joachim Walther, 12305 Berlin, Heimatort Plonitz
- 24.01.1955 Irene Wirthinger, 83022 Rosenheim
- 25.01.1932 Werner Grosch, 29581 Gerdau, Heimatort Diedersdorf

- 25.01.1938 Marianne Timreck geb. Wegner, 16341 Schwanebeck, Heimatort Landsberg (Warthe), Hindenburgstraße 8
- 26.01.1941 Brunhild Baum geb. Derwanz, 16515 Oranienburg, Heimatort Groß-Cammin**
- 26.01.1940 Eberhard Böhnke, 75438 Knittlingen, Heimatort Bornhofen
- 26.01.1936 Eva Gonda geb. Schulz, 15566 Schöneiche, Heimatort Landsberg (Warthe), Ostmarkenstraße**
- 27.01.1935 Margit Richter geb. Gerotzki, 21255 Tostedt, Heimatort Landsberg (Warthe), Theaterstraße 13
- 27.01.1934 Gisela Riebenstahl geb. Wertmann, 14612 Falkensee, Heimatort Morrn
- 28.01.1934 Siegtraut Landeck geb. Kallies, 26123 Oldenburg, Heimatort Landsberg (Warthe) + Schneidemühl
- 30.01.1926 Edith Behrend geb. Kelm, 54441 Wawern, Heimatort Blumberger Bruch**
- 30.01.1931 Günter Kettel, 30926 Seelze, Heimatort Breitebruch**
- 30.01.1928 Gisela Urban geb. Strebblow, 29525 Uelzen, Heimatort Fichtwerder
- 31.01.1939 Hildegard Schaper geb. Wiesenborg, 29525 Uelzen, Heimatort Vietz
- 31.01.1928 Ruth Schöning geb. Hoeppe, 16359 Biesenthal, Heimatort Stolzenberg
- 01.02.1924 Helga Friebe geb. Gersdorf, 12683 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Reymannstraße**
- 01.02.1934 Marianne Lutz geb. Kruschel, 15344 Strausberg, Heimatort Zettritz
- 01.02.1939 Brigitte Mayer geb. Rösler, 26842 Ostrhauderfehn, Heimatort Derschau
- 01.02.1921 Hildegard Peters Henke, 42499 Hückeswagen, Heimatort Landsberg (Warthe)**
- 01.02.1928 Siegfried Wandrey, 12107 Berlin, Heimatort Dechsel
- 01.02.1937 Anna Zyr geb. Lange, PL 66-400 Gorzów Wlkp., Heimatort Landsberg (Warthe), Buttersteig 18
- 02.02.1939 Brigitte Baumgard geb. Münch, 01819 Bahrtal-Friedrichswalde, Heimatort Morrn
- 02.02.1944 Klaus Fehrlé, 12623 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Röstelstraße 3
- 02.02.1934 Marianne Hotfilter geb. Jacob, 22527 Hamburg, Heimatort Dühringshof
- 03.02.1930 Annerose Abendroth geb. Boldin, 47445 Moers, Heimatort Lipke
- 04.02.1930 Rudolf Rosenberg, 16816 Neuruppin, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 06.02.1934 Werner Neumann, 18311 Ribnitz-Damgarten, Heimatort Landsberg (Warthe), Theaterstraße
- 06.02.1933 Ingeburg Riess geb. Mrosko, 12487 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 06.02.1929 Margot Wilhelm geb. Heinze, 72336 Balingen, Heimatort Vietz
- 06.02.1927 Gertrud Zimmermann geb. Ziegler, 16225 Eberswalde, Heimatort Landsberg (Warthe), Kladowstraße
- 07.02.1928 Margarete Krüger, 53227 Bonn, Heimatort Landsberg (Warthe), Gnesener Straße
- 07.02.1928 Melitta Papke geb. Fischer, 14612 Falkensee, Heimatort Groß-Cammin
- 08.02.1944 Elke Mohnke geb. Rogge, 16837 Flecken Zechlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Steinstraße
- 09.02.1950 Dagmar Haberstroh, 12045 Berlin
- 10.02.1929 Ingeborg Inglik geb. Hinze, 39646 Oebisfelde, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 10.02.1938 Horstmar Lude, 39261 Zerbst, Heimatort Stolzenberg
- 11.02.1927 Ingrid Hoffmann geb. Papendick, 51061 Köln, Heimatort Landsberg (Warthe), Klugstraße
- 12.02.1934 Anneliese Beuche geb. Hauke, 10827 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Friedrichstraße 76
- 12.02.1934 Peter Engel, 81249 München, Heimatort Landsberg (Warthe), Wollstraße 6
- 12.02.1937 Ernst Grabowski, 35260 Stadtallendorf, Heimatort Wepritz
- 12.02.1944 Marianne von Knobelsdorff-Brenkenhoff, 53121 Bonn-Endenich, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 12.02.1938 Waltraud Leupold geb. Schulz, CDN Etobicoke, Ontario, Heimatort Dühringshof
- 13.02.1930 Annemarie Bämsch geb. Worm, 16761 Hennigsdorf, Heimatort Dühringshof
- 13.02.1925 Hilde Fleischer geb. Seburg, 14974 Ludwigsfelde, Heimatort Landsberger-Holländer**
- 13.02.1936 Erich Wotschke, 13159 Berlin, Heimatort Blumberger Bruch**
- 13.02.1939 Marlies Zibell geb. Piethe, 29596 Wrestedt, Heimatort Vietz
- 14.02.1931 Dorit Joost-Amri geb. Joost, 38102 Braunschweig, Heimatort Vietz, Markt**
- 14.02.1934 Karl-Heinz Schmidt, 13086 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Dietrich-Eckart-Straße 51
- 14.02.1936 Anna Stiller geb. Siegel, 03050 Cottbus, Heimatort Landsberg (Warthe)**
- 15.02.1938 Erich Hentschel, 74821 Mosbach, Heimatort Stolzenberg
- 15.02.1933 Käte Reichardt geb. Albetzky, 07343 Wurzbach, Heimatort Landsberg (Warthe), Max-Bahr-Straße
- 15.02.1928 Manfred Steinhauß, 29229 Celle, Heimatort Wepritz
- 15.02.1923 Ursula Steininger geb. Wappler, 10319 Berlin, Heimatort Vietz**
- 16.02.1926 Gisela Erpelt geb. Hartwig, 34369 Hofgeismar, Heimatort Landsberg (Warthe), Bismarckstraße 38**
- 17.02.1936 Karl-Heinz Freser, 29348 Eschede, Heimatort Landsberg (Warthe), Fenner Straße**
- 17.02.1933 Horst Gahlow, 17258 Feldberg, Heimatort Louisenaue
- 17.02.1934 Horst Marquardt, 14482 Potsdam, Heimatort Landsberg (Warthe), Sudetenlandstraße

- 17.02.1944 Lothar Werk, 12621 Berlin, Heimatort Lossow
- 18.02.1935 Helga Knöfel geb. Müller, 22926 Ahrensburg, Heimatort Kladow
- 19.02.1928 Edith Hostmann, 19348 Perleberg, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 19.02.1941 Jürgen Strauß, 65934 Frankfurt, Heimatort Landsberg (Warthe), Seilerstraße**
- 20.02.1939 Irrgard Kadow, 14612 Falkensee, Heimatort Neu Mecklenburg, Krs. Friedeberg
- 20.02.1921 Herbert Kobis, 74582 Gerabronn, Heimatort Lotzen**
- 22.02.1931 Werner Böhmert, 12203 Berlin, Heimatort Zanzhausen**
- 22.02.1943 Jürgen Doherr, 13503 Berlin, Heimatort Gennin
- 22.02.1939 Ingrid Epler geb. Dudarski, 16515 Oranienburg, Heimatort Pyrehne
- 23.02.1929 Lonni Müller geb. Brauns, 18119 Rostock, Heimatort Gralow
- 23.02.1936 Richard Schenk, 15328 Alt Tucheband, Heimatort Stolberg**
- 23.02.1939 Wally Westendorf geb. Schlickeiser, 26655 Westerstede, Heimatort Zechow
- 24.02.1938 Ernestine Ebert-Menard, 35037 Marburg
- 24.02.1938 Helga Musik, 48151 Münster, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 25.02.1929 Ilona Schneider geb. Sopora, 29614 Soltau, Heimatort Landsberg (Warthe), Lugestraße
- 25.02.1938 Wilfried Groß, 18258 Schwaan
- 25.02.1932 Gerhard Schröter, 55469 Simmern, Heimatort Loppow
- 25.02.1940 Heinz-Ulrich Weber, 37085 Göttingen, Heimatort Landsberg (Warthe), Alsenstraße 6
- 26.02.1945 Regina Ochs, 34632 Jesberg
- 26.02.1931 Prof. Dr. med. Martin Reim, 52076 Aachen, Heimatort Liebenau Kr. Züllichau-Schwiebus**
- 26.02.1945 Sabina Sievers geb. Kossert, 21035 Hamburg, Heimatort Landsberg (Warthe), Am Wall 28
- 27.02.1933 Lieselotte Meyer geb. Schülke, 15377 Buckow, Heimatort Landsberg (Warthe), Am Wall
- 28.02.1935 Otto Briese, 46509 Xanten, Heimatort Lipke-Kanal
- 28.02.1929 Christel Heidebrecht geb. Hauck, 48151 Münster, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 28.02.1940 Karin Schulz geb. Schulz, 15890 Eisenhüttenstadt, Heimatort Derschau
- 01.03.1928 Brigitte Gliesche geb. Rinnitz, 15378 Herzfelde, Heimatort Landsberg (Warthe), Böhmstraße
- 01.03.1940 Helga Jahn geb. Jahn, 22946 Großensee, Heimatort Landsberg (Warthe), Lugestraße
- 02.03.1930 Magda Röver geb. Breitag, 19395 Leisten, Heimatort Louisa
- 03.03.1931 Anneliese Zühlsdorf geb. Wittmann, 16515 Oranienburg, Heimatort Warnick**
- 04.03.1936 Jutta Schröter geb. Lewerenz, 55469 Simmern, Heimatort Vietz**
- 04.03.1929 Christiane Weißmann geb. Strunk, 31542 Bad Nenndorf, Heimatort Vietz
- 05.03.1933 Anneliese Gürtler geb. Kirchner, 12057 Berlin, Heimatort Dechsel
- 05.03.1933 Gertrud Utecht geb. Behrendt, 15306 Seelow, Heimatort Kladow
- 06.03.1933 Inge Bartoeck geb. Fechner, 16341 Berlin-Schwanebeck, Heimatort Kladow
- 06.03.1942 Wolfgang Lange, 10367 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 09.03.1930 Günter Benkowski, 12555 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Meydamstraße
- 09.03.1949 Elisabeth Hänel geb. Leue, 14979 Heinersdorf
- 10.03.1939 Luci Behrens geb. Machuj, 21445 Wulfsen, Heimatort Charlottenhof
- 10.03.1926 Heinz-Georg Unger, 06526 Sangerhausen, Heimatort Dühringshof**
- 10.03.1940 Dipl. Math. Franz Ziemens, 14776 Brandenburg, Heimatort Seidlitz
- 11.03.1937 Christa Kootz geb. Pötter, 17258 Feldberger Seenlandschaft, Heimatort Brückendorf
- 11.03.1954 Gudrun Kovács geb. Keaetke, 16909 Wittstock
- 12.03.1936 Doris Fuchs geb. Friedrich, 98617 Meiningen, Heimatort Landsberg (Warthe), Walkmühlenweg 8**
- 12.03.1936 Elisabeth Pfeifle verw. Jacobs, geb. Meuß, 72764 Reutlingen, Heimatort Gralow**
- 12.03.1933 Brigitte Scharein geb. Heinrich, 18057 Rostock, Heimatort Tamsel
- 13.03.1936 Christa Bötzer geb. Affeldt, 16775 Löwenberger Land, Heimatort Döllensradung**
- 13.03.1941 Jürgen Moll, 31832 Springe, Heimatort Landsberg (Warthe)**
- 13.03.1953 Jochen Ullrich, 59823 Arnshagen, Heimatort Landsberg (Warthe), Vorfahren: Fam. Hartmann
- 13.03.1940 Paula Weber-Kallschnee, 64720 Michelstadt, Heimatort Landsberg (Warthe), Zechower Straße
- 13.03.1938 Dietrich Werk, 59846 Sundern, Heimatort Blockwinkel
- 14.03.1929 Rosi Albrecht geb. Neumann, 19249 Lübtheen, Heimatort Hohenwalde
- 15.03.1927 Gerda Danielowski geb. Lube, 04509 Delitzsch, Heimatort Zechow
- 15.03.1937 Regina Gritzka geb. Peinke, 16866 Kyritz, Heimatort Landsberg (Warthe), Gartenstraße 5
- 15.03.1941 Renate Otterstedt geb. Giedke, 28816 Stuhr, Heimatort Landsberg (Warthe)**
- 18.03.1933 Gerda Baudach geb. Grothe, 12683 Berlin, Heimatort Tamsel
- 18.03.1939 Edeltraut Rades geb. Schlickeiser, 15328 Bleyen, Heimatort Plonitz
- 18.03.1930 Ursula Weag geb. Wehr, 35096 Oberweimar, Heimatort Landsberg (Warthe), Küstriner Straße
- 18.03.1929 Rose-Marie Zander geb. Rau, 37081 Göttingen, Heimatort Landsberg (Warthe), Roßwieser Straße
- 20.03.1929 Betty Eisold geb. Kuke, 23558 Lübeck, Heimatort Vietz

- 21.03.1944 Hannelore Pierru geb. Doberschütz, 55469 Klosterkumbd, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 22.03.1941 Roswitha Altmann geb. Zordick, 33613 Bielefeld, Heimatort Landsberg (Warthe)**
- 23.03.1939 Elfriede Klafki geb. Puhle, 15517 Fürstenwalde, Heimatort Liebenow
- 23.03.1937 Ingrid Ullrich geb. Feldbinder, 15827 Dahlewitz, Heimatort Liebenow
- 26.03.1933 Rosemarie Brauchler geb. Rehfeld, 17291 Prenzlau, Heimatort Lipke
- 26.03.1931 Ursula Hermann geb. Paschelke, 12357 Berlin, Heimatort Kerschcow**
- 26.03.1940 Ingrid Schröder geb. Hoppenrath, 16230 Sydower Fließ OT Grüntal, Heimatort Groß-Cammin
- 27.03.1934 Margrit Bornholdt geb. Apel, 24232 Schönkirchen, Heimatort Döllensradung
- 27.03.1930 Hildegard Kempa geb. Rauch, 06618 Naumburg, Heimatort Tornow
- 27.03.1932 Magdalena Lindner geb. Schönwald, 56179 Vallendar, Heimatort Landsberg (Warthe), Am Wall 24
- 27.03.1936 Horst Oesterreich, 34320 Söhrewald, Heimatort Vietz**
- 27.03.1932 Werner Pade, 07546 Gera, Heimatort Fichtwerder
- 27.03.1932 Inge Schebella, 15848 Krügersdorf, Heimatort Lotzen
- 28.03.1933 Gisela Jung geb. Gärtner, 10319 Berlin, Heimatort Dechsel
- 28.03.1952 Peter Kaufmann, 15898 Neuzelle
- 28.03.1924 Charlotte Neumann, 13465 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe)**
- 29.03.1930 Hans-Georg Schuckert, 22927 Großhansdorf, Heimatort Gennin
- 29.03.1952 Monika Urbaniak geb. Graczyk, 13355 Berlin, Heimatort Mutter: Landsberg (Warthe), Heinersdorfer Straße
- 30.03.1938 Gerhard Böhm, 48653 Coesfeld, Heimatort Bürgerwiesen
- 31.03.1944 Wolfgang Saik, 16303 Schwedt, Heimatort Hohenwalde
- 01.04.1922 Lucie Rinn geb. Dobbrow, 35683 Dillenburg, Heimatort Vietz**
- 02.04.1934 Siegfried Eicke, 39106 Magdeburg, Heimatort Groß-Cammin
- 02.04.1944 Sabine Fister, 99706 Sondershausen, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 03.04.1927 Günter Brandt, 14055 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Luisenstraße
- 03.04.1928 Christa Menke geb. Wirdorf, 61118 Bad Vilbel, Heimatort Hohenwalde
- 04.04.1943 Ursula Koch geb. Wilske, 63517 Rodenbach, Heimatort Lotzen
- 04.04.1940 Ernst Schroeder, 86875 Waal
- 05.04.1931 Rita Seefloth geb. Thomas, 14727 Premnitz, Heimatort Diedersdorf**
- 06.04.1928 Joachim Kuhrt, 12059 Berlin, Heimatort Himmelstätt
- 06.04.1929 Hans-Werner Sperling, 21031 Hamburg, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 08.04.1937 Erwin Kupfer, 06313 Ziegelrode, Heimatort Vietz
- 08.04.1947 Hildegard Mietusch, 16225 Eberswalde, Heimatort Vorfahren: Landsberg (Warthe)
- 09.04.1935 Helga Bock, 30519 Hannover, Heimatort Liebenow
- 09.04.1940 Edda Henseler, 15370 Petershagen
- 09.04.1928 Gisela Knick geb. Stellmacher, 82362 Weilheim, Heimatort Obergennin
- 09.04.1935 Anita Küpper geb. Voigt, 29559 Wrestedt, Heimatort Untergennin
- 09.04.1932 Heinz Lehmann, 19258 Boizenburg, Heimatort Vietz
- 09.04.1935 Detlev Rogge, 14542 Werder (Havel), Heimatort Landsberg (Warthe), Steinstraße
- 11.04.1934 Werner Fischer, 19406 Sternberg, Heimatort Zanzhausen
- 11.04.1939 Werner Henschke, 14641 Nauen, Heimatort Kernein
- 13.04.1932 Helga Becker geb. Bornstein, 17111 Verchen, Heimatort Lipke
- 13.04.1934 Doris Mikulla geb. Lehmann, 14557 Wilhelmshorst, Heimatort Landsberg (Warthe), Pestalozzistraße
- 13.04.1936 Klaus Sommer, 16831 Rheinsberg, Heimatort Wepritz**
- 14.04.1929 Brunhilde Helbing geb. Zordick, 86830 Schwabmünchen, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 14.04.1936 Sigfried Kruschel, 15306 Lietzen, Heimatort Alexandersdorf**
- 14.04.1931 Gabriele Lemoule geb. Rateiczak, F 58200 Cosne-Cours-sur-Loire, Heimatort Landsberg (Warthe), Schönhofstraße**
- 15.04.1929 Klara Heppes geb. Verges, 14929 Treuenbrietzen
- 15.04.1935 Lieselotte Maring geb. Jauernig, 24114 Kiel, Heimatort Landsberg (Warthe), Buttersteig 3
- 15.04.1924 Edith Parnitzki geb. Zerbe, 15378 Hennickendorf, Heimatort Wepritz**
- 15.04.1935 Anneliese Wachholz geb. Wehner, 15926 Kreblitz, Heimatort Landsberger-Holländer
- 16.04.1931 Charlotte Bodem geb. Berthold, 13629 Berlin, Heimatort Pollychen**
- 16.04.1924 Gerhard Haßfort, 14612 Falkensee, Heimatort Gennin**
- 16.04.1927 Heinz Marquardt, 15569 Woltersdorf, Heimatort Ludwigruh
- 17.04.1935 Renate Brauer geb. Schulz, 13125 Berlin, Heimatort Louisenau
- 17.04.1932 Ruth Gohlke, 68535 Edingen-Neckarhausen, Heimatort Lorenzdorf
- 17.04.1939 Jochen March, 37154 Northeim, Heimatort Wildenower Försterei
- 17.04.1924 Edith Rach geb. Haake, 13158 Berlin, Heimatort Tornow**

- 17.04.1937 Brunhilde Stüdemann geb. Spiecker, 14059 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 18.04.1939 Isolde Albrecht geb. Lewerenz, 12529 Schönefeld OT Großziehten, Heimatort Vietz
- 18.04.1940 Ursula Arnzke geb. Schwierzke, 31275 Arpke, Heimatort Zanzin
- 18.04.1938 Manfred Rosenfeldt geb. Hundt, 12589 Berlin, Heimatort Döllensradung
- 18.04.1936 Regina Schnittker geb. Bellach, 33332 Gütersloh, Heimatort Woxholländer**
- 18.04.1936 Heinz Wehlitz, 16767 Leegebruch, Heimatort Döllensradung**
- 19.04.1943 Brigitte Dettke geb. Friedrich, 15306 Seelow, Heimatort Warnick
- 19.04.1935 Siegfried Kessler, 79822 Titisee Neustadt, Heimatort Massin
- 19.04.1931 Rosemarie Lenski geb. Leue, 99334 Ichnershausen**
- 19.04.1935 Jutta Schanen geb. Lehmann, 76327 Pfintztal-Söllingen, Heimatort Landsberg (Warthe), Zechower Straße
- 19.04.1931 Dora Scheffler, 34266 Niestetal, Heimatort Marwitz**
- 19.04.1936 Edith Schulz geb. Möller, 19243 Perdöhl**
- 20.04.1932 Heinz Buchholz, 26316 Varel, Heimatort Pollychen
- 20.04.1932 Eveline Vorbeck geb. Lorbeer, 15890 Eisenhüttenstadt, Heimatort Warnick
- 21.04.1931 Inge Hahn geb. Pirwitz, 13585 Berlin, Heimatort Pollychen**
- 21.04.1944 Barbara Kriehoff geb. Schwella, 30419 Hannover, Heimatort Döllensradung
- 23.04.1943 Karin Groch geb. Arndt, 53424 Remagen, Heimatort Vietz
- 23.04.1940 Dorit Pützschel geb. Masera, 01099 Dresden, Heimatort Vietz
- 23.04.1957 Bruno Wollbrink, 32094 Herford
- 24.04.1935 Hildegard Mandler geb. Gerlach, 35452 Heuchelheim, Heimatort Landsberg (Warthe), Schönhofstraße
- 25.04.1931 Hildegard Lehmann geb. Saleschke, 15328 Küstrin-Kietz, Heimatort Warnick**
- 25.04.1932 Ingrid Offermann geb. Döhring, 45549 Sprockhövel, Heimatort Ludwigsruh
- 26.04.1940 Joachim Rohde, 24239 Achterwehr, Heimatort Blumberg
- 26.04.1941 Klaus Schenk, 15890 Bremsdorf, Heimatort Landsberg (Warthe)**
- 26.04.1943 Hanna Steffens geb. Scheer, 06886 Lutherstadt Wittenberg, Heimatort Landsberg (Warthe), Reymannstraße 28 - 31
- 27.04.1928 Gerhard Labsch, 16775 Gransee, Heimatort Neuendorf
- 27.04.1940 Brigitte Loesener geb. Schüler, 15711 Königs Wusterhausen, Heimatort Landsberg (Warthe), Hohenzollernstraße
- 27.04.1921 Rohtraud Megow, 88316 Isny**
- 27.04.1937 Gisela Schraube geb. Paetzold, 15324 Kienitz, Heimatort Stolberg
- 28.04.1938 Walter Säwert, 06712 Zeitz, Heimatort Zanzin
- 29.04.1922 Edith Rädisch geb. Machus, 13435 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe)**
- 30.04.1950 Jürgen Genge, 64546 Mörfelden-Walldorf, Heimatort Vater: Bergkolonie
- 30.04.1922 Kurt Gladow, 39128 Magdeburg, Heimatort Landsberg (Warthe), Anckerstraße 30**
- 30.04.1927 Hildegard Wessel geb. Prüfert, 29525 Uelzen, Heimatort Heinersdorf
- 01.05.1954 Reinhard Gohlke, 15377 Buckow
- 01.05.1942 Sieglinde Loosen geb. Wichmann, 29525 Uelzen, Heimatort Seidlitz
- 01.05.1937 Eleonore Neß geb. Seidel, 02977 Hoyerswerda, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 02.05.1928 Dr. med. Ilse Böhmeke geb. Appel, 30900 Wedemark, Heimatort Landsberg (Warthe), Kladowstraße 101
- 02.05.1937 Manfred Dobberstein, 50389 Wesseling, Heimatort
- 02.05.1928 Hildegard Freimark geb. Wiesch, 14774 Brandenburg, Heimatort Landsberg (Warthe), Friedrichstadt
- 03.05.1926 Hedwig Schmidt geb. Freytag, 12621 Berlin, Heimatort Lossow**
- 03.05.1936 Ingrid Schonscheck geb. Pögel, 13156 Berlin, Heimatort Gennin**
- 03.05.1940 Wolfgang Schuster, 14548 Schwielowsee OT Caputh, Heimatort Landsberg (Warthe), Meydamstraße 57
- 04.05.1945 Arnold Voß, 17493 Greifswald, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 05.05.1932 Magdalene Männecke geb. Käsche, 78628 Rottweil, Heimatort Groß-Cammin
- 06.05.1960 Kordula Conrad-Kischnick geb. Futh, 14727 Premnitz
- 06.05.1934 Ingrid Schellhaas, 14469 Potsdam, Heimatort Adamsdorf Krs. Soldin
- 06.05.1936 Klaus Schilensky, 38239 Salzgitter, Heimatort Blumenthal**
- 07.05.1931 Ursula Heyer geb. Radicke, 39126 Magdeburg, Heimatort Landsberg (Warthe), Buttersteig**
- 07.05.1933 Vera Mahayni geb. Bache, 13055 Berlin, Heimatort Groß-Cammin
- 07.05.1932 Helga Pillgramm geb. Schleese, 54531 Wallscheid, Heimatort Pollychen
- 07.05.1927 Ursula Wedermann geb. Streblow, 07749 Jena, Heimatort Vietz
- 09.05.1940 Sieglinde Harder geb. Schulz, 18106 Rostock, Heimatort Vietz
- 09.05.1928 Erika Nitschke, 13407 Berlin, Heimatort Vietz
- 09.05.1932 Waltraud Oesterreich geb. Dumke, 15370 Petershagen, Heimatort Pollychener Holländer
- 10.05.1925 Elfriede Harloff geb. Dömi, 18057 Rostock, Heimatort Gennin**

- 12.05.1938 Helmut Lutz, 24238 Martensrade, Heimatort Vietz
- 12.05.1939 Reinhard Protz, 16515 Oranienburg, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 12.05.1940 Dieter Zimmer, 66763 Dillingen, Heimatort Landsberg (Warthe), Friedrichstadt
- 13.05.1926 Ursula Fiellitz geb. Rogge, 29323 Wietze, Heimatort Landsberg (Warthe), Röstelstraße 10**
- 13.05.1943 Heidemarie Schröder, 16259 Bad Freienwalde, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 14.05.1935 Ilse Haalck geb. Häusler, 24376 Kappeln, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 14.05.1926 Siegfried Schall, 56288 Kastellaun, Heimatort Groß-Cammin**
- 14.05.1932 Margit Wilke geb. Briese, 29439 Lüchow, Heimatort Louisenau
- 16.05.1934 Prof. Dr. Joachim Gasiecki, 17033 Neubrandenburg, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 16.05.1927 Ingrid Jung geb. Gläser, 83224 Grassau, Heimatort Tornower Teerofen
- 17.05.1927 Ruth Nowak geb. Pade, 15232 Frankfurt (Oder), Heimatort Hopfenbruch
- 17.05.1925 Dora-Elisabeth Trott geb. Seels, 38108 Braunschweig, Heimatort Landsberg (Warthe), Friedeberger Straße**
- 17.05.1929 Paul Wittig, USA 55423 Richfield, Heimatort Landsberg (Warthe), Röstelstraße 3
- 18.05.1937 Doris Gebert geb. Sandring, 63452 Hanau, Heimatort Tamsel, Rosengasse
- 18.05.1939 Elfriede Mewes geb. Barke, 16515 Oranienburg, Heimatort Charlottenhof
- 18.05.1939 Tilmann Vetter, 14163 Berlin, Heimatort Hohenwalde
- 21.05.1934 Helga Hruzová geb. Krüger, CR 46303 Stráž nad Nisou o. Liberec, Heimatort Landsberg (Warthe), Ostmarkenstraße
- 21.05.1936 Karin von Kries-Kyselka geb. von Kries, 70619 Stuttgart, Heimatort Forstamt Lübeseesee**
- 22.05.1935 Hans-Dieter Bartel, 22525 Hamburg, Heimatort Landsberg (Warthe), Friedeberger Straße
- 22.05.1921 Otto Briese, 10625 Berlin, Heimatort Gralow**
- 22.05.1937 Edeltraud Peldszus geb. Winke, 20255 Hamburg, Heimatort Döllensradung
- 22.05.1926 Annemarie Repka geb. Wappler, 10319 Berlin, Heimatort Vietz**
- 23.05.1939 Wilfried Gneust, 15517 Fürstenwalde, Heimatort Landsberg (Warthe), Wollstraße
- 23.05.1933 Hildegard Schmidt geb. Höth, 18209 Bad Doberan, Heimatort Morrn
- 24.05.1929 Sabine Gossler geb. Schneider, 86899 Landsberg am Lech, Heimatort Landsberg (Warthe), Bismarckstraße 29
- 24.05.1941 Marga Röstel geb. Stenzel, 17337 Uckerland OT Lützenow, Heimatort Jahnsefelde**
- 26.05.1951 Manfred Balkow, 40878 Ratingen**
- 26.05.1930 Marga Drenikow geb. Küster, 14542 Werder, Heimatort Altensorge
- 26.05.1944 Renate Maurer geb. Balkow, 42115 Wuppertal, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 27.05.1925 Irmgard Busch geb. Mielke, 40822 Mettmann, Heimatort Landsberg (Warthe), Lugestraße 5**
- 27.05.1928 Ilse Diesener geb. Kassner, 80803 München, Heimatort Warnick
- 27.05.1928 Ursula Fricke geb. Modow, 38704 Liebenburg, Heimatort Landsberg (Warthe), Luisenstraße 29
- 27.05.1944 Regina Winskowski, 16515 Oranienburg, Heimatort Birkenwerder
- 28.05.1925 Vera Bäumer geb. Schulz, 48143 Münster, Heimatort Landsberg (Warthe), Wachsbleiche 2**
- 28.05.1943 Bärbel Brückner geb. Dräger, 15374 Müncheberg, Heimatort Landsberg (Warthe), Lehmannstraße
- 28.05.1938 Helga Jagode geb. Großmann, verh. Mohn, 78224 Singen, Heimatort Zanzhausen
- 28.05.1935 Herbert Schimmel, 15306 Seelow, Heimatort Zanzin
- 29.05.1935 Klaus Schulze, 66121 Saarbrücken, Heimatort Wepritz
- 30.05.1938 Günter Kluge, 17192 Waren, Heimatort Bürgerbruch
- 30.05.1932 Heinz Müller, 14558 Nuthetal, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 30.05.1945 Marie-Luise Scheer geb. Scheer, 39108 Magdeburg, Heimatort Landsberg (Warthe), Reymannstraße 28 - 31
- 31.05.1929 Eva Wehnert geb. Hoeppe, 47259 Duisburg, Heimatort Stolzenberg
- 01.06.1940 Anita Langhanke geb. Paech, 33790 Halle-Hörste, Heimatort Berkenwerder
- 01.06.1931 Dietrich Lorke, 47807 Krefeld, Heimatort Landsberg (Warthe), Saarstraße 45**
- 01.06.1933 Ursula Pieper geb. Woldenberg, 12527 Berlin, Heimatort Fichtwerder
- 01.06.1929 Ingrid Schubert geb. Heppler, 23795 Bad Segeberg, Heimatort Fichtwerder
- 03.06.1939 Prof. Dr. rer. pol. Matthias Lehmann, 54329 Konz-Köhen, Heimatort Landsberg (Warthe), Küstriner Straße 107 (Großeltern); Zechower Straße 35 (Eltern)
- 04.06.1934 Wilfried Hartmann, 03226 Vetschau, Heimatort Loppow
- 05.06.1930 Lieselotte Barthels geb. Rose, 39164 Domersleben, Heimatort Warnick
- 06.06.1939 Hannelore Ahrends geb. Bumke, 17139 Faulenrost, Heimatort Stolzenberg
- 06.06.1945 Doris Akkermann geb. Hannebauer, 29392 Wesendorf, Heimatort Morrn
- 06.06.1925 Irmgard Breetz geb. Strunk, 10367 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Fernemühlenstraße**
- 06.06.1935 Werner Dahms, 17207 Röbel-Müritz, Heimatort Hohenwalde
- 06.06.1942 Bodo Plehn, 29525 Uelzen, Heimatort Döllensradung

- 07.06.1935 Ursula Giesler geb. Rösler, 26817 Rhaderfehn, Heimatort Derschau
- 07.06.1938 Ingrid Hertel geb. Ebensberger, 19322 Wittenberge, Heimatort Landsberg (Warthe), Gerberstraße 17
- 07.06.1927 Christel König geb. Geske, 17192 Waren (Müritz), Heimatort Lipke
- 07.06.1928 Christel Meier geb. Bütow, 14165 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Roßwieser Straße
- 07.06.1945 Dieter-Heinz Plehn, 29525 Uelzen, Heimatort Döllensradung
- 07.06.1948 Gisela Woratschek geb. Greiner, 96515 Sonneberg, Heimatort Mutter: Marianne Greiner, Landsberg (Warthe), Röstelstraße 11
- 09.06.1923 Gerhard Freimark, 14774 Brandenburg, Heimatort Ludwigsruh**
- 09.06.1947 Wilfried Frohloff, 22589 Hamburg
- 09.06.1936 Heinz Marquardt, 51399 Burscheid, Heimatort Landsberg (Warthe), Kuhburger Straße**
- 09.06.1936 Ilse Östereich geb. Leskow, 15328 Küstrin-Kietz, Heimatort Warnick**
- 09.06.1933 Dorothea Wochnik geb. Seeliger, 15345 Rehfelde, Heimatort Ludwigshorst
- 09.06.1934 Ulrich Remanofsky, 65388 Schlangenbad, Heimatort Vietz
- 10.06.1938 Isolde Bauer geb. Prescher, 51580 Reichshof, Heimatort Stolzenberg
- 10.06.1929 Max Eisenblätter, 13591 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 10.06.1939 Gerlinde König geb. Pätzelt, 58840 Plettenberg, Heimatort Polychen
- 10.06.1930 Giesela Ruth Lehmann geb. Geiger, 17213 Malchow, Heimatort Kladow
- 10.06.1932 Elfriede Schellner geb. Apitz, 19348 Perleberg, Heimatort Johanneshof
- 12.06.1949 Georg Grüneberg, 19309 Lenzen, Heimatort Vorfahren: Dechsel
- 12.06.1934 Horst Pötter, 17217 Groß-Vielen, Heimatort Brückendorf
- 14.06.1936 Fritz Henschke, 12683 Berlin, Heimatort Zettritz**
- 14.06.1934 Anita Patanoger geb. Krüger, 14641 Nauen, Heimatort Warnick
- 15.06.1929 Helmut Krügerke, 12249 Berlin, Heimatort Groß-Cammin
- 16.06.1936 Rosemarie Konst geb. Lutz, 38120 Braunschweig, Heimatort Landsberg (Warthe), Bismarckstraße 15**
- 18.06.1922 Günter Mathews, GB Worksop, Heimatort Landsberg (Warthe), Dammstraße**
- 18.06.1944 Siegfried Topp, 14913 Hohenseefeld, Heimatort Obergennin
- 18.06.1944 Michael Wohlfahrth, 12559 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe)
- 21.06.1934 Heinz Griebbe, 03050 Cottbus, Heimatort Stolzenberg
- 21.06.1931 Erika Jesche, 04107 Leipzig, Heimatort Landsberg (Warthe)**
- 22.06.1945 Peter-Jürgen Balkow, 16321 Bernau, Heimatort
- 22.06.1930 Horst Fritz, 06618 Naumburg, Heimatort Landsberg (Warthe), Max-Bahr-Straße
- 22.06.1931 Horst Hinz, 16866 Kyritz, Heimatort Stolzenberg**
- 22.06.1930 Magdalena Klatt geb. Klemm, 12621 Berlin, Heimatort Polychen
- 23.06.1937 Horst Gabbert, 91058 Erlangen
- 24.06.1934 Manfred Herrmann, 22119 Hamburg, Heimatort Landsberg (Warthe), Ostmarkenstraße 78
- 24.06.1937 Waltraut Schröder geb. Zegenhagen, 22339 Hamburg, Heimatort Stolberg
- 24.06.1936 Hans Sense, 72336 Balingen, Heimatort Borkow**
- 25.06.1939 Eberhard Weiße, 14471 Potsdam, Heimatort Roßwiese
- 26.06.1938 Peter Mittelberger, 10249 Berlin
- 26.06.1931 Harry Mollnhauer, 52549 Velbert, Heimatort Landsberg (Warthe), Reymannstraße 32**
- 27.06.1941 Wilhelm Haffelder, 26127 Oldenburg**
- 27.06.1935 Manfred Harder, 16356 Eiche, Heimatort Dühringshof
- 27.06.1936 Siegfried Krüger, 29525 Uelzen, Heimatort Vietz**
- 27.06.1927 Wolfgang Schnabel, 95445 Bayreuth, Heimatort Vietz
- 28.06.1933 Elli Lange, 16816 Neuruppin, Heimatort Balz
- 28.06.1933 Herbert Rosski, 15890 Eisenhüttenstadt, Heimatort Gralow
- 28.06.1941 Bodo Schulz, 15345 Altlandsberg, Heimatort Bürgerwiesen**
- 28.06.1949 Bärbel Winter, 16259 Alttrebbin
- 28.06.1934 Charlotte Wolf geb. Gebauer, 16816 Neuruppin, Heimatort Stolzenberg
- 29.06.1931 Kunigunde Niebling geb. Harnau, 55120 Mainz, Heimatort Landsberg (Warthe), Saarstraße 4**
- 29.06.1931 Klaus Schulz, 19243 Perdöhl, Heimatort Landsberg (Warthe), Küstriner Straße 17**
- 30.06.1935 Waltraud Stannebein geb. Kulka, 16761 Hennigsdorf, Heimatort Gennin

Es wird jedes Mal eine verkürzte Version abgedruckt. Für ausführliche Angaben wenden Sie sich bitte an die Redaktion.

Sie haben einen Fehler entdeckt, oder Ihr Eintrag oder der von Verwandten, Freunden oder Mitlesern fehlt ganz? Dann melden Sie sich bitte ebenfalls bei der Redaktion, damit die Liste korrigiert bzw. vervollständigt werden kann. Danke!

Neue Leser

Katrin Mertens, 42553 Velbert, Heimatort Mutter: Elisabeth Mertens, Landsberg (Warthe)

Sabine Born-Warmuth, 10961 Berlin, Heimatort Mutter: St. Johannes, Krs Oststernberg,

Werner Lehmann, 17268, Templin, Heimatort: Zielenzig + Drossen

Die Post kam zurück

Jedes Mal kommen Umschläge mit dem Heimatblatt Landsberg zurück mit dem Postvermerk: „Empfänger unter der angegebenen Anschrift nicht zu ermitteln“. Auch unsere Bemühungen, etwas heraus zu bekommen, schlagen leider oft fehl. Wer weiß etwas über ihren Verbleib? Bitte geben Sie Nachricht an die Redaktion.

Annelies Biermann geb. Menzel, 30926 Seelze, Heimatort Landsberg (Warthe)

Horst Emanuel, 04509 Delitzsch, Heimatort Vietz

Christa Kulyk geb. Pinnow, 27749 Delmenhorst, Heimatort Landsberg (Warthe), Zechower Straße 169

Anneliese Schmidt geb. Zepp, 14169 Berlin, Heimatort Landsberg (Warthe), Küstriner Straße 54

Towarzystwo Przyjaciół, PL 66-460 Witnica

Paul Petrick, 49477 Ibbenbüren, Heimatort Balz

Gerda Langel geb. Gohlke, 41540 Dormagen, Heimatort Vietz, Südausbau 21

Liselotte Müller geb. Nöhring, 14469 Potsdam, Heimatort Döllensradung

Gerda Doer geb. Hannebauer, 12557 Berlin, Heimatort Morrn

Anneliese Falkenberg, 15738 Zeuthen

Elinor Wenzel geb. Schwarz, 28357 Bremen, Heimatort Zantoch

Willi Steinborn, 99099 Erfurt, Heimatort Landsberg (Warthe), Max-Bahr-Straße

Edith Tiedemann geb. Mantey, 19230 Hagenow, Heimatort Lipkeschbruch

Barbara Greczner, PL 66-400 Gorzów Wlkp.

Regina Schmidt geb. Fischer, 19406 Dabel, Heimatort Zanzhausen

Eberhard Paeschke, 40764 Langenfeld, Heimatort Stolzenberg

Bernhard Rabe, 36456 Barchfeld, Heimatort Stolzenberg

Hannelore Vassiliadis geb. Dowidat, Canada I4M 1W2 Longueuil/Quebec, Heimatort Wormsfelde

Karl-Heinz Kirstädter, 55543 Bad Kreuznach

Elsbeth Marquardt, 21335 Lüneburg

Irmgard Ries geb. Littau, 33605 Bielefeld, Heimatort Warnick

Inge Wunsch geb. Schäfer, 15295 Brieskow-Finkenherd, Heimatort Warnick

Erich Mekelburg, 16547 Birkenwerder

Gerhard Günther, 15827 Blankenfelde, Heimatort Stolzenberg

Joachim Hechler, 53859 Niederkassel, Heimatort Landsberg (Warthe),

Roman Król, PL 66-415 Kłodawa

Elisabeth Riedel geb. Rock, 14974 Ludwigsfelde, Heimatort Landsberg (Warthe), Wissmannstraße

Werner Teschner, 34576 Homberg, Heimatort Landsberg (Warthe)

Michael Bullermann, 32547 Bad Oeynhausen

Ingeborg Gries geb. Dubois, 24536 Neumünster, Heimatort Landsberg (Warthe), Kuhburger Straße

Heiko Hirsch, 22159 Hamburg

Achtung!

Bitte geben Sie alle Adressenänderungen, Todesfälle und andere persönliche Informationen, die den Bezug des Landsberger Heimatblattes betreffen, an:

Heimatblatt Landsberg

Stiftung Brandenburg

Parkallee 14, 15517 Fürstenwalde (Spree)

E-Mail: heimatblatt-landsberg@stiftung-brandenburg.de

Fern der Heimat sind von uns gegangen:

Immer wieder erreichen uns Todesnachrichten manchmal erst mit großer Verspätung und auf verwinkelten Wegen sowie oft erst nach eigener Recherche. Daraus ergibt es sich, dass einige schon deutlich zurück liegende Nachrichten erst mit Verspätung veröffentlicht werden können.

Wer Hinweise zu den unvollständigen Daten geben kann, wende sich bitte an die Redaktion. Danke!

- Ruth Schwalm geb. Hempel**, 39245 Gommern, * 05.10.1928, † 00.00.2015, früher Alexandersdorf
- Johanna Affeldt geb. Bunze**, 22609 Hamburg, * ?, † 00.00.1994, früher Landsberg (Warthe)
- Karl-Heinz Alby**, 47053 Duisburg, * 16.02.1939, † 03.12.2023, früher Lipke
- Erwin Apitz**, 24576 Bad Bramstedt, * 05.06.1921, † 09.06.1996, früher Altersorge
- Rita Below geb. Pridöhl**, 14776 Brandenburg, * 26.07.1931, † 05.09.2017, früher Landsberg (Warthe), Brahtzallee 77
- Margot Bergmann geb. Strohschein**, 15377 Waldsiedersdorf, * 14.04.1924, † 25.10.2016, früher Döllensradung
- Dieter Bermann**, 86316 Friedberg, * 00.00.1933, † 00.00.2010, früher Landsberg (Warthe), Schillerstraße 10
- Gerda Bossert geb. Steinbach**, CH 4144 Arlesheim, * 04.09.1925, † 10.04.2022, früher Vietz
- Brunhilde Conrad geb. Vaternam**, 50931 Köln, * 21.03.1927, † 03.06.2017, früher Landsberg (Warthe), Bismarckstraße 13
- Liselotte Czilinski geb. Kretschmer**, 47495 Rheinberg, * 19.04.1922, † 16.04.2018, früher
- Kurt Damerow**, 31303 Burgdorf, * 28.06.1910, † 12.09.1996, früher Landsberg (Warthe)
- Hildegard Dänike**, 22047 Hamburg, * 10.03.1922, † 22.07.2009, früher Vietz, Kasparstraße 95
- Ilse Goltz geb. Abeling**, 29559 Wrestedt, * 01.04.1920, † 07.05.2025, früher Blumberger Bruch
- Annemarie Haslebacher geb. Handke**, 33611 Bielefeld, * 31.03.1925, † 19.01.2025, früher Vietz, Friedrich-Gläser-Straße 26
- Irmgard Holz geb. Nowack**, 23570 Lübeck-Travemünde, * 02.03.1918, † 30.12.2022, früher Wepritz
- Gerda Kaatz geb. Saebetzki**, 22765 Hamburg, * 18.06.1935, † 02.02.2025, früher Vietz, Hindenburgstraße
- Kurt Meissner**, 53773 Hennef, * 05.12.1924, † 28.05.2025, früher Landsberg (Warthe), Wollstraße 23
- Maria Elisabeth „Mika“ Mertens geb. Rother**, 40699 Erkrath, * 16.12.1928, † 16.06.2025, früher Landsberg (Warthe)
- Werner Radis**, 18059 Rostock, * 15.08.1924, † 15.04.2016, früher Splinterfelde
- Helga Reinert geb. Leipoldt**, 24161 Altenholz-Klausdorf, * 11.01.1935, † 19.11.2022, früher Stolberg
- Christa Stuhrenberg geb. Lutz**, 41334 Nettetal, * 23.11.1939, † 29.04.2025, früher Vietz
- Elisabeth Schmidt geb. Böse**, 15378 Hennickendorf, * 28.07.1923, † 18.08.2016, früher Klein-Zettritz
- Rudolf Schnurch**, CDN Courtenay, BC, * 09.08.1916, † 13.07.2010, früher Landsberg (Warthe)
- Dr. Walter Schubert**, 24223 Ralsdorf, * 11.10.1920, † 24.06.2008, früher Marwitz
- Alfred Schulz**, 24539 Neumünster, * 21.12.1907, † 05.03.1988, früher Bergkolonie
- Margarete Schulz geb. Kunkel**, 38448 Wolfsburg, * 12.04.1910, † 04.02.1991, früher Kladow
- Irmgard Theling geb. Wiese**, 46414 Rhede, * 02.08.1931, † 25.12.2023, früher Jahnsfelde
- Ilse Tiedge geb. Folske**, 40211 Düsseldorf, * 22.06.1928, † 27.07.2024, früher Döllensradung
- Ingrid Lampe geb. Gohlke**, 15299 Müllrose, * 14.06.1925, † 24.11.2023, früher Derschau
- Hildegard Rauch geb. Schulz**, 15732 Schulzendorf, * 01.05.1933, † 17.05.2025, früher Golzow
- Hans Herrmann Schelske**, 67149 Meckenheim, * 12.05.1938, † 16.03.2023, früher Obergennin
- Irmgard Ebel geb. Troschke**, 21423 Winsen, * 14.04.1935, † 31.07.2025, früher Blockwinkel
- Horst Pritzens**, 16247 Althüttendorf, * 26.09.1934, † 24.11.2022, früher Gennin
- Dietrich Futterlieb**, 14557 Wilhelmshorst, * 05.04.1930, † 21.02.2022, früher Landsberg (Warthe), Ziegelstraße 6
- Gerhard Otto**, 31789 Hameln, * 08.12.1935, † 16.03.2024, früher Ludwigsruh
- Prof. Dr. med. Jürgen Wedell**, 32049 Herford, * 14.03.1934, † 30.01.2025, früher Kernein
- Naemi Blaumann geb. Weikert**, 28359 Bremen, * 25.09.1932, † 08.01.2025, früher Landsberg (Warthe), Dammstraße 78
- Max Apitz**, 17207 Röbel, * ?, † 00.00.2025, früher Stennewitz
- Herbert Gohlke**, 03205 Calau, * 30.08.1934, † 28.04.2025, früher Zettritz
- Manfred Prillwitz**, 23948 Klütz, * 22.09.1927, † 22.10.2025, früher Friedeberg, Westumstraße 21
- Dr. Kurt Reich**, 16548 Glienicke, * 12.06.1928, † 21.11.2024, früher Warnick
- Hans-Michael Thiele**, 15569 Woltersdorf, * 27.10.1944, † 19.06.2025, früher Landsberg (Warthe)
- Renate Münchow geb. Guschmann**, 19370 Parchim, * 10.12.1932, † 25.04.2025, früher Stolzenberg

Monika Felicitas Schlösser ist tot

Freude und Trauer liegen oft dicht beieinander

Am 14. Juni 2025 war es unseren Eltern Udo und Monika Schlösser vergönnt, beide im 95. Lebensjahr, ihren 70. Hochzeitstag (die Gnadenhochzeit) in gewohnter Frische im Kreise unserer großen Familie fröhlich zu begehen. Das Bild zeigt sie am 21. Juni 2025 nach dem Fest.

Zum 30. Januar 2025 hatten wir mit unseren Eltern noch die Heimatstadt unseres Vaters Udo Schlösser, dort geboren am 21. Juli 1930, Landsberg besucht, um dem 80. Jahrestag der Flucht seiner Familie zu gedenken und den „Tag des Gedenkens und der Versöhnung“ mit unseren polnischen Gastgebern festlich zu begehen.

Doch am 5. Juli begann das Unglück für unsere Mutter mit einem Oberschenkelhalsbruch durch einen Sturz im eigenen Haus. Eine OP folgte am nächsten Tag. Doch in den folgenden Tagen ergab sich eine Allergie wegen Unverträglichkeit eines Medikaments, eine Lungenentzündung und eine Nierenentzündung, die ihren Körper zusehends schwächten. Sie wurde rund um die Uhr von unserem Vater, der Tag und Nacht bei ihr sein konnte und uns während ihres Krankenhausaufenthalts begleitet hatte, betreut. Auch wir waren in ihrer Sterbestunde bei ihr. Am 24. Juli 2025 um 14 Uhr ist sie dann sanft eingeschlafen.

Auch haben beide Eltern noch im Krankenhaus ihren 95. Geburtstag feiern können.

Am 5. September 2025 haben wir nun endgültig mit der Urnenbeisetzung von unserer geliebten Mutter, Großmutter und Urgroßmutter in tiefer Trauer Abschied genommen.

Ulf und Knud Schlösser



Ulf und Knud Schlösser mit ihren Eltern Monika und Udo am 30. Januar 2025 am „Tag des Gedenkens und der Versöhnung“ in der Philharmonie Gorzów. Monika und Udo waren seit vielen Jahren Teilnehmer am „Tag des Gedenkens und der Versöhnung“.



Wer an mich glaubt, der wird leben,
auch wenn er gestorben ist.
Joh. 11,25

Wir nahmen Abschied

Dr. med. vet. Leo Faustmann
* 11. Oktober 1922 † 29. September 2009 früher Tornow

In Dankbarkeit und Liebe

Ruth
Olaf und Sabine mit Alexander
Birgit und Clarenz
Axel
und Verwandte

64446 Emmerich am Rhein, King's-Lynn-Straße 3

Wir feiern Eucharistie am Freitag, dem 9. Oktober 2009, um 10.00 Uhr in der St. Martinus-Pfarrkirche zu Elten; anschließend ist von der Friedhofskapelle, Stokkumer Straße aus die Beisetzung.
Das Totengedenken halten wir am Donnerstag, dem 8. Oktober 2009, um 19.00 Uhr in St. Martinus.
Von Beileidsbekundungen am Grabe bitten wir abzusehen.
Anstelle zugedachter Blumen und Kränze bitten wir um eine Spende für den Förderverein der St. Martinus-Pfarrkirche in Elten, Konto Nr. 320 443 80 12 bei der Volksbank Emmerich-Rees (BLZ 358 602 45) - Sterbefall Faustmann -.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Wir trauerten um

Kurt Gräbedünkel

* 11. 8. 1919 † 11. 6. 2011
früher Landsberg (Warthe), Riechtstraße 71

In Liebe und Dankbarkeit:
Ulrich Gräbedünkel mit Familie
Petra Stähr geb. Gräbedünkel mit Familie
und alle Angehörigen

54470 Bernkastel-Kues, Lindenweg 1

Der Trauergottesdienst fand statt am
Donnerstag, dem 16. Juni 2011, um 9.30 Uhr
in der Trauerhalle auf dem Friedhof in
Kues; anschließend war die Beerdigung.



*Still ging Dein Leben zu Ende,
nun ruhen Deine fleißigen Hände,
die immer gerne für uns bereit,
wir danken Dir in Ewigkeit.*

Wir nahmen Abschied von meiner lieben
Frau, unserer lieben Mutter und Oma

**Frau
Annemarie Tamas**
* 25. 1. 1938 früher Kladow
† 20. 5. 2014

Landshut, den 21. Mai 2014

In Liebe und Dankbarkeit:
Hans Tamas, Ehemann
Sabine Schmidel, Tochter, mit Familie
Jürgen Aiglstorfer, Sohn, mit Familie
Bernd Aiglstorfer, Sohn, mit Familie
Ina Werthmüller, Tochter, mit Familie
Klaus Aiglstorfer, Sohn, mit Familie
Eva-Maria Brunnhuber, Tochter, mit Familie
im Namen aller Angehörigen

Trauergottesdienst am Freitag, den 23. Mai 2014, um 11
Uhr in der Auferstehungskirche Landshut, anschließend
Beerdigung im Friedhof Altdorf. Von Beileidsbezeugungen
am Grab bitten wir Abstand zu nehmen.

Für bereits erwiesene und noch zugedachte Anteilnahme
danken wir herzlich.

*Nun aber bleib
Glaube, Hoffnung, Liebe
diese drei, aber die Liebe
ist die größte unter ihnen.*

Dr. Marianne Felsmann
früher Landsberg (Warthe) Mojandstraße 18
* 17. November 1928 † 21. September 2016
in Landsberg/Warthe in Dresden

In stiller Trauer
Andrea und Dr. Ralph Oldewurtel mit Sven und Silja
Martina Felsmann und Gundram Hofmann mit Paul und Lilli
Claudia Felsmann mit Madeleine, Isabell und Gregor
Mario und Filtz Felsmann
sowie alle Angehörigen

Traueranschrift: Martina Felsmann, Sandgrubenstraße 5, 97291 Thüngersheim
Die Trauerfeier und Urnenbeisetzung fand am Samstag, den 29. Oktober 2016, um 11 Uhr
auf dem Friedhof in Gelnhausen statt.



Statt Karten

Menschen, die wir lieben, bleiben für immer in unserem Herzen.
Überall sind Spuren Deines Lebens, Gedanken,
Augenblicke und Gefühle.
Sie werden uns immer an Dich erinnern.

Hans-Joachim Müller
früher Dollensrandung
* 5. 12. 1925 † 2. 2. 2016

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meinem
geliebten Mann, unserem lieben Vater, Großvater und Urgroßvater:

Inge und Lea
Wilfried und Ilse
Markus und Timo
Dieter und Elisabeth
Monika und Ulli
Anke und Jörg, Henri, Mia
Imke und Hendrik, Maurice, Clara
Lothar und Maria
und alle Angehörigen und Freunde

49186 Bad Iburg, Zum Freden 26

Die Trauerfeier fand statt am Dienstag, dem 9. Februar 2016 um 14 Uhr in der
Friedhofskapelle des Parkfriedhofes.
Die Urnenbeisetzung fand im engsten Familienkreis statt.

Statt Karten!

Niemand ist fort, den man liebt,
Liebe ist ewige Gegenwart.
Stefan Zweig

Wir nahmen Abschied von meiner lieben Frau,
unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Oma

Henny von Danwitz

geb. Grüning früher Landsberg (Warthe)
* 4. Januar 1928 † 28. Februar 2017

Gedanken - Augenblicke, sie werden uns immer an dich
erinnern und uns glücklich und traurig machen und dich
nie vergessen lassen.

Hako von Danwitz
Joachim und Katharina
mit Isabella und Adrian
Ulrike und Stefan
mit Charlotte
Andrea und Guido
mit Henrik und Luise
Robert

59065 Hamm, Brückenstraße 11

Die Trauerfeier begann am Freitag, dem 10. März 2017,
um 11.00 Uhr in der Trauerhalle des Städtischen Friedhofs
„An der Birkenallee“, Birkenallee, 59071 Hamm.
Anschließend erfolgte die Beisetzung der Urne.
Betreuung: Bestattungshaus Makol

*Der Tod ist das Tor zum Licht
am Ende eines mühsam gewordenen Weges.*
Franz von Assisi

Gertrud Holterhus

geb. Behrendt

* 17. Oktober 1920 † 2. November 2019
früher Landsberg (Warthe)

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied:

**Jürgen und Evelin Holterhus
mit Rene und Nadine**

**Bernd und Heidi Holterhus
mit Franziska und Katharina**

**Christian und Ute Holterhus
mit Hannes und Marie**

Die Trauerfeier fand im engsten Kreis statt.

*Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.* (Psalm 23,1)

Hildegard Bank

geb. Dietrich früher Lipke

* 31. 1. 1925 † 12. 7. 2019

In Liebe und Dankbarkeit
**Ingrid und Armin Baars
Lydia und Matthias
Aaron und Jenny
und alle Angehörigen**

Traueradresse:
Ingrid Baars, Salderpfuhl 1, 38228 Salzgitter

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 19. Juli 2019, um
10.00 Uhr von der St.-Peter-und-Paul-Kirche zu Lesse
aus statt.

Erich Müller Bestattungen, Am Strumpfwinkel 14, 38226 Salzgitter,
Telefon (0 53 41) 4 44 91

Als Gott sah, dass der Weg zu lang, der Hügel zu steil,
das Atmen zu schwer wurde, legte er seinen Arm um Dich
und sprach: "Komm heim".

In Liebe und in Dankbarkeit für die gemeinsame Zeit
nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter,
Schwiegermutter, Oma und Schwester

Ingrid Fleischer

geb. Hildebrandt früher Döllensrandung

* 27. Mai 1938 † 2. Dezember 2017

**Monika und Eric
Andreas und Dagmar
Susanne und Dave
Dominic, Niklas, Yannik und Melissa
Gisela
und alle Angehörigen**

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung begann
am Freitag, dem 8. Dezember 2017, um 13.30 Uhr in der
Friedhofskapelle in Werther.

Wir danken für Ihre herzliche Anteilnahme.

Aribert Lenz früher Balz

* 14. Mai 1943 † 24. November 2021

**Veronika Rogge geb. Lenz
Hartmuth Lenz**

**Joachim und Jutta Lehmann geb. Ederer
Arturo und Ursel Keller geb. Lehmann
Lukas und Nadja Harwardt geb. Keller
Ilka Keller**

Oldenburg, im Januar 2022

Eine Stimme, die uns vertraut war, schweigt.

Traurig haben wir Abschied genommen von meiner Ehefrau, unserer Mutti, Oma und Uroma

Alice Müller
früher Massin geb. Lohde
* 06.10.1925 † 23.09.2022

In stiller Trauer
Die Familie

Die Beisetzung fand im engsten Familienkreis statt.

Neu Zittau, im November 2022



Was bleibt ist Deine Liebe, sind Deine Jahre voller Leben und das Leuchten in den Augen aller, die von Dir erzählen.

In liebevoller Erinnerung nahmen wir Abschied von

Eva Gössle früher Warnick
geb. Stenzel
* 31. 12. 1926 † 4. 10. 2022

Bächingen,
den 15. Oktober 2022

In Liebe und Dankbarkeit:
Gabi und Peter Benkowitzsch
Fabian, Julia und Johannes
Hildegard Hospodarsch
im Namen aller Angehörigen

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung fand am Mittwoch, 19. Oktober 2022, um 14.30 Uhr auf dem Friedhof in Bächingen statt.
Von Beileidsbekundungen am Grab bitten wir abzusehen. Ein Kondolenzbuch liegt aus.



*Wenn die Kraft zu Ende geht, ist Erlösung Gnade.
Alles hat seine Zeit, die Zeit der Liebe,
der Freude und des Glücks,
die Zeit der Sorgen und des Leids.
Es ist vorbei. Die Liebe bleibt.*

Am 10. November 2022 entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester und Tante

Hedwig Uphaus früher Vietz
geb. Neugebauer
im Alter von 91 Jahren.

In stiller Trauer
Peter und Beate
Ellen und Dieter
Melanie und Holger mit Meggie & Philipp
Lars und Marlen mit Lena & Mia
Michael und Julia mit Aline
Julia und Marcel
Felix
sowie alle Anverwandten und Freunde

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung fand am Freitag, dem 16. Dezember 2022, um 13 Uhr in der Friedhofshalle in Nettelbeck statt.

In Liebe

Helga Reinert
geb. Leipoldt früher Stolberg
* 11. Januar 1935 † 19. November 2022

Wir vermissen Dich sehr

**Chris-Uwe und Ingrid
Nils-Helge und Inke
Sven-Arne und Julia
Lars-Eric
mit den 12 Enkelkindern
Christa Krüger mit Familie
Lisa Podratz mit Familie
Dietmar Leipoldt und Helga**

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung fand am Freitag, dem 9. Dezember 2022, um 11 Uhr in der Kapelle des Friedhofes Altenholz statt.

Anstelle freundlich zugedachter Blumen bitten wir um eine Spende zugunsten des Alten- und Pflegeheimes Haus Dänischer Wohld, bei der Förde Sparkasse IBAN: DE35 2105 0170 0005 7107 93. Stichwort: Helga Reinert.

*Du bist nicht mehr da, wo Du warst,
aber Du bist überall, wo wir sind.
(D. Bonhoeffer)*

In Liebe und Dankbarkeit für die vielen gemeinsamen Jahre nahmen wir Abschied von

Ilse Berger
geb. Böttger
* 27. Oktober 1930 † 19. Juli 2022

Wir vermissen Dich und sind sehr traurig.

**Günter Berger
Peter Berger
Alois und Monika Frammelsberger, geb. Berger**

Traueranschrift: Familie Berger, c/o Haderl Bestattungen, Krüselstraße 21-25, 27580 Bremerhaven, ☎ 984 660

Beerdigung, Montag, 1. August 2022, 11.30 Uhr, Spadener Höhe.

Ein-schlafen dürfen, wenn man müde ist, die Last fallen lassen, die man lange getragen hat, ist eine irdische, wunderbare Sache.

Helmut Heese
früher Kernein
* 26. Februar 1925 † 21. Februar 2023

Nach einem erfüllten Leben ist mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater, unser Opa und Uropa von uns gegangen.
Wir sind dankbar für die vielen glücklichen Jahre und bewahren dich in liebevoller Erinnerung.

**Irene Heese
Berthold und Dorothee Heese
Stefanie und Dennis Kirschbaum mit Laura und Kai
Sebastian und Jennifer Heese mit Jana und Fynn**

Die Urnenbeisetzung hat im engsten Familienkreis auf dem ev. Friedhof Berghofen stattgefunden.

Bestattungen Kötter (Tauerhaus Heese), 44267 Dortmund-Berninghofen, Overgünne 89



Ein treues Herz hat aufgehört zu schlagen.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserem lieben Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager, Onkel, Cousin und guten Freund

Helmut Pätzke

* 27. April 1929 † 25. Juli 2022 früher Stollberg

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Die Söhne Uwe und Reinhard
mit ihren Familien

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung fand am Montag, den 15. August 2022, um 14:00 Uhr auf dem Friedhof in Schwante statt.

Als die Kraft zu Ende ging
war es kein Sterben, war es Erlösung.

Hildegund Nordmann

* 22.06.1929 † 22.05.2023 früher Lipke

In stiller Trauer
Hartmut und Astrid
Hans-Jürgen
Hiltraud und Bernhard
Henning und Annegret
Heiderose
Daniela
Ina
Enkel, Urenkel und Urenkel

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 1. Juni 2023 um 12 Uhr von der Martin-Luther-Kirche zu Harvesse aus statt.

Von freundlich zugeordneten Blumenspenden bitten wir abzusuchen.
Brennecke Bestattungen, Lichenweg 12, 38176 Wendeburg

Die Erinnerung ist das einzige Paradies,
aus dem wir nicht vertrieben werden können.
Joan Paul

Mit allen, die sie nicht vergessen haben,
hießen wir in liebevoller Erinnerung das
erste Jahresgedenken für

Irmgard Theling geb. Wiese früher Jahnsfelde

* 2. August 1931 † 25. Dezember 2023

am Sonntag, dem 29. Dezember 2024, um 11.00 Uhr in der
Pfarrkirche St. Gudula zu Rhede, wozu wir freundlich einladen.

Im Namen der Familie:
Ludwig Theling

„Die Erinnerung ist das einzige Paradies,
aus dem wir nicht vertrieben werden können.“
Joan Paul

Wir gedenken

Marianne Meseck

zuletzt im St. Gotthard Heim in Hengersberg
* 18. März 1937 in Landsberg / Warthe
† 11. Februar 2023 in Deggendorf

Enggling, Wiesbaden, München, Wolfratshausen

In Liebe und dankbarer Erinnerung:

Angelika Kallender, Tochter mit Dr. med. Wolfgang
Alexander Meseck, Sohn mit Stefanie
Simon, Clemens und Korbinian Kallender sowie
Annika Meseck, Enkel und Enkelin mit Partnern

Samuel, Maximiliane, Helena,
Sophia, Urenkel
Ingelore, Hannelore, Marianne, Barbara,
Reinhard
im Namen aller Verwandten

Evangelischer Trauergottesdienst am Samstag, den 18. März 2023 um 10.00 Uhr in der Pfarrkirche Auerbach,
mit anschließender Urnenbeisetzung.

Allen, die ihr zu Lebzeiten Zuneigung, Vertrauen, Freundschaft, Betreuung und Pflege zukommen ließen
und sie im Tode ehren, sagen wir herzlichen Dank. Wir danken auch für bereits erwiesene und zukünftige
Anteilnahme.

Wir sind traurig,
dass wir dich verloren haben,
aber wir danken Gott,
dass wir dich hatten.

Nach einem langen, erfüllten Leben
nahmen wir in dankbarer Erinnerung
Abschied von

Irmgard Palluch

geb. Krüger

* 4.1.1928 † 23.5.2023

früher Hohenwalde

In stiller Trauer:

Deine Brüder
Heinz Krüger
Siegfried und Ulla Krüger

Dietmar und Susanne Krüger
Detlef Krüger und Sabine Nerlich
Lars und Nicole Krüger

sowie Niklas und Erik

Traueranschrift: Heinz Krüger,
Mittelstr. 2, 58840 Plettenberg

Die Urnenbeisetzung fand im engsten
Familien- und Freundeskreis statt.

Ja, ich sage es noch einmal: Sei mutig und entschlossen!
Lass dich nicht einschüchtern und hab keine Angst!
Denn ich, der HERR, dein Gott, stehe dir bei,
wohin du auch gehst.
(Josua 1, 9)



Karl Heinz Alby

* 16. 2. 1939 † 3. 12. 2023

früher Lipke

In Liebe und Dankbarkeit

Brigitte
Regine und Jens
Lena und Malte mit Chiara
Simone und Michael mit Jaira

Die Trauerfeier war am Montag, dem 18. Dezember 2023,
um 13.00 Uhr in der neuen Kapelle des Waldfriedhofes in
47055 Duisburg-Wanheimerort, Düsseldorf Straße 601.
Anschließend erfolgte die Beerdigung.

Anstelle freundlich zugeadachter Blumen und Kränze bitten
wir um eine Spende zugunsten der Kindernothilfe e.V. bei
der KD-Bank eG, IBAN DE92 3506 0190 0000 4545 40,
Vermerk: Karl Heinz Alby.



Du bist nicht mehr da, wo Du warst,
aber Du bist überall, wo wir sind.

In den Tagen des Abschieds haben wir erfahren, wie viel Freundschaft und Anerkennung unserem lieben Verstorbenen entgegengebracht wurde.

Herzlichen Dank sagen wir allen, die ihm im Leben Achtung, Liebe und Zuneigung schenkten, ihre Anteilnahme auf so vielfältige Weise zum Ausdruck brachten und gemeinsam mit uns Abschied nahmen.

Besonderer Dank gilt Frau Ruth Kerth für ihre einfühlsamen und tröstenden Worte, Herrn Dr. Fischer mit Team für die ärztliche Betreuung, dem Krankenhaus Helvetia-Neustadt für die medizinische Versorgung sowie dem Bestattungshaus Basten für die hilfreiche Unterstützung.

Danke für die Zeit mit Dir
Lone mit Kindern und Enkeln

Hans Schelske
* 12.5.1938 † 16.3.2023
früher Obergerrnlin

Meckenheim, im April 2023

*Es ist egal, zu welchem Zeitpunkt man einen Menschen verliert,
es ist immer zu früh und es tut immer weh.*

Ilse Tiedge
geb. Folske
* 22.6.1928 † 27.7.2024
in Döllensradung in Düsseldorf

Wir werden dich nie vergessen

*Wolfgang und Anna
Ilona
Marita
Enkel und Urenkel
und Angehörige*

*Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung
fand am Dienstag, dem 6. August 2024,
um 14:00 Uhr, in der Kapelle des Nordfriedhofes,
Am Nordfriedhof 1 in 40468 Düsseldorf, statt.*

Traurig nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter,
Schwiegermutter, Oma und Uroma, Schwester,
Schwägerin und Tante

Gerda Kaatz
geb. Saebetzki früher Vietz
* 18.06.1935 † 2.2.2025

In Liebe und Dankbarkeit
**Monika und Walter
Sara
Marc-Simon und Johanna
Bernward und Sabine
Richard mit Thies
Franziska
Laura und Michael mit Millie
Klemens und Artemis
Lisa
Max
sowie alle Angehörigen**

Traueranschrift:
Bernward Kaatz, Kählerstraße 32, 21614 Buxtehude

Trauerfeier am Montag, den 10. Februar 2025, um 12.00 Uhr
in der Waldfriedhofskapelle am Heitmanns Weg in
Buxtehude; anschließend Beisetzung.



Das Schönste, was ein Mensch hinterlassen kann, ist ein Lächeln im Gesicht derjenigen, die an ihn denken.

Traurig haben wir Abschied genommen von meiner lieben Lebensgefährtin, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Ilse Schütze
geb. Roll früher Massin
* 22. Januar 1931 † 24. Juli 2024

In Liebe und Dankbarkeit
**Herbert Vogel
Waltraud und Ulrich Werle
Enkel und Urenkel**

Traueranschrift:
Fam. Werle c/o Bestattungshaus Klein-Mörs
Bergmannstraße 74, 50354 Hürth

Die Beerdigung hat im engsten Kreis stattgefunden.

Ein überaus erfülltes Leben hat sich vollendet,
für die ihn Liebenden noch immer zu früh.

Dr. Kurt Reich
* 12. Juni 1928 † 21. November 2024

Die Hoffnung, dass etwas von dir für immer bleibt -
diese Hoffnung trägt mich, diese Hoffnung begleitet mich und diese Hoffnung tröstet mich.

In stiller Trauer und dankbarer Erinnerung
Im Namen der Familie
Elisabeth (Isa) Reich
Heidrun Wehnert
Rolf und Karla Reich
Gaby Weißenfels
die Enkel Branko, Benjamin und Julia
die Urenkel Milena, Luisa, Vanessa,
Vivien, Ephraim Joshua und Mia

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung fand
am Dienstag, den 17. Dezember 2024, um 12 Uhr auf dem
Waldfriedhof in 16548 Gliencke, Am Erlengrund statt.



*Was bleibt, sind Dankbarkeit
und liebevolle Erinnerungen.*

Handwerker

Herbert Gohlke

* 30. 08. 1934 † 28. 04. 2025
früher Zettritz

In stiller Trauer nahmen wir Abschied:

**Deine Ehefrau Edith
Dein Sohn Michael**

Calau, im Mai 2025

Die Trauerfeier mit Urnenbeisetzung fand
im engsten Familienkreis statt.

*„Im schönsten Wiesengrunde
Ist meiner Heimat Haus ...“*

Traurig, aber voll schöner Erinnerung nahmen wir Abschied
von unserer Mutti, Oni und Oma Tick Tack.

Ilse Marie Luise Goltz

geb. Abeling

* 01.04.1920 † 07.05.2025
früher Blumenberger Bruch



In Liebe

**Bärbel und Siegfried
Claudia und Volker
Svenja, Julia und Niklas
Ella und Clea
sowie alle Angehörigen**

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung fand
am Freitag, den 16. Mai 2025, um 14.00 Uhr von der Fried-
hofskapelle Stederdorf aus statt.

Betreuung: Bestattungshaus Mario Müller, Stadensen

*Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist Erlösung eine Gnade.*

Wir nahmen Abschied von

Manfred Prillwitz

* 22.09.1927 † 22.10.2025
früher Friedeberg, Westumstraße 21

**Im Namen aller Angehörigen
Sabine Prillwitz**

Clütz, den 22. Oktober 2025

Die Beisetzung fand im engsten
Familienkreis statt.

*Du bist nicht tot, Du wechselst nur die Räume.
Du lebst in uns und gehst durch unsere Träume.
Michelangelo*



Im Alter von 100 Jahren verstarb unser Vater,
Opa und Uropa. Traurig nehmen wir Abschied von

Kurt Meissner
früher Landsberg (Warthe)

* 5. Dezember 1924 † 28. Mai 2025

In liebevoller Erinnerung

**Dagmar Bücher
Janina und Martin mit Maria**

Traueranschrift: Dagmar Bücher, c/o Bestattungshaus Busse, Königsstr. 2a, 53773 Hennef
Die Urnenbeisetzung fand am Donnerstag, dem 26. Juni 2025, um 13.30 Uhr statt
auf dem Friedhof in Hennef-Rott, Marienkirchstraße. Von freundlich zugehenden Blumen-
und Kranspenden bitten wir abzusehen.

Weinet nicht, ich habe es überwunden,
bin befreit von meiner Qual
doch lasset mich in stillen Stunden bei euch sein,
so manches Mal.

Was ich getan in meinem Leben,
das tat ich nur für euch,
was ich gekonnt, habe ich gegeben,
als Dank - bleibt einzig unter euch.

Renate Münchow

geb. Guschmann

* 10.12.1932 † 25.04.2025
früher Solzenberg

Wir werden Dich vermissen

**Angela
Andrea und Mario
Regina
Jeannette, Ronny und Fine
Sani, Sven, Xabi und Carl
Tim, Yui und Riku
und alle Angehörigen**



Parchim, im April 2025

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung fand
am Freitag, dem 02. Mai 2025, um 13.00 Uhr
in der Kirche zu Kuppentin statt.

Aus der Stiftung Brandenburg

Voller Erfolg! Ein gut besuchter Tag der offenen Tür

Dr. Magdalena Kamińska

Am 19. September 2025 öffnete die Stiftung Brandenburg weit ihre Türen – und viele interessierte Gäste folgten der Einladung. Die wissenschaftliche Leitung des Hauses stellte zusammen mit dem Team ein abwechslungsreiches und liebevoll gestaltetes Programm auf die Beine, das zahlreiche Besucher anzog. Es gelang, für den Tag die Kulturreferentin für Pommern und Ostbrandenburg, Frau **Do-rota Makrutzki**, für eine Kooperation zu gewinnen.

Schon am frühen Nachmittag füllten sich Bibliothek, Archiv und



Der Vortrag von Guido Strohfeld zur „Reformation in Fürstenwalde“ erntete großen Applaus.



Die Autorin Karolina Kuszyk las aus ihrem Buch „In den Häusern der Anderen“.

Ausstellungsräume. Viele Gäste nutzten die Gelegenheit, einmal hinter die Kulissen zu schauen und folgten aufmerksam den Führungen. Dabei wurden nicht nur alte Bücher und Dokumente gezeigt, sondern auch Geschichten erzählt, die Erinnerungen an frühere Zeiten wachriefen. Die Besucher stellten viele Fragen und kamen untereinander ins Gespräch – eine Atmosphäre, wie man sie sich schöner kaum wünschen konnte.

Ein besonderer Höhepunkt war der bildreiche Vortrag von **Guido Strohfeldt** aus dem Museum Fürstenwalde. Unter dem Titel „Reformation in Fürstenwalde“ nahm er die Zuhörer mit auf eine anschauliche Reise in die Vergangenheit, was mit großem Applaus honoriert wurde. Die anschließende Eröffnung der dazugehörigen Ausstellung weckte zusätzliche Neugier und lud zu einem näheren Blick auf die Plakate und gezeigten Exponate ein.

Am Abend folgte dann das kulturelle Highlight: Die Schriftstellerin **Karolina Kuszyk** las aus ihrem Buch „In den Häusern der Anderen“. Mit eindrucksvollen Bildern, die an die Wand projiziert wurden, entstand eine dichte, bewegende Stimmung. Man hätte beinahe eine Stecknadel fallen hören können, so gebannt lauschten die Besucher. Die anschließenden Gespräche mit der Autorin zeigten, wie tief das Thema viele berührte und wie wertvoll der Austausch darüber war. Unter den Gästen war auch Frau Eva Gonda, die uns nur wenige Monate zuvor im Zeitzeugeninterview ihre Lebensgeschichte geteilt hatte und nun bei der Lesung mit der Autorin begeistert ins Gespräch kam.

Zum gemütlichen Abschluss dieses reich gefüllten Tages gab es eine Signierstunde mit Frau Kuszyk, kleine Leckereien und ein Glas Sekt. Der Vorstand bedankte sich herzlich bei allen Mitwirkenden und überreichte Blumensträuße – ein schöner Ausklang nach vielen Begegnungen und Gesprächen.

Wir freuen uns über das große Interesse und blicken schon jetzt mit Freude auf den nächsten Tag der offenen Tür!

(Realisiert mit freundlicher Unterstützung vom Kulturreferat für Pommern und Ostbrandenburg und der Sparkasse Oder-Spree).



Vorstand Jochen Ullrich dankte Guido Strohfeldt im Namen der Stiftung über den interessanten Vortrag.



Freude bei den Veranstaltern und Organisatoren über den gelungenen Tag der offenen Tür bei der Stiftung Brandenburg.

Aus der Stiftung Brandenburg

„...nun ging's mit uns über die Oder...“

Dr. Magdalena Kamińska

Das Jahr 2025 stand im Archiv der Stiftung Brandenburg ganz im Zeichen der Erinnerung an Flucht und Vertreibung. Im Rahmen unseres Projekts

„Oral-History-Interviews, Erinnerungsberichte und Nachlässe“

wurden Gespräche mit Zeitzeugen geführt, die uns ihre persönlichen Lebenswege schilderten. Außerdem entstand eine umfangreiche Übersicht über die im Archiv vorhandenen Flucht- und Erinnerungsberichte. Viele dieser wertvollen Dokumente konnten gesichtet, digitalisiert und zum Teil auch in lesbare Schrift übertragen werden. So bleiben die Erfahrungen der älteren Generation bewahrt und können auch künftigen Generationen weitergegeben werden.

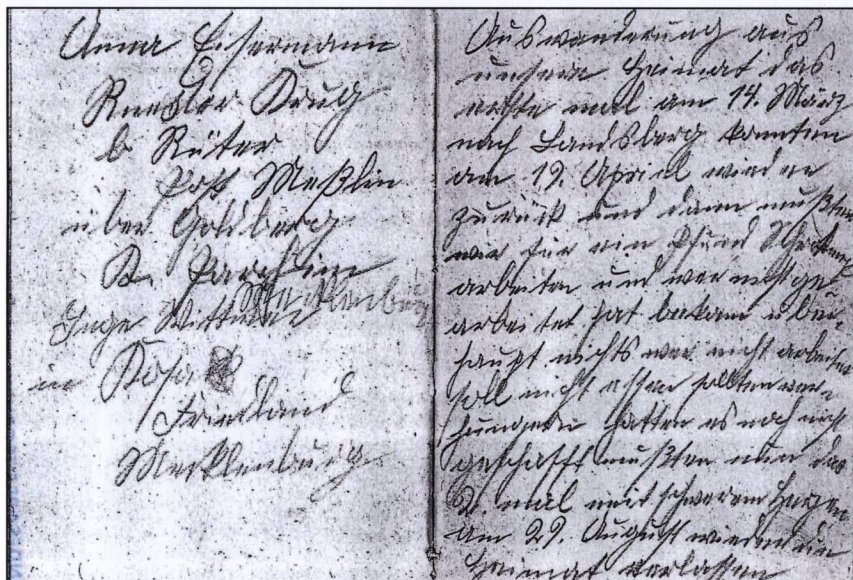
Im Archiv der Stiftung Brandenburg liegen an vielen verschiedenen Stellen zahlreiche Erinnerungs- und Fluchtberichte. Ein kleiner Teil davon war bereits geordnet und in unserer Datenbank zu finden. Der überwiegende Teil jedoch schlummerte noch unbearbeitet in größeren Bündeln, im Handarchiv oder unter den neu hinzugekommenen Beständen. Die Berichte selbst sind sehr unterschiedlich: Manche liegen als Briefe oder Postkarten vor, andere als ausführliche Erinnerungsberichte, Protokolle oder handgeschriebene Manuskripte. Obwohl diese Dokumente für die Arbeit der Stiftung von großer Bedeutung sind, waren sie bisher nicht systematisch erfasst.

...Bald fegten auch MP-Geschosse durch die Fenster. Unsere Truppen zogen sich zurück und wir Zivilisten fielen dem Russen als Gefangene in die Hände. Unser Schicksal war besiegelt. Und wie konnten wir diesem Unglück aus dem Wege gehen? Wer hätte gedacht, dass das so enden würde? ...

Im diesjährigen Archivprojekt wurde nun mit viel Geduld und Sorgfalt Ordnung in diesen Bestand gebracht. Insgesamt 174 Flucht- und Erinnerungsberichte konnten gesichtet und in einer übersichtlichen Liste verzeichnet werden. Berichte, die bisher nur in Papierform vorlagen, wurden eingescannt und als PDF-Dateien gespeichert.

Die Liste ist dennoch nicht vollständig, denn bei der weiteren Durchsicht des Archivs werden im Laufe der Zeit sicher noch weitere Dokumente auftauchen. Eine solche Erschließung ist zeitaufwendig, und innerhalb eines einzigen Projektjahres mit mehreren großen Aufgaben sind die Möglichkeiten begrenzt. Die bisher erstellte Übersicht können Sie auf unserer Homepage einsehen.

Gerne stellen wir die Berichte aus der Liste bei Interesse für private Familienforschung und wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung. Scheuen Sie sich nicht, uns zu kontaktieren. In diesem Zusammenhang muss unbedingt auch erwähnt werden, dass sich ebenfalls in unserer Bibliothek zahlreiche



Original-Tagebucheintragung von A. Eisermann (Zanzin).

... Auswanderung aus unserer Heimat das erste Mal am 14. März 1945, nach Landsberg konnten wir am 19. April 1945 wieder zurück und dann mussten wir für ein Pfund Schrotmehl arbeiten und wer nicht gearbeitet hat, bekam überhaupt nichts, wer nicht arbeitet, sollte nicht essen, sollte verhungern. Hatten es noch nicht geschafft, mussten nun das zweite Mal mit schwerem Herzen am 29. August 1945 wieder die Heimat verlassen ...

Flucht- und Erinnerungsberichte befinden. Diese wurden oftmals im Eigenverlag von den Zeitzeugen selbst herausgegeben. Sie können diese auf unserer Homepage im Katalog recherchieren oder sich bei Interesse an unsere Bibliothekarin wenden.

Wichtiger Hinweis: Um die Persönlichkeitsrechte zu wahren und angesichts der Verantwortung eines Spezialarchives, das einen respektvollen und sensiblen Umgang mit privater Erinnerungskultur pflegt, prüfen wir vor der Nutzung der im Archivprojekt erstellten Digitalisate das berechnete Interesse der Nutzer sowie den Umgang mit dem Digitalisat.

Stiftung Brandenburg Fluchtberichte 1945 aus dem historischen Ostbrandenburg/Neumark Stand 2025					
Die Fluchtberichte liegen für dieses Projekt als PDF-Dateien vor. Die PDF-Dateien sind nicht OCR durchsuchbar.					
Signatur	Aj-Nr/AltSignatur	Kreis	Datierung	Objektbezeichnung	Titel/Beschreibung
AX1420	Aj 2013/17 alt: 94/0	Kreis Landsberg (Warthe), Berneuchen Barnówko	[1945]	Bericht	Bericht über die Au Berneuchen, Kreis von Viebahn. 3 Seit
AX1421	Aj 2013/17 alt: -	Kreis Landsberg (Warthe), Dühringshof Bogdaniec	[1945]	Bericht	Meine Erinnerunge Vertreibung aus Dü
AX1422	Aj 2013/17 alt: 94/0	Kreis Landsberg (Warthe), Fichtwerder Swierkocin	[1945]	Bericht	Bericht über die Flu Seiten plus einseitiges Begleits
AX1423	Aj 2013/17 alt: 04/16	Kreis Landsberg (Warthe), Gennin Jenin	[1945]	Bericht	Bericht über die Flu
AX1424	Aj 2013/17 alt: 94/0	Kreis Landsberg (Warthe), Gralow Gralewo	[1945]	Bericht	9 Monate abgesch Gralow von Dorote
AX1425	Aj 2013/17 alt: /	Kreis Landsberg (Warthe), Gralow Gralewo	[1945] um 1995	Bericht	Kosaken ritten durc Vertreibung aus Gr
AX1426	Aj 2013/17 alt: /	Kreis Landsberg (Warthe), Landsberg (Stadt) Gorzów	(1945) 2000	Bericht	Das Ende 1945 und Vertreibung aus Lar Anschreiben an die

Auszug aus der Liste der Flucht- und Erinnerungsberichte.



Fluchtroute der Flucht von Fürstenau im Kreis Arnswalde nach Anklam.

Geschichte der Familie Adam

Versuch einer Ahnenforschung – Verwandte bitte melden

Hans-Jürgen Adam*

In der Ausgabe Dezember 2024 vom Heimatblatt Landsberg habe ich über unsere Flucht von Wepritz nach Kyritz berichtet. Ich beschäftige mich ein wenig mit der Ahnenforschung unserer Familie, allerdings mit bescheidenem Erfolg.

Nun, ich bin mir nicht sicher, ob unsere Familiengeschichte überhaupt irgendwen interessiert, egal, ich wage es trotzdem. Und wenn sie auch zum Erhalt des Heimatblattes beiträgt, so war es doch der Mühe wert. Hoffnung geben Beiträge, wie z. B. von Frau Woratschek aus Sonneberg, dass auch bei den Nachgeborenen noch Interesse an der alten Heimat besteht.

Beginnen möchte ich mit den Eltern meines Vaters.

Hulda und Ferdinand Adam, sie hatten drei Kinder:

- **Fritz Adam**, verheiratet mit Charlotte Haase, drei Kinder, Rosemarie (geb. 1936), Hans-Jürgen (geb. 1938), Siegelinde (geb. 1941)
- **Heinz Adam**, verheiratet mit Gertrud Zander, zwei Kinder, Wolfgang (geb. 1941), Siegfried (geb. 1943)
- **Charlotte Adam**, verheiratet mit H. Becker, ein Kind, Hannelore (geb. 1939)

Sowohl mein Vater als auch sein Bruder und Schwager haben den Krieg nicht überlebt.

Die eigene Kurzbiografie

Zunächst möchte ich kurz über meinen Weg in der neuen Heimat berichten.

- Besuch der Dorfschule, vier Jahrgangsstufen in einem Klassenraum, sowie 1 Lehrer
- Besuch einer weiterführenden Schule in Kyritz, Abschluss mittlere Reife
- 2-jährige Lehre in Potsdam, Bau-Union
- in den 1970er Jahre Meisterqualifikation
- in den 1980er Jahren ein Einfamilienhaus gebaut
- bis zur Wende bei einem Kyritzer Baubetrieb gearbeitet, darunter 5 Jahre auf Baustellen in Ost-Berlin, die letzte Baustelle in Berlin-Adlershof, Dörpfeldstraße, war noch in der Planungsphase
- nach der Wende war vom Firmengründer über Bauleiter und Arbeitssuchender bis zum Hilfsarbeiter alles dabei (die Einstufung als Hilfsarbeiter hatte das Arbeitsamt vorgenommen!).

Mein Vater Fitz Adam

Fritz Adam, gebürtiger Landsberger (geb. 08.03.1911), war von Beruf Maler und arbeitete u. a. in Berlin und Wittstock/Dosse. 1936 haben meine Eltern geheiratet. 1940 wurde er eingezogen und kam an die Ostfront. Am 24.09.1942 ist er dann bei einem Bombenabwurf am Bahnhof Tschir (Donbogen) gefallen.

Wir Kinder, Rosemarie 6 Jahre, ich 4 Jahre und Siegelinde 1 Jahr, haben ihn nicht wirklich gekannt.

Meine Mutter wusste nicht, wie und wo er bestattet wurde. Aber sie hat alle persönlichen Sachen von der Wehrmacht bekommen und über Jahrzehnte aufbewahrt.

Ich habe mich dann an den Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge e. V. mit der Bitte um Unterstützung nach der letzten Ruhestätte gewandt und bekam eine positive, aber für mich sehr emotionale Antwort.

Ich kenne nun den Ort seiner letzten Ruhestätte und es ist mir ein Bedürfnis, für regelmäßigen Grabschmuck (Geburtstag und Todestag) zu sorgen und so seiner zu gedenken.

Weiter Familienmitglieder

Zur Schwester meines Vaters, **Charlotte Becker geb. Adam** bestand immer ein enger Kontakt. Nach der Vertreibung aus Landsberg lebten meine Tante **Charlotte mit Hannelore** und **Oma Hulda** in Finkenkrug bei Berlin. Es gab jährliche wechselseitige Besuche, auch gemeinsame Fahrten nach Landsberg. Wann immer ich beruflich Potsdam war, sagte ich bei Tante Lotti „Hallo“, sie war eine großartige Frau und meine Lieblingstante, leider kenne ich nicht ihren genauen Todestag. Auch Oma Hulda war quicklebendig mit sehr viel Humor, bei Familienfeiern war sie immer der Stimmungsmacher. Ich werde sie nie vergessen, ihr Geburtstag steht stets im Kalender. Sie verstarb 73-jährig in Finkenkrug.

Weitere Verwandte meines Vaters aus Landsberg waren die Kinder von „Tante Wilhelm“, ich denke, das war eine Schwester von Oma Hulda. Sie wohnten nach der Flucht in Veltten bei Berlin. Eine Tochter hieß verheiratet Günther, an Ulli und Achim kann ich mich erinnern, eventuell auch Gisela? Mit Sicherheit weiß ich, dass Ulli und Achim in jungen Jahren Boxer waren. Leider sind meine Erinnerungen hier sehr lückenhaft; vielleicht meldet sich ja mal jemand von der Veltener Verwandtschaft? Man darf ja hoffen, ich würde mich jedenfalls freuen. Sie haben an Hannelores Konfirmation teilgenommen und sind auf dem Gruppenbild dabei.

Hannelore heiratete Heinz Ciechanowski, Mario und Michael wurden geboren. Nach der Wende mussten sie die Wohnung in der Rathenaustraße verlassen und bauten in der Kantstraße in Falkensee ein neues Haus. Ich hatte beruflich viel im Raum Potsdam/Falkensee zu tun und begleitete den Bau als Bauleiter.

Im November 2022 ist ihr Mann verstorben. Auch Hannelore ging es gesundheitlich nicht mehr gut. Im Mai 2023 waren wir noch einmal zu Besuch in Falkensee. Beim Abschied sagte ich dann bis zum nächsten Mal, nicht ahnend, dass es ein Abschied für immer war. Als ich am 03. Januar 2025 Hannelore zum Geburtstag gratulieren wollte, war sie im Krankenhaus und ist dort an ihrem Geburtstag verstorben. Es gibt kein Wiedersehen. Das Schicksal wollte es so, am 03.01. geboren, am 03.01. gestorben.

**Hans-Jürgen Adam, Jahrgang 1938, lebt heute in 16886 Kyritz, früher in Wepritz, Landsberger Straße 21*

1 Name und Ort des Betriebes (Unternehmer) (Gliederungsbezirk)	2 Art des Betriebes oder der Betriebsabteilung	3 Tag des Beginns der Beschäftigung	4 Ort der Beschäftigung (möglichst genau angegeben)	5 Tag der Beendigung der Beschäftigung	6 Unterschrift des Arbeitnehmers
Kabelfabrik Landsberg a/W. Mechanische Draht- u. Handseilerei	Schroeder	30.9. 1935	Malerge- hilfe	22.3. 1937	Kabelfabrik Landsberg a/W. Mechanische Draht- u. Handseilerei
Hans Naß Malermaler Landsberg, Warthe Telefon 3174	Maler	10.4.37	"	15.8.37	Fritz Adam
Carl Möder Malermaler Landsberg (Warthe) Klosterstr. 14, Fernruf 3289	Maler	26.1.37	Malergehilfe	31.7.37	Carl Möder
Albert Bräutigam Malermaler Landsberg a/W., Bahnhofstr. 14	Maler	16.8.37	Malergehilfe	25.9.37	Albert Bräutigam
Carl Möder Malermaler Landsberg (Warthe) Klosterstr. 14, Fernruf 3289	Maler	27.4.37	Malergehilfe	30.11.37	Carl Möder



Fritz Adam 1938 in Zivil, zur Zeit der Aufnahme war er 27 Jahre alt.

Eine Seite aus dem Arbeitsbuch von Fritz Adam. Sie zeigt, dass es in Landsberg einige Malerbetriebe gegeben hat.

REICH/BUND FÜR DAS DEUTSCHE MALERGEWERBE
GAU BRANDENBURG
LEHRBRIEF
DER MALERINNUNG ZU
Landsberg a/W.
DER INHABER DIESES
Fritz Adam
GEBOREN AM
8. März 1911 IN Landsberg a/W. KR.
HAT BEI DEM MALERMEISTER HERRN
Hermann Berg IN Landsberg a/W.
DAS MALER-HANDWERK WÄHREND 12 JAHRE
UND ZWAR VOM
6. April 1923
ORDNUNGSGEMÄß ERLERNT UND VOR DEM
UNTERZEICHNETEN PRÜFUNGSAUSSCHUSS DIE
GEHILFEN-PRÜFUNG MIT DEM PRÄDIKAT
sehr
BESTANDEN. ZUM AUSWEIS HIERÜBER WURDE
IHM DIESES LEHRBRIEF MIT DEN BESTEN
WÜNSCHEN FÜR DIE ZUKUNFT AUSGETEILT
Landsberg a/W. DEN 5. Oktober 1942.

DER PRÜFUNGSAUSSCHUSS DER INNUNGS-VORSTAND
H. Knollmeyer, Just. Rat.
H. Leckebusch
Hans Dauts
H. Fiedler
Fritz Adam
Ernst Christ.

Der Lehrbrief von Fritz Adam, die Ausbildung hatte Malermeister Herrmann Berg übernommen.

Abschrift!

Einheit 1 5 6 2 4 O.V., den 2. Oktober 1942.

Von
Charlotte Adam
W. a. r. i. s. / Landsberg
Landsberger Str. 21

Sehr geehrte Frau Adam!

Am 24. September 1942 um 2 Uhr nachts ist Ihr Mann, der Gefreite Fritz Adam, bei einem Bombenabwurf am Bahnhof Tschir (Donbogen) von einem Bombensplitter tödlich getroffen worden. Er wurde am 26.9.1942 auf dem Ehrenfriedhof in Bahnhof Tschir bestattet.

Wir alle wissen und fühlen in dieser Stunde, was diese Nachricht für Sie bedeutet. Ich spreche Ihnen und auch im Namen aller Kameraden meine herzlichste Anteilnahme zu diesem schweren und unersetzlichen Verlust aus. Möge Ihnen die Gewissheit, dass Ihr Mann, der uns allen ein guter Kamerad war, das Höchste dem Vaterland hingegeben hat, ein Trost in dem schweren Leid sein, das Sie und Ihre Kinder betroffen hat.

Die Nachlass-Sachen, darunter ein Postsparkbuch mit Mk. 119,50, gehen Ihnen in den nächsten Tagen per Einschreiben-Dienstpaket zu. Ich grüße Sie in aufrichtigem Mitgefühl!

Heil Hitler!
ges. Unterschrift.
Hauptmann u. Komp.-Chef
Dienststelle 1562
Feldpostnummer 1562
14. Nov. 1942

Todesnachricht von der Wehrmacht 1942, Fritz wurde nur 31 Jahre alt. Seinen Kindern blieben nur blasse Erinnerungen an ihren Vater.



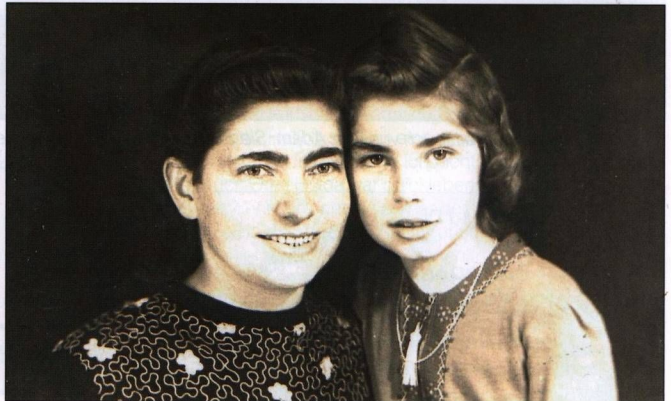
Sommer 1939 in Landsberg, links Mutter Charlotte Adam mit Hans-Jürgen, Tante Lotte (Charlotte) mit Hannelore, dazwischen Rosemarie, Achim und Ulli.



Die Kriegsgräberstätte in Nowo Maksimowski. In Reihe 3, Grab 7 von rechts ist Fritz Adam bestattet.



Oma Hulda Adam 1950 in Finkenkrug.



Tante Lotte (Charlotte Adam, verheiratete Becker) und Hannelore 1953.



Konfirmation von Hannelore 1953. In der Mitte Hannelore, rechts daneben Tante Charlotte, außen links meine Schwester Sieglinde, außen rechts, Wolfgang Adam, Sohn von Vaters Bruder Heinz, dahinter Hans-Jürgen Adam. Obere Reihe, außen rechts, die jungen Männer, Achim und Ulli aus Velten, alle anderen Personen kann ich nicht zuordnen.



Hans-Jürgen Adam 1958, bereit für das Leben und die Welt zu verändern.



Kaffeepause auf der Fahrt nach Landsberg 1974, Heinz Ciechanowski mit Michael auf dem Arm und Mario, rechts Hans Jürgen Adam.



Unser Einfamilienhaus im Jahr 1988 in Kyritz.



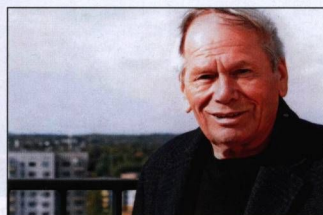
Meine Frau Astrid, meine treue Gefährtin und große Liebe.



Dezember 2024, Garnisonskirche in Potsdam. Wir haben für die Stufe 02.02. (Astrids Geburtstag) die Patenschaft übernommen und stehen nun auf unserem „Denkmal“.



Kyritz, 1990er Jahre: Silvana (Tochter von Hans-Jürgen) Sieglinde und Hannelore.



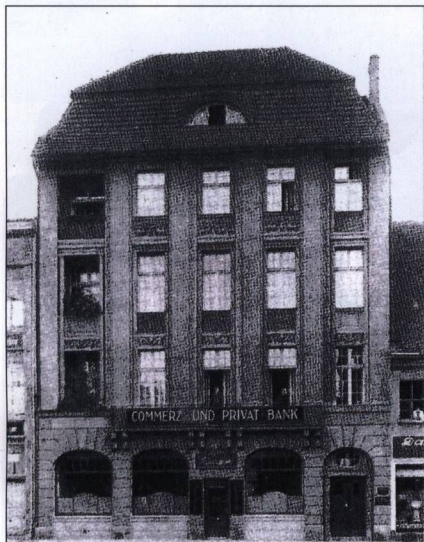
Hans-Jürgen Adam 60 Jahre später.

Landsberger Banken und Sparkassen

Die Filialen waren zumeist repräsentative Gebäude in guter Lage

Unser Leser Norbert Funke aus Peine hat uns eine ganze Reihe von Bildern Landsberger Banken zugesandt. Wir haben dies als Anregung für die folgende Bilderzusammenstellung genommen und mit Abbildungen aus dem Archiv-Bestand der Stiftung Brandenburg und der Stadt- und Wojewodschaftsbibliothek in Gorzów erweitert, jedoch ohne den Anspruch auf Vollständigkeit. Einige der Gebäude gibt es heute noch.

Norbert Funke, geb. 1949, lebt in Peine; seine Mutter stammt aus Landsberg (Warthe), Schulstraße 4.



Die Commerz- und Privatbank AG am Markt 7.



Die Reichsbank in der Friedeberger Straße. (WiMBP)



Die Ostbank für Handel und Gewerbe am Markt/
Ecke Schloßstraße.



Die Hauptstelle der Städtischen Sparkasse in der Richtstraße.
(SBF B12062)



Die Filiale 1 der Stadtsparkasse in der Bahnhofstraße. Die Kreissparkasse hatte in der Küstriner Straße neben der Loge eine weitere Filiale, eine Abbildung hiervon ist nicht bekannt. (SBF PK21002)



Die Landsberger Kreditanstalt, später Volksbank, in der Richtstraße. (SBF B11396)



Aktuell: eine Filiale der polnischen Polbank an der Ecke Schloßstraße/Friedrichstraße. Früher befand sich in dem Gebäude von 1890 die Bäckerei Becker.

Kein Gebäude ohne Ziegel

Die Geschichte der Rathsziegelei in Landsberg (Warthe), (Teil 1)

Josef Pollmann*

Die Rathsziegelei in Landsberg, auch Magistratsziegelei genannt, lag bis 1829 in der Zantocher Vorstadt unweit des Zantocher Tores. 1829 wurde sie an den Heinersdorfer Weg oberhalb des Schützensees verlegt. Umfangreiche Dokumente im Brandenburgischen Landeshauptarchiv (BLHA) und dem Staatsarchiv in Gorzów (APG) belegen eine planwirtschaftliche Bewirtschaftung der Ziegelei, die man heute wohl als kommunalen Wirtschaftsbetrieb bezeichnen würde.

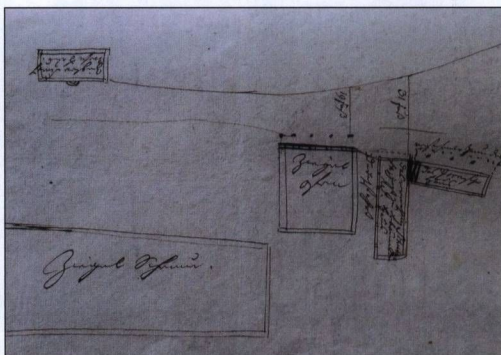
Die Ziegelei gehörte der Stadt, die u. a. alle Betriebsmittel stellte und die Ziegelei verpachtete. Im Gegensatz z. B. zur Wirtschaftspolitik des Johanniterordens im Warthebruch gab es keine Spann- und Handdienste, mit deren Hilfe z. B. in Kriescht das Vorwerk bewirtschaftet wurde. In Kriescht bewirtschaftete die gesamte Bevölkerung ihren Hof, arbeitete (diente) aber auch einige Tage pro Woche auf dem Vorwerk. Für die Stadt Landsberg bedeutete dies, dass z. B. Fuhrleute gegen Tagelohn bezahlt wurden, um u. a. die Ziegelerde aus ca. 1,88 km Entfernung anzufahren. Im Folgenden soll die Geschichte der Ziegelei im Zeitraum von ca. 1606 bis 1942 beschrieben werden.

Rechnungen liefern Nachweise

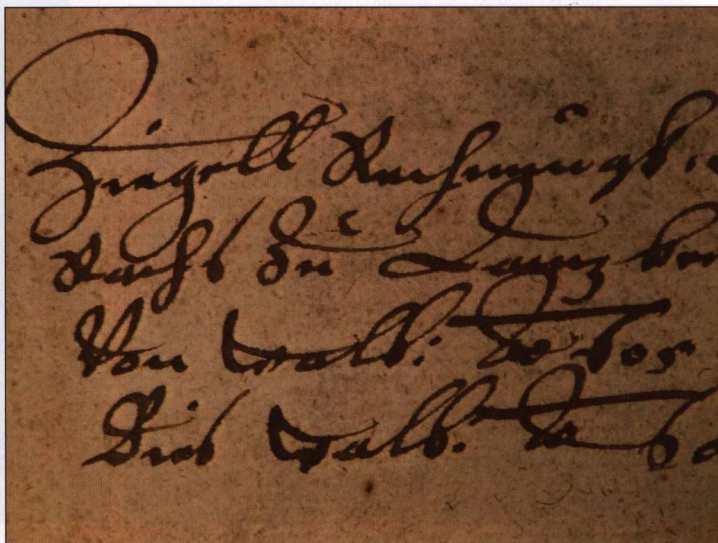
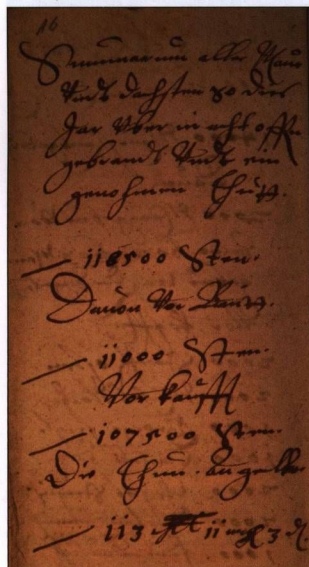
Die ersten Nachweise liefern Ziegelrechnungen aus der Zeit von 1606 bis 1628.¹ In den Ziegelrechnungen werden neben der Zahl der Feldbrände u. a. auch die Anzahl der Produkte (Haussteine, Dachsteine, Mauersteine oder Flursteine), deren Verkauf oder Reparaturen verzeichnet. Im Zeitraum von 1606 bis 1607 waren dies insgesamt 118.500 Steine. 1657 wurden u. a. Steine an die Kirche in Driesen geliefert. Für das Jahr 1716² werden mit den Namen „Sims“ und

„Mätzke“ auch die Namen der Ziegler genannt. Letzterer arbeitete auf der Ziegelei von 1716 bis 1741.

Das Inventar von 1716 beschreibt die Ziegelei wie folgt:



Unmaßstäbliche Skizze der Ziegelei von 1797: links oben am Fluss der Ziegelsumpf, links unten die Ziegelscheune, zur Mitte hin der Ziegelofen, usw.

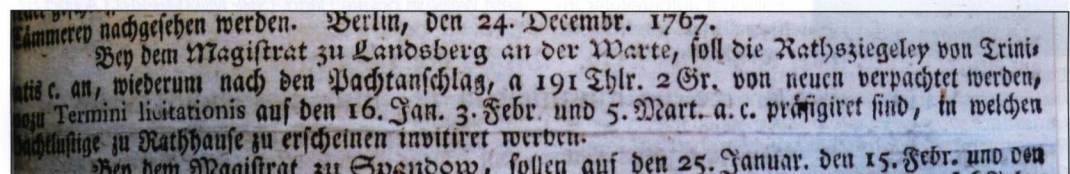


Ausschnitt aus einer Ziegelrechnung von 1606.

Wohnhaus: 16 Gebinde lang, Ziegeldach, links Kuhstall, dann Pferdestall
 Ziegelscheune: 17 Gebinde lang, Strohdach
 Ziegel-Sumpf
 Ziegelofen: mit Dach
 Kohlgarten: 2 große Birnbäume, Kirschbäume

Ab ca. 1768 versuchte man die Rathsziegelei neu zu verpachten, allerdings ohne großen Erfolg. Es erfolgten auch Anzeigen im „Berlinischen Intelligenz-Zettel“ bis 1773.

Neue Pächter gefunden



Anzeige im „Berlinischen Intelligenz-Zettel“ von Dezember 1767.

Als Pächter wird Sims 1774 genannt, bei Pachtangeboten **George Sims** bzw. **Jortran Schreiber**. 1773 sollte die Ziegelscheune (Maße 140' x 37' = ca. 43,9 x 11,6 m) repariert werden.

Sehr umfangreich ist auch eine Akte im BLHA³ für die Zeit von 1774 bis 1784. Neben vielen Bauanschlägen findet man hier u. a. Folgendes:

- Prüfung, ob noch genügend gute Ziegelerde vorhanden sei vom 29. September 1780 durch Zieglermeister **Emanuel Walter** aus Friedberg
- dito für die Gegend um den Schützensee 1781
- 1768 brannte das Zieglerhaus ab, 42' (13,2m) lang, 28' (8,8m) tief, 8' (2,5 m) stiel hoch, innen: Stube, Kammern und an Giebelfront ein Stall, 4 Pferde, Hexelkammer

Verlegung geplant

Die Ziegelei sollte ab 1781 dann an den Schützensee verlegt werden, wozu auch neue Baupläne erstellt wurden. Über den gleichen Vorgang berichtet eine Akte im APG⁴. Die Akte endet mit dem Vermerk von 1840, dass die Ziegelei bestehen blieb und nicht neu verpachtet wurde.

1797 beantragte der Fabrikant **Werckmeister**⁵ die Verlagerung des Hauses **Schulze** beim Landsberger Magistrat. Bei dem Gutachten dazu wurde auch eine Lageskizze erstellt, auf der auch die „Rathsziegelei“ eingezeichnet ist. Dank dieses Planes von 1797 bzw. einer Ortsbegehung in 2025 ist nun nachweisbar, dass sich die Ziegelei unterhalb der Concordienkirche und des Wohnblocks Richtung Warthe wohl auf dem Gelände des heutigen Marktplatzes befand. Sie bestand aus dem Wohnhaus des Zieglers **Sims**, der Ziegelscheune und dem Ziegelofen. Über die Betriebsjahre 1818 bis 1829 liefern noch umfangreiche Ziegelrechnungen Daten.⁶



Ungefähr hier wird die alte Ziegelei ihren Standort gehabt haben.

Als Ziegler werden 1818 „**Neumann**“, bzw. 1825 „Zieglermeister Hoenig“ genannt sowie der „Rathsnotarpächter **Seydler**“, der eine Entschädigung für die Entnahme von Ziegelerde von seinem Grundstück erhielt. 1822 wurde zum Feuerschutz eine Feuerspritze gekauft. 1827 wurden Ziegel zum Kirchenbau in Wepritz geliefert. Die endlose Liste der Reparaturen enthält viele Handwerkernamen, dazu siehe Anhang von Teil 2. 1829 wurde die Ziegelei vom Zantocher Tor zum Schützensee verlegt. 7 Im Jahre 1859 wurde das alte Ziegeleiareal in neun Grundstücke u. a. für Gärten aufgeteilt. 8 Eigentümer waren nun u. a. **Hermann Paucksch**, Hutmachermeister **Friedrich**, Wwe. **Seydel**, Schiffer **Johann Martin Wernicke** mit Ehefrau, Maurer **Friedrich Finde** (Ehefrau verstorben, er ist Erbe mit vier Kindern), Böttcher **Gottfried Wilhelm Moritz**, Gartenmeister **Wilhelm Sittner**, Stellmacher **Johann Friedrich Schwarz**. Anhänge und Quellenangaben folgen im zweiten Teil.

⁵Josef Pollmann bereist und dokumentiert seit vielen Jahren die Neumark und das Warthebruch, er lebt in Arnberg.

Aus der Stiftung Brandenburg

Ausstellung „Reformation in Fürstenwalde“ – Ein Blick in eine bewegte Vergangenheit

Dr. Magdalena Kamińska

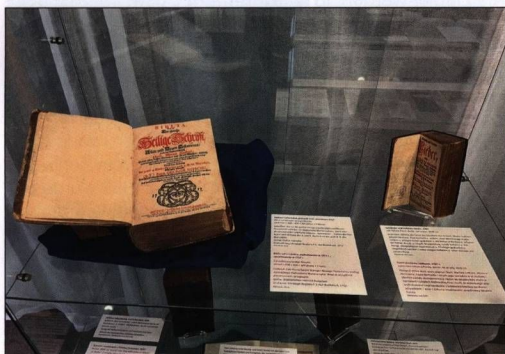
Anlässlich des 900-jährigen Jubiläums des Bistums Lebus lädt die Stiftung Brandenburg ab dem 19. September 2025 herzlich dazu ein, im Museum die Plakatausstellung „Reformation in Fürstenwalde“ zu besuchen. Die feierliche Eröffnung fand am Tag der offenen Tür mit einem Vortrag von Guido Strohfeldt, dem Museumsdirektor des Museums Fürstenwalde, statt. Er nahm die Gäste auf eine lebendige Reise in jene Zeit mit, in der Fürstenwalde an der Schwelle großer Veränderungen stand.



Das einzig übriggebliebene Teil des siebenarmigen Leuchters aus dem Dom Fürstenwalde von 1537: das Fußbelement. (Leihgabe der ev. Kirchengemeinde Fürstenwalde (Spree))

Die Ausstellung selbst wurde bereits im Lutherjahr 2017 vom Museum Fürstenwalde gestaltet. Umso mehr freut sich die Stiftung Brandenburg, diese eindrucksvolle Schau noch einmal präsentieren zu dürfen. Die Besucher erwartet eine Fülle gut aufbereiteter Informationen, die den politischen und kirchlichen Umbruch am Ende des Bistums Lebus anschaulich vor Augen führen.

Im Mittelpunkt stehen die Menschen, die damals handelten und wirkten:



Links die Gothaer Lutherbibel, 1717 Gotha: Verlag Heinrich Hanschen. Gedruckt bey Christoph Reyhern F.S. Hof-Buchdruck. (SBF Bibliothek: Rara). Rechts daneben: Geistliche und Liebliche Lieder, 1767 von Johann Porst, Berlin. (SBF Bibliothek: M3 GEIS)



Zwei Kirchenleuchter aus der Kirche von Dechsel, 18./19. Jhd. Vermutlich wurden die Kirchenleuchter in der Nachkriegszeit aus dem Gebrauch der nun katholischen Kirche in Deszczno ausgemustert und gelangten auf diesem Wege in private Hand. (SBF M03148-2013 A und B)

protestantische Prediger wie Simon Musäus, aber auch die Lebuser Bischöfe Joachim Friedrich von Hohenzollern und Dietrich von Bülow. Die Plakate erzählen von ihren Lebenswegen, ihren Entscheidungen und den Herausforderungen, denen sie in einer unruhigen Zeit begegneten.

Fürstenwalde, einst Residenzstadt der Lebuser Bischöfe, tat sich mit den neuen Lehren Martin Luthers lange schwer – zumindest offiziell. Denn in der Bevölkerung regte sich vieles, und die Spannungen nahmen zu. Als 1535 ein kurfürstlicher Landesherr an die Macht kam, der der Reformation zugeneigt war, überschlugen sich die Ereignisse. Machtfragen, religiöse Überzeugungen und politische Interessen prallten aufeinander und prägten das Leben in und um Fürstenwalde. Diese geschichtsträchtige Atmosphäre versucht die Ausstellung greifbar zu machen.

Eine besondere Bereicherung bietet die Stiftung Brandenburg mit eigenen Exponaten aus ihren neumärkischen Sammlungen. Zum ersten Mal werden ausgewählte Schätze aus Archiv und Bibliothek gezeigt, darunter alte Bibeln, Gesangbücher und seltene Drucke – wertvolle Zeugnisse vergangener Jahrhunderte.

Der Eintritt zur Ausstellung ist frei.

Wir laden Sie herzlich ein, diese Gelegenheit zu nutzen und Ihr Wissen über Fürstenwalde, das Bistum Lebus und die Neumark zu vertiefen. Ein Besuch lohnt sich!

„Vom Verlust der Heimat bis zum Neubeginn“

Die Stiftung Brandenburg öffnet die Türen zu persönlichen Schicksalen

Dr. Magdalena Kamińska

„... Und ich habe mich mal mit einem ehemaligen Schüler, einem promovierten Historiker, unterhalten und hatte ihm das so gesagt, dass ich es bedauere, viel zu wenig und in manchen Sachen gar nicht nachgefragt zu haben. Da hob er die Hände und sagte: „Hör auf. Ich bin zwar Historiker, aber ich habe genau den gleichen Fehler gemacht. ...“

Zitat aus dem Videointerview mit Walter Kintzel

Wir sitzen uns an ihrem Wohnzimmertisch gegenüber, hinter ihr steht ein Blumenstrauß mit Sonnenblumen und hinter uns der Kameramann. **Frau Eva Gonda geb. Schulz, geboren am 26. Januar 1936 in Landsberg (Warthe)**, erzählt uns ihre bewegende Lebensgeschichte, und wir Archivarinnen notieren eifrig mit. Die Kamera läuft und alles wird gefilmt. Hinter uns liegen mehrere Wochen mit vorbereitenden Telefonaten und einem Vorbesuch bei Frau Gonda, bei dem wir uns etwas kennenlernen konnten. Die Vorlage für das Interview war ein großer Interviewleitfaden, auf dessen Basis sich Frau Gonda eine Stichwortliste vorbereitete, um beim Erzählen nicht etwas Wichtiges zu vergessen.

Frau Gonda erzählt sehr anschaulich und emotional, und wir hören stundenlang gebannt und gerührt zu. Wir Archivarinnen erfahren sehr viel über ihren Heimatort und die Kindheit in der Brückenvorstadt, der „Jute“. Die damals größte Jutefabrik Deutschlands der Firma des Industriellen Max Bahr war zentraler Dreh- und Angelpunkt ihrer Familie. Ihr Großvater väterlicherseits, Jahrgang 1862, war schon bei der Gründung der Jutefabrik als Werkmeister tätig. Anhand der Fotos und Erzählungen von Frau Gonda bekommen wir einen sehr genauen Einblick, wie Alltag und Arbeit in der „Jute“ funktionierten.



Eva Gonda mit ihrem Teddy Peter.

„Das Wichtigste war eigentlich mein Teddy Peter. Den hatte ich zum zweiten Geburtstag bekommen und der wird nun 88 Jahre alt demnächst! Und er hat alles mitgemacht, was ich so in meinem Leben mitmachen musste oder durfte, was ja eine ganze Menge ist, in neun Jahrzehnten. Der Peter lässt sich nicht mehr gerne vorführen, weil man ihm ansieht, dass er eben viel mitgemacht hat. Er ist wie damals aus Holzwohle, die wird eigentlich nur noch durch den Pullover zusammengehalten. Er ist mehrfach gestopft, er hat Stiefelchen an, um zu verdecken, dass hier unten praktisch gar nichts mehr ist. [lacht] Er wurde eben sehr geliebt und man sieht ihm sein Alter an. Wir sind eben beide zusammen gealtert. Und er ist heute noch mein Liebling, der wird auch – so habe ich es schon meinen Kindern, meiner Tochter aufgetragen – mit mir zusammen beerdigt.“

Zitat aus dem Videointerview mit Eva Gonda

Die ersten Flüchtlingstrecken

Mit den ersten Flüchtlingstrecken aus dem Osten, die durch Landsberg ziehen, wird die junge Eva Gonda erstmals mit dem Elend und Leid der Geflüchteten konfrontiert. Ihre Familie eilt zum Marktplatz mit heißem Tee, um ein wenig Hilfe zu leisten. Ihre Mutter ist innerlich alarmiert von den Zuständen und besucht die aus Berlin evakuierte Tante im Norden von Landsberg, um sich darüber auszutauschen, was man tun könne. Frau Gonda erzählt dazu: „Ja, und auf dem Rückweg erlebte meine Mutter nicht nur diese schrecklichen Flüchtlingzüge, sondern auch eine Kolonne von deutschen Soldaten, die jetzt völlig, ja, demoralisiert daherkamen. Die waren verletzt und völlig ermüdet und ganz schlimm, also man konnte mit ihnen noch keinen Kontakt aufnehmen. [...] Das einzige, was sie dann erfuhr von diesen Soldaten, dass die Russen schon bei Friedeberg stehen. Das heißt, 26 Kilometer von Landsberg entfernt.“ Zu diesem Zeitpunkt scheint alles trotzdem noch trügerisch friedlich und die Bevölkerung wird ruhig gehalten:

„Weihnachten hatten wir immer noch in aller Friedfertigkeit gelebt. Ich erinnere mich, ich hatte einen Puppenwagen geschenkt bekommen, einen Puppensportwagen. Mit dem ich also an dem Heiligabend wie eine Wilde ununterbrochen um den großen Esstisch gefahren bin, mit meinem Kater Peter da drin. Im Januar hatte ich am 26. meinen 9. Geburtstag, der wurde gefeiert mit Kakao und Kuchen, und meine Spielkameraden waren da. Ja, und genau drei Tage später, am 29., kam dann erstmal durch den Drahtfunk die Mitteilung: Wir müssen uns nicht sorgen, Landsberg ist sicher, wir müssen also nicht die Stadt verlassen.“

[...] Abends, um 19 Uhr, teilte der Drahtfunk oder Stadtfunk mit, dass Landsberg nicht evakuiert wird, es gäbe gar kein Gründ, sich zu beunruhigen. Wie wir später erfuhren, sind nach dieser Mitteilung die Nazileute und die Stadtverwaltung bereits geflüchtet. [...] Und sie [meine Mutter – Anmerkung M. K.] hatte auch vorsichtshalber, obwohl es streng verboten war, kleine Vorbereitungen für eine Flucht getroffen. Also ein bisschen was zurechtgelegt, was ja als Defätismus galt und praktisch also hätte mit dem Tode bestraft werden dürfen. Also das muss man sich bloß mal vorstellen, ja? Jedenfalls, das war also am 29. um 20 Uhr oder 19 Uhr. Und um 2 Uhr nachts kam durch – ich weiß nicht mehr, wie wir informiert wurden –, dass Landsberg evakuiert wird. Sofort alle raus und Züge würden bereitstehen. So, also wurden wir Kinder nachts geweckt, warm angezogen, es waren -28 Grad Celsius. Meine Mutter hatte das, was sie schon vorbereitet hatte, noch in Taschen gepackt. Mein Vater und mein Großvater Müller gingen über das Eis zum Bahnhof rüber. [...] Dann war der Bahnhof voll mit Leuten, die jetzt der Weisung folgen wollten, Landsberg zu verlassen. Es war schlimm. Also die Straßen dort in diesem Bahnhofsviertel, die waren alle verstopft. Die kamen wieder und sagten: „Das hat gar keinen Sinn.“ Und darauf sagte meine Mutter: „Na ja, dann bleiben wir eben hier. Russen sind ja auch nur Menschen.“ Und ich habe diesen Satz von ihr später nie wieder gehört.“

Das gesamte Ausmaß der Gewalt

Die Familie ist in der Stadt gefangen und wird Zeuge der fortschreitenden Zerstörung und Opfer der grassierenden Gewalt:

„Und der Himmel im Osten war blutrot. Die Morgensonne konnte es noch nicht gewesen sein, das war zu früh dafür. Also die Dörfer im Osten, die waren wohl doch niedergebrannt oder ist es war ... Ja, es war ein böses Omen. Es war ein böses Omen auch schon deshalb, weil wir dann kurz darauf jeden Tag über der Warthe Rauch sahen, Feuerflammen, Feuerlohen. Die ganze Stadt wurde in den ersten drei Monaten niedergebrannt. Man hörte keine Feuerwehr, es wurde einfach eingäschert, die ganze Innenstadt. [...] Dann begann die Zeit der Ängste und ... also, ich habe bis dahin gar keine Angst wirklich gekannt. Die Russen, ja eigentlich waren es Sowjetsoldaten, denn es gab ja verschiedene Nationen, haben uns in den ersten drei Monaten, in denen sie noch also die Oberhand in Landsberg hatten, 63 Mal – mein Bruder hat da sehr gut Tagebuch geführt – in



Beim Interview mit Frau Gonda, v. l. n. r.: Kathrin Hirthammer, Dr. Magdalena Kamińska, Eva Gonda.

den Nächten aus dem Bett geholt. Und zwar donnerten die jedes Mal mit den Gewehrkolben an die Haustür. Ich kann es bis heute nicht ertragen, wenn jemand an die Tür klopft.“ Frau Gonda schildert nun im weiteren Verlauf des Interviews die Grausamkeiten der „Russen“ und den zehntägigen Fußmarsch nach Berlin, nachdem sie am 30. Juni 1945 von der neuen polnischen Verwaltung den Befehl bekamen, die Stadt sofort zu verlassen.

Der Neuanfang

Nach dem Abitur 1954 arbeitete Frau Gonda als Journalistin bei Presseorganen der Ost-CDU. Nach Einstellung der Zeitung NEUE ZEIT (1994) ging sie in den Ruhestand. Nach der Wende wurde es endlich möglich, sich zur alten Heimat zu bekennen und Kontakte zu knüpfen. Über das Heimatblatt der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) – heute der Stiftung Brandenburg – fand sie Kontakt zu ehemaligen Landsbergern, mit denen sie jährlich mehrtägige Besuche in die alte Heimat unternahm. Nach diesem packenden Interview müssen meine Kollegin und ich erstmal einen langen Spaziergang machen und die ganzen Eindrücke und Emotionen für uns sortieren. Es ist sehr aufwühlend, diese Erlebnisse von Angesicht zu Angesicht erzählt zu bekommen. Wir sind nun noch mehr davon überzeugt, dass es sehr wichtig ist, diese Interviews auf Video aufzunehmen und somit für die Zukunft zu konservieren. Die Lebensgeschichten entfalten eine völlig andere Tiefe als das Lesen von Texten.

Für ein weiteres Interview besuchen wir den 100-jährigen **Otto-Karl Barsch (geb. am 28. Dezember 1924 in Waldowstrenk)** in seiner Berliner Wohnung. Sieben Stunden

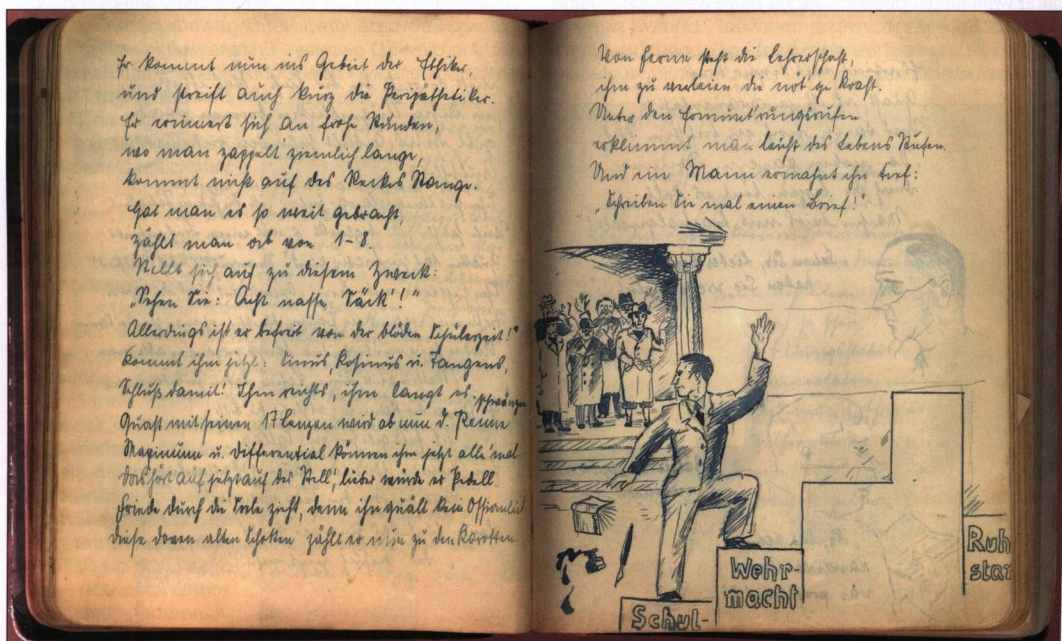
lang wird er uns von seinem nicht mehr existierenden Heimatort Waldowstrenk, dem tragischen Tod seines Vaters, seiner Kriegsgefangenschaft im Ural und dem Ankommen im zerstörten Berlin erzählen. Herr Barsch kannte schon viele kriegszerstörte Orte und so war es insbesondere der zerstörte Tiergarten, der ihn innerlich aufwühlte und einen bleibenden Eindruck hinterließ:



Foto der Familie Barsch in Kalkmühle, 1930.

„Und als ich durch den Tiergarten damals zu der Wohnung von dem Onkel lief, hatte ich gedacht: „Nee, also hier muss unheimlich gekämpft und geschossen worden sein, denn ich hatte nur noch drei oder vier Bäume gesehen, die noch Blätter hatten, die noch existierten, die eben den Krieg überstanden hatten. Alle anderen waren so zusammengeschossen, dass man die dann im Winter 1945/46 zu Brennholz verarbeitet.“

Vor vier Jahren hatte Herr Barsch dem Archiv der Stiftung Brandenburg das Digitalisat des „Klassenarchivs“ übergeben. Dabei handelt es sich um sein Klassenbuch, das am 1. Mai 1939 begonnen wurde. Die ersten Einträge halten Klassenausflüge der Klassengemeinschaft 5b aus dem ehemaligen Landsberg an der Warthe in Text und Zeichnungen fest. In den darauffolgenden Jahren kamen Kriegs- und Nachkriegserfahrungen hinzu. Ursprünglich war das Buch bei einem der Schüler, doch wurde sein Haus bei der Räumung von Landsberg durch die Rote Armee (vermutlich am 26. Juni 1945) geplündert und das Büchlein landete auf einem Misthaufen. Barschs Mutter nahm es zu sich und so kam es in den Besitz von Karl-Otto Barsch. Er hat das Buch nach dem Krieg an die Klassenkameraden verschickt, damit diese dort ihre Klassenerinnerungen und Kriegserlebnisse dokumentieren. Da das aber bei drei in der DDR lebenden Kameraden nicht ging, kamen diese persönlich in seine Wohnung nach Charlottenburg, um ihre Einträge in Barschs Wohnung zu machen. Der letzte Eintrag im Büchlein hält ein Klassentreffen von 1992 fest. Es wurden nach dem Krieg insgesamt noch circa zehn



Eine Seite aus dem „Klassenarchiv“.

Klassentreffen organisiert. Sie fanden immer da statt, wo die Schüler sesshaft wurden. Beim letzten Treffen im Jahr 2010 waren nur noch drei Überlebende dabei.

Das 244 Seiten umfassende und mit persönlichen Erinnerungen gespickte Büchlein ist eine lebendige, persönliche, bunte Zeitreise durch verschiedene Männerbiografien und gibt sehr interessante Einblicke in die herrschenden Rollenbilder und Gedankenwelten von Männern dieser Generation.

Im Zeitzeugeninterview bekommen wir Archivarinnen ein tiefes Verständnis für die schwierige Nachkriegssituation, in der die Gleise für den weiteren Lebensweg gelegt werden mussten. Herr Barsch schildert die Entscheidungsfindung anschaulich in einem Gespräch mit seinem klugen Onkel: „Ja, der Onkel fragte dann eben, was ich für einen Beruf lernen wollte. Und daraufhin hatte ich ihm gesagt, dass ich ganz gerne Forstwirtschaft studiert hätte oder studieren möchte. Und da antwortete er mir: „Ja, Forstwirtschaft kannst du ja nur in Eberswalde studieren und du wiegst jetzt 42 Kilo, also 84 Pfund und ich kann dir da praktisch nicht unterstützen.“ Er selber kriegte eben damals die Lebensmittelkarte eins und ich kriegte Lebensmittelkarte vier als Student. Und da war eben doch eine ganze Menge Unterschied. Und zusätzlich kriegten wir es von den Russen selber, weil er die erste Zeit noch für die Russen selber arbeitete. Bodenforschung war das. Und er kriegte zusätzlich noch ein Deputat, was man in Brieselang abholen musste, mit dem Zug. Und ja, einmal bin ich auch über Nacht dageblieben. Aber nicht bei den Russen selber, sondern bei einer Privatperson. Ja, sagte er eben ... Oder ich hatte dann wohl selbst gesagt: „Ja, na dann werde ich ... kann ich auch Bauingenieurwesen machen?“ Und da sagte er zu mir: „Ja, da hast du dein ganzes Leben lang zu tun, ehe Berlin wieder aufgebaut ist. Das dauert 30, 40 Jahre.“

Unklares Verhältnis zur Arbeiter- und Bauernmacht
Andere Herausforderungen bei der Ebnung des Berufsweges hatte **Walter (Herbert) Kintzel (geb. 28. August 1936 in Meseritz)** zu bewältigen:

„Und dann kam ein Damoklesschwert auf mich zu, das hieß, es kann nur der ein sozialistischer Lehrer sein, der mit der Waffe in der Hand unsere sozialistische Heimat verteidigt. Das heißt, wir mussten zur NVA gehen. Es gab zwar noch keine Wehrpflicht, also es war freiwillig, freiwilliger Zwang. Ich wollte nicht. Ich habe es hinausgezögert und war der letzte im Studienjahr.“

Zwei Jahre lang ging Kintzel zur Nationalen Volksarmee. Als seine Dienstzeit abgegolten war, bekam er 1960 eine Einweisung in die Abteilung Volksbildung nach Lütz. Diesen Moment erzählt er folgendermaßen:

„Und kaum war ich beim stellvertretenden Schulrat, der übrigens auch mein Physiklehrer war, und der sagte zu mir: „Kintzel, Sie kommen an die EOS (Erweiterte Oberschule in der DDR mit Abschluss Hochschulreife (Abitur) d. Red.), kriegen eine Versuchsklasse, die neben dem Abitur auch Landmaschinen- und Traktorenschlosser lernt. Und werden vor allen Dingen Chemie unterrichten.“ Das war so in einem Atemzug. Damit hatte ich ja gar nicht gerechnet. Nun muss ich dazu sagen, ich war ausgebildet für Bio und Chemie, für die Mittelstufe, also bis Klasse zehn.“

Ganz unverhofft konnte Herr Kintzel nun endlich einer Lehrfähigkeit nachgehen, auch wenn die Platzierung fremdbestimmt und nicht ideal war. Der Lehrerberuf ging für ihn in der DDR leider mit weiteren Einschränkungen und Zwängen einher, wie er hier schildert:

„Dann hatte ich an der Schule eine fatale Situation zu überstehen. Es wurde für die SED geworben und ich konnte nicht in die SED eintreten. Erstens hielt ich diese für eine antidemokratische Partei. Dann hatte sie einen Parteizwang.

Dann die ganze Sache mit der Sowjetunion. Dazu der Bau der Mauer, dann die Verfolgung meines Vaters. Also das war für mich ein No-Go. Ich wurde eingeladen und sollte über die FDJ-Arbeit berichten. Und da saßen dann die Genossen. Also der Direktor, der Stellvertreter, zwei Lehrer, die in der SED waren, der Internatsleiter, der Parteisekretär war, und der stellvertretende Kreisschulrat. Zehn Minuten ließen sie mich vielleicht erzählen über die FDJ-Arbeit. Dann war Schluss. Warum gehen Sie nicht in die SED? Nun konnte ich ja das, was ich Ihnen eben gesagt habe, ja nicht sagen. Also musste ich lavieren. Und kaum



Frau Dr. Magdalena Kamińska im Gespräch mit Herr Otto-Karl Barsch.



Walter Kintzel berichtet von seinen Schwierigkeiten als Lehrer und Vertriebener in der DDR.

versuchte ich eine Antwort, hakte der nächste ein. Und dann muss ich dazu sagen, ich war ein ganz junger Kollege. Ich war ja noch nicht routiniert. In späteren Jahren hätte ich mich da bestimmt ganz günstig aus der Situation gezogen. Das war damals nicht möglich. Also jedenfalls war es eine völlige Niederlage für mich. Es steht dann in meiner Kaderakte, die ich ja auch erst 1990 bekommen habe, dass ich ein unklares Verhältnis habe zur Arbeiter- und Bauernmacht und zur führenden Partei der Arbeiterklasse habe, und dass ich mich dem Eintritt in die SED entzogen habe und in die NDPD eingetreten war. Das war die Nationale-Demokratische Partei Deutschlands. Die war gegründet worden für die ehemaligen Nazis und für die ehemaligen Offiziere. [...] Aber es stand nun in meiner Kaderakte und jeder nachfolgende Direktor, der guckte in die Kaderakte und wusste dann: „Aha, Kintzel, so ist das.“ Das war für mich auch sehr, sehr unangenehm und brachte auch viele Nachteile.“

Verbot der Heimatpflege in der DDR

Kintzel war mit seinen Eltern vom 26. Juni bis 1. September 1945 mit Handwagen und Zelt auf der Flucht. Nach zehn zehrenden Wochen kam die Familie schließlich in Quaßlin in Mecklenburg-Vorpommern an, wo sie Fuß fasste. Eindrücklich erzählt er im Interview von seiner Sehnsucht nach der Heimat als Kind und dem umfassenden Verbot der Heimatpflege in der ehemaligen DDR:

„Es war im Dezember 1945, als der erste Schnee fiel. Und da hatte ich einen Traum. Es schneit und ich bin auf dem großen Hof in Meseritz. Und da denke ich: „Ach“, im Traum

so alles, nicht? „Du bist doch gar nicht in Meseritz, du bist doch in Quaßlin.“ Im Traum greife ich: „Tatsächlich, ist ja richtiger Schnee. Du bist ja doch ein Meseritz.“ Und dann wachte ich auf und habe bitterlich geheult. Und es war ja auch so, dass damals zum Beispiel Schlesierlieder oder ostpreußische Lieder oder Geschichten nicht gesungen und erzählt werden durften. Es gab direkt eine Weisung. Im Rundfunk dürfen solche Lieder „Oh du mein Schlesierland am Oderstrand“ nicht gespielt werden. Und Heimattreffen durften nicht besucht werden. Heimatzeitungen durften nicht weitergegeben werden. Es gab ein Gesetz zum Schutze des Friedens. Und nach dem wurden dann Leute direkt abgeurteilt, die so etwas hatten oder Heimattreffen besucht hatten. Und ich muss sagen, mein Vater war ein paarmal in Berlin zu Heimattreffen. Wie das herausgekommen ist, weiß ich nicht. Jedenfalls wurde er von der Stasi und der Vorläufer war Amt für Informationen abgeholt. Ich kam vom Spielen nach Hause und da sagte meine Mutter: „Den Vater haben sie abgeholt.“ So, in meiner Angst lief ich nun zum Bürgermeister und hoffte, dass er nun irgendwas machen könne. Und da guckt er mich an, sagt er: „Junge, da kann ich nichts machen.“ Mein Vater war dann, glaube ich, zwei Tage inhaftiert, in Parchim.“

Später, als es nach der Wende möglich war, hat Herr Kintzel einige Male an dem Heimattreffen in Perleberg teilgenommen, mit der Hoffnung, dort einige Schulkameraden aus Meseritz zu treffen, aber die hat sich nicht erfüllt. Daraufhin ist er nicht mehr hingefahren. Auch Aufrufe in der Heimatzeitung blieben unbeantwortet, was sehr rätselhaft ist.

„Ich besitze die goldene Ehrennadel des Naturschutzes der DDR und auch die Goldene Nadel des Naturschutzbundes NABU. Und 1998 wurde ich ausgezeichnet mit dem Bundesverdienstkreuz. Da sind also drin, ornithologische, botanische Veröffentlichungen, heimatkundliche und so weiter. Eine der letzten Arbeiten, die ich durchgeführt habe, sind die Denkmäler und die Grabsteine gefallener Soldaten.“
Zitat aus dem Videointerview mit Walter Kintzel



Ingrid Schellhaas im Gespräch mit Frau Dr. Magdalena Kamińska.

Bessere Bedingungen in der BRD

Im Gespräch mit den Zeitzeugen interessierte uns auch immer der Aspekt der sogenannten „Heimatspflege“. Frau Gonda und Herr Kintzel konnten dieser während des Bestehens der DDR nicht nachgehen. Ganz anders verhielt es sich bei **Ingrid Schellhaas geb. Karbe (geb. am 6. Mai 1934 in Adamshof, Kreis Soldin)**. Ihr Onkel Herbert war 1953 kaum aus der Kriegsgefangenschaft zurück, da suchte er schon Kontakte zu alten Adamsdorfern. Und hat dann erfahren, dass es einen Kreis von Leuten gibt, die sich jedes Jahr in Hamburg treffen. Er überzeugte Frau Schellhaas, als Tochter des Gutsbesitzers Adamsdorf, auch daran teilzunehmen. Einige Jahre später sollte sie Vorsitzende des Heimatkreises Soldin werden. Frau Schellhaas hat die Heimatreisen und großen Treffen sehr positiv in Erinnerung, auch wenn der Besuch in Adamshof natürlich nicht einfach für sie war:

„Und ich weiß nicht, irgendwie kam es dann dazu, dass dieser Heimatkreis sich auf großer Ebene, also alle Ortschaften des Heimatkreises Soldin, der ja nicht so ganz klein war und viele Dörfer und Städtchen hatte, sich einmal jedes Jahr im Sommer in der Lüneburger Heide traf. Im Ort Wietzen-dorf hatte sich eine Patenschaft gebildet. Und die hegten dann, nachdem es möglich war, auch Kontakte nach Polen,

und zwar nach Myślibórz. Das ist der polnische Name von Soldin heute. Und mit Myślibórz und Lipiany, das ist Lippehne gewesen, da haben immer sehr enge Kontakte bestanden und bestehen auch heute noch. Jedenfalls interessierte ich mich dafür, nachdem es möglich war, in den alten, ehemals deutschen Heimatkreis zu reisen. Und da bin ich dann mal mitgefahren und das fand ich herrlich. Da war ich in Adamsdorf. Das Haus [ihrer Familie – Anmerkung MK] steht ja nicht mehr, die Russen hatten Benzin ausgegossen, es angezündet und dann war alles weg. Und aus den Steinen und was da sonst so übriggeblieben war, haben die Polen dann also Häusle gebaut. Warum auch nicht?“

Sehr lebhaft schildert Frau Schellhaas die Treffen ihres Heimatkreises, die sie offensichtlich sehr genossen hat:

„Und auf den großen Treffen waren dann viele, viele Tische. Und auf jedem Tisch war ein Schild mit dem Namen des Dorfes oder Städtchens. Und dort saßen die, die selber in diesen Orten gewohnt haben, und haben sich da getroffen. Und dann bin ich von Tisch zu Tisch zu Tisch gewandert, und man hat sich unterhalten, und alle freuten sich. [lacht] Na

ja, also jedenfalls war das immer gemütlich und nett. Und anschließend, abends, war dann auch Tanz. Also ein Tanzabend [lacht] mit richtig schöner Musik. Da war die Tanzkapelle aus dem Ort bestellt. Und die spielten dann schön, auch Walzer und dies und das, und auch etwas Modernes – also eben alles. Das war immer sehr, sehr schön. Und da ich so wahnsinnig gerne getanzt habe, habe ich auch nicht lange gegessen. Irgendwie merkten die Leute, dass ich gerne tanze, und dann haben sie mich auch aufgefordert. Das war richtig schön.“

„Wir waren am Ostersonntag – meine Mutter, ihre Freundin, deren Sohn, meine Schwester und ich – spazieren im Wald. Es war nichts, kein Fliegeralarm und nichts. Und mit einem Mal war es ein furchtbarer Rums und wir saßen alle bis hier in der Erde. Also da war eine Bombe gefallen, hinter uns, und da ist dann die Erde auf uns drauf gefallen. Und wir konnten uns nicht rühren, nicht befreien, gar nichts. Das saß alles so fest. Und da haben wir Hilfe geschrien und da kamen dann französische Kriegsgefangene und haben uns ausgebuddelt.“

„Und dann war ein Jahr keine Schule. Ein ganzes Jahr ohne Schule, denn die Lehrer mussten ja erst mal alle

entnazifiziert werden. Und dann hatten wir so eine Trulla, eine Erdkundelehrerin, ich weiß nicht, so aus Gewohnheit, wenn man die auf der Straße, außerhalb der Schule traf, machte die Heil Hitler. Das hatte sie noch drauf. Und das durfte sie ja gar nicht.“

Zitate aus dem Videointerview mit Ingrid Schellhaas

Ein Fazit

Alle vier Interviews - so unterschiedlich sie auch waren - haben bei uns einen tiefen Eindruck hinterlassen. Für unsere Arbeit im Archiv konnten wir unseren Horizont erweitern, und noch besser begreifen, wie herausfordernd es für junge Menschen war, in der Nachkriegszeit und als Flüchtlinge sich in der sogenannten „Kalten Heimat“ (Bezeichnung des Historikers Andreas Kossert) ein Leben aufzubauen. Und all das, während noch der Schrecken von Flucht und Vertreibung in den Knochen steckten und es so zahlreiche, schmerzhaft Verluste zu verkraften gab. Wir sind unseren Zeitzeugen zutiefst dankbar für ihre Offenheit und den Mut, auch schwierige Situationen authentisch erzählt zu haben und ihre Emotionen, insbesondere vor laufender Kamera, nicht verborgen zu haben. Das wissen wir sehr zu schätzen. Wir hatten viele weitere Zeitzeugen angefragt, aber nicht alle können oder wollen so ein Interview geben.

Entstanden sind wertvolle Zeitdokumente, die noch diesen Dezember an das Zeitzeugenarchiv des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung (Berlin)

übergeben werden. Ab Januar 2026 werden die Interviews auch noch zusätzlich auf dem wissenschaftlichen Online-Portal www.oral-history.digital inklusive Transkriptionen, Fotos und Dokumenten erscheinen. Natürlich können Besucher bei uns im Haus am Gäste-PC die Interviews auch in voller Länge ansehen.

Mit den Zeitzeugeninterviews möchten wir eine Lücke schließen, denn im Vergleich zu Pommern, Schlesien und dem Sudetenland ist das historische Ostbrandenburg/die Neumark in der wissenschaftlichen Landschaft kläglich unterrepräsentiert.

In diesem Jahr steht noch ein letztes Videointerview mit Frau **Marianne von Knobelsdorff-Brenkenhoff (geb. am 12. Februar 1944 in Landsberg/Warthe)** aus. Und, ergänzend zu einem großen Vorlass möchten wir die Schenkerin **Regine Wangemann** in einem Audiointerview zu ihrer großen Recherchearbeit befragen. Sie sammelte – mit wissenschaftlicher Genauigkeit – zu jedem Ort im Sternberger Land Informationen. Dafür bereiste sie seit den 1990er Jahren mit Zeitzeugen die Ortschaften und verfasste ausführliche Manuskripte. Diese wurden schon mehrfach bei Anfragen von Benutzern genutzt und stellten eine große Bereicherung für das Archiv dar.

An dieser Stelle möchten wir noch einmal einen herzlichen Dank an Eva Gonda, Otto-Karl Barsch, Walter Kintzel und Ingrid Schellhaas aussprechen!

Achtung: Wir suchen Fotos, Tagebücher, Berichte, Urkunden, Gegenstände

Das Haus der Stiftung Brandenburg ist das Dokumentationszentrum für die Überlieferung der historischen Region Ostbrandenburg. Es entstand in seinen Grundzügen schon bald nach dem Krieg, indem von unzähligen Menschen Aufzeichnungen, Berichte und auch Gegenstände an zentraler Stelle gesammelt wurden. Der Auftrag lautet: Dokumentation und Pflege des Kulturgutes des ehemaligen deutschen Lebensraumes in der Neumark. Die begonnene Arbeit wird fortgesetzt, dazu benötigen wir Ihre Mithilfe: Bitte sorgen Sie dafür, dass alle Heimatdokumente in das Haus Brandenburg gelangen. Das können Sie sofort tun. Wir unterstützen gegebenenfalls bei der Abholung der Dokumente, diese werden elektronisch erfasst und Sie erhalten die Originale zurück, wenn Sie sich nicht davon trennen möchten. Falls Sie die Dokumente, das können Fotos (bitte nach Möglichkeit beschriften), Geburts-, Heirats- oder Sterbeurkunden, Gesellenbriefe, Schulhefte, persönliche Aufzeichnungen, Bücher, Programmhefte oder auch Gegenstände jeglicher Art sein – erst mit Ihrem Nachlass übergeben möchten, bitten wir Sie um Folgendes: Packen Sie möglichst alles in einen Karton mit Deckel, kleben Sie einen Zettel darauf mit der Adresse der Stiftung Brandenburg und der Telefonnummer und bitten Sie ihre Kinder und Enkel, diesen Karton der Stiftung Brandenburg zu übergeben. Ihr wertvoller Nachlass wird auf diese Weise noch für viele Generationen an die Menschen der Neumark erinnern.

Jedoch: Manchmal werden diese beschrifteten Kartons von den Erben trotzdem entsorgt, weil diese nicht erlassen können, wie kulturell wertvoll dieser Schatz ist. Sprechen Sie also unbedingt zeitig genug mit ihren Kindern, Enkeln oder Bekannten darüber.

Kontakt: Stiftung Brandenburg, Parkallee 14, 15517 Fürstenwalde, Tel: +49 (0) 3361 310952, E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de

Darum: Zögern Sie nicht, sprechen Sie uns bitte an! Wir unterstützen bei Bedarf auch beim Transport!

Bitte denken Sie an die Jahresspende!

Das Heimatblatt Landsberg wird ausschließlich von Spenden der Leser finanziert.

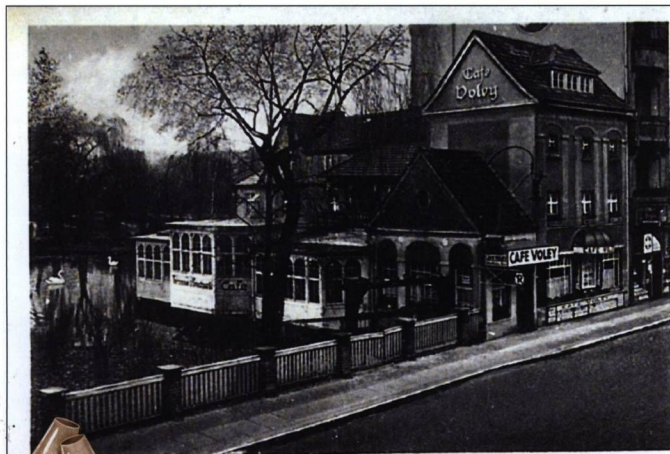
Jedem Heft im Deutschland-Versand liegt ein Überweisungsträger bei, wir bitten um Beachtung. Für jede Spende ab 100,- Euro stellen wir Ihnen eine Spendenbescheinigung aus.

Spendenkonto des Heimatblattes: Stiftung Brandenburg – Heimatblatt Landsberg

Sparkasse Gütersloh IBAN: DE28 4785 0065 0009 0030 71, BIC: WELADED1GTL

Alles Gute zum neuen Jahr!

Glückwunsch-Karte von Robert Voley nebst Frau, um 1935. (SBF B12041)



Viel Glück
im
Neuen Jahre
wünscht
Robert Voley
nebst Frau



Das Team vom Haus Brandenburg schließt sich sehr gerne mit den besten Wünschen, viel Erfolg und Gesundheit fürs nächste Jahr an.



Kaffee-Kabarett Voley, Terrasse am Stadtpark, Landsberg-Warthe, Fernruf: 2379

Innenansicht des Kaffee-Kabarett Voley, Terrasse am Stadtpark, Landsberg – Warthe, Fernruf 2379, um 1935. (SBF B12037)